

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
J. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus“  
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,  
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



7 Ausgaben  
Anschaltungsbeiträge.

Erscheinungszeit:  
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags  
Berlinerische-Sammel-Nr. 20431.  
Berlinerische-Nr.: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Zeitschrift von 2 Wochen 40 Pf., für einen Monat RM. 1.70, jährlich RM. 20.00. Zusätzliche 40 Pf. Postgebühren. —  
Bezugsbedingungen: nehmen wir bei der Bestellung, die Ausgabezeiten, die Liefer- und alle Postgebühren. —  
In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abzugspreise: Ein Millimeter Höhe bei 22 Millimeter breiten Spalten im Verhältnis Grund-  
preis 4 Pf., bei 20 Millimeter breiten Spalten im Verhältnis 45 Pf., sonst laut Tarif. —  
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr  
abgenommen. — Schluß der Anzeigen-Nummern 10 Uhr vormittags, höchster Anzeigen müssen  
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage ausgeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Ransaus.

Postfachnummer: Postfach a. N. Nr. 1465.

Nr. 102.

Sonntag, 15. April 1934.

82. Jahrgang.

## Die Vorbereitungen für den 1. Mai.

Die Gestaltung der Feiern zum Tag der Arbeit. — Der Maibaum.  
Auf dem Tempelhofer Feld.

### Deutsche Arbeit — deutsches Brautstum.

as. Berlin, 14. April. (Drahtbericht unserer Berliner  
Abteilung.) Überall ist man zur Zeit eifrig mit den  
Vorbereitungen für die Feiern am Tage der nationalen  
Arbeit beschäftigt. Wenn naturgemäß auch die Feiern  
lokal verschieden gestaltet werden, so werden sie doch  
andererseits in Planung und Haltung einen einheitlichen  
Charakter haben. Das kommt einmal  
schon darin zum Ausdruck, daß zu verschiedenen Veran-  
staltungen, wie beispielsweise zu der Feiern auf dem  
Brodten, zu der Vereidigung der Vertrauensleute auf  
dem Tempelhofer Feld Paralleloberanstaltungen in  
allen größeren Städten Deutschlands stattfinden. Zum  
andern sorgt auch das Reichsamt Volkstum und  
Heimat\* in der NSD. Kraft durch Freude, das mit  
der Ausgestaltung der Feiern beauftragt worden ist,  
für den einheitlichen Charakter dieser Veranstaltungen.  
Es soll dabei die Verbindung der tragenden  
Elemente des deutschen Volkstums mit  
der deutschen Arbeit sinnfällig zur Darstellung  
gebracht werden. Das Erlebnis der Arbeit in seiner  
Symbolik und das Erlebnis des Volkstums in seinem  
Brautstum werden daher überall die Grundbestandteile  
der Feiern sein. Bis aus einer Veranschaulichung des  
Reichsamt Volkstum und Heimat hervorgeht, sollen  
die Feiern für das Maifest mit der Einholung  
und Aufrihtung eines deutschen Maibaums  
und Aufrihtung eines deutschen Maibaums  
handes, wie er seit uralten Zeiten in deutschen  
Lebens gilt, eingeleitet werden. Für Berlin beispiels-  
weise ist vorgesehen, daß die große Tanne des  
Schwarzwaldes der Reichshauptstadt in feierlicher  
Form als Geschenk dargebracht wird. In Beglei-  
tung von Fortarbeitern wird die Tanne nach Berlin  
gebracht und hier von den Vertretern der Berliner Ar-  
beiterklasse feierlich eingeholt werden. Sie wird in  
einem feierlichen Zuge zum Lustgarten geschafft werden,  
wo am Vorabend des 1. Mai durch das Zimmermanns-  
gewerbe die Aufrihtung des Maibaumes vor sich gehen  
soll. In Verbindung hiermit wird in Berliner Lust-  
garten ein abendliches Mai-Einigen stattfinden.  
Ähnliche Feiern für die Aufrihtung eines  
Maibaumes werden überall im Reich stattfinden.  
Ebenso wird das Reichsamt Volkstum und Heimat in

Zusammenarbeit mit den anderen Ämtern der NSD.  
Kraft durch Freude wesentlichen Anteil an der Ausge-  
staltung der Feiern am 1. Mai nehmen. Diese Feiern  
werden in diesem Jahre unter der Leitung stehen  
„Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“.  
Schließlich wird man besondere Aufmerksamkeit auch  
den Abendfeiern widmen. Bei Musik und Spiel und  
freiem Zusammensein sollen sich alle Volksgenossen bei  
solchen Abendfeiern vereinen oder dabei am Lust-  
jocher sich in die Volksgemeinschaft eingliedern. Der  
Rundfunk wird bekanntlich die Feiern der wichtigsten  
Betriebe im Reich etwa je eine halbe Stunde über-  
tragen.

In Berlin, wo am Nachmittag des 1. Mai die Haupt-  
feier wieder auf dem Tempelhofer Feld stattfindet, sind  
die Vorbereitungen für diese Veranstaltung, auf der der  
Führer spricht, noch in vollem Gange. Wir berichteten  
bereits, daß auf dem Tempelhofer Feld drei 45 Meter  
hohe Fahnenmasten errichtet werden. Zur Zeit ist  
man in den größten Berliner Fabrikfabriken dabei,  
die mächtigen, 35 Meter langen Fahnen aus Einzel-  
teilen zusammenzusetzen. Es gibt nämlich keinen  
Stoff, der breit genug liegt, um die Fahnen aus einem  
Stück herzustellen. Für die Fahnen wird eine besondere  
Haltevorrichtung und eine Maschinen zum Fassen an  
den Fahnenenden angebracht, denn mit der Hand  
allein lassen sich diese Riesenfahnen nicht beherrschen.  
Die Tribünen auf dem Tempelhofer Feld  
sind gegenüber dem Vorjahr noch vergrößert  
worden. Nicht weniger als etwa 42 000 laufende Meter  
Holz werden für die drei Riesentribünen verarbeitet.  
Sie werden insgesamt 18 500 Zuschauerplätze  
aufweisen, von denen 2000 für die Ehrengäste und  
Diplomaten, ferner rund 4000 für die Fahnen und  
deren Träger bestimmt sind, übrigen noch rund 12 500  
Plätze zum Verkauf zur Verfügung stehen. Auch  
die Fernsprechanlage, die unter der Haupttribüne an-  
gebracht ist, wird vergrößert, da im Vorjahr bei dem  
Rielenandrang von Berichterstattern die 32 Stellen  
dieser Anlage noch nicht ausreichten waren. So herrscht  
überall reges Leben und Treiben, um die Feiern des  
1. Mai würdig vorzubereiten und viele Hunderte und  
Tausende haben bei diesen Vorbereitungen lobnende Be-  
schäftigung gefunden. So schafft der Tag der Arbeit  
wieder selbst — Arbeit und Brot.

## Sprache der Volksgemeinschaft.

Aus allen Kundgebungen der Führung des neuen  
Deutschland klingt immer wieder als Grundgedanke die  
Nahmung heraus: die Hauptaufgabe ist und bleibt die  
Verwirklichung des Geistes der Volksgemeinschaft.  
Über alle Spannungen und über alle Einzelprobleme  
hinaus gilt dieser große Erziehungsgedanke des  
Nationalsozialismus. Reichswirtschaftsminister Dr.  
Schmidt sprach in diesen Tagen in Berlin vor einem  
erlesenen Kreise deutscher Wirtschaftler und Wissen-  
schaftler über die Probleme der Wirtschaft. Und er  
führte dabei auch immer wieder mahnend die  
Gedanken seiner Zuhörer auf diese große Hauptaufgabe  
hin: über Führern und Geführten steht als höhere Einheit  
und als stetig neu zu erfüllende Aufgabe die Volksgemeinschaft.  
Sie besteht nicht in einem gleichförmigen  
zahlenmäßigen Nebeneinander, sondern sie ergibt sich  
aus der Spannung zwischen Führern und Geführten  
auch in der Wirtschaft, sie ist das höhere Dritte, das in  
der Synthese der Gegensätze besteht. Diese Gegensätze  
müssen sein und müssen schöpferisch ausgeglichen werden.  
Kein Betriebsführer darf ihnen ausweichen.

Es ist sehr wesentlich, das Problem der Volksgemeinschaft  
immer wieder von seiner wirtschaftlichen  
Seite her aufzurollen. Denn diese große Aufgabe der  
Zusammenfassung aller Volksgenossen unter einer Idee  
entstand ja aus der wirtschaftlichen Problematik unserer  
Zeit. Es mag in einer romantischen Sphäre der Er-  
bauung oder der Begeisterung leicht sein, das Volk  
als Einheit zu empfinden — „doch hart im Raume  
stoßen sich die Sachen“. Dort wo die wirtschaftlichen  
Gegensätze die Nation zerrissen, dort wird die Aufgabe  
neuer Gemeinschaftsbildung am dringlichsten. Sie um-  
faßt dort all die scheinbar kleinsten alltäglichen, sehr  
nüchternen und oft sehr peinlichen Fragen einfacher  
wirtschaftlicher Existenz. Und es ist sehr wichtig, daß  
von höchster Stelle immer wieder darauf hingewiesen  
wird, daß dem Betriebsführer mit der vollen Autorität  
aber auch die volle Verantwortung für die Lösung  
dieser schweren Aufgaben volksgemeinschaftlicher Art  
in seinem Betriebe auferlegt ist.

Hier erst ist es wirklich möglich, die charakterliche  
Auswahl von unten her zu treffen. Im alltäglichen  
Zusammenpiel der Schaffenden zeigt sich der menschliche  
Charakter erst wirklich unverhüllt und ohne Maske.  
Hier fällt die Entscheidung über die Zukunft der deut-  
lichen Volksgemeinschaft.

Es ist in der letzten Zeit in vielen Kreisen die Frage  
aufgeworfen worden: Bedeutet die Verwirklichung  
nationalsozialistischer Volksgemeinschaft zwischen allen  
Schichten nicht ein Herabdrücken des allgemeinen  
Standes auf ein verhältnismäßig niedriges Niveau?  
Diese Fragestellung entspringt mit Rechtensgefühl einem  
Denken, das von Grund auf auf Erwerb, auf  
Bildungserwerb, Besitzbeziehung nach jeder Hinsicht,  
eingestellt ist. Es ist das Denken einer vollkommen  
städtisch gewordenen Schicht, die in ihren Verhältnissen  
erkarrt ist. Nicht mehr der Mensch, der Deutsche  
an sich, ist der Maßstab dieses Denkens, sondern das,  
was die moderne Zivilisation aus ihm gemacht hat. Es  
gibt aber auch in dem Städtertum in allen Schichten  
den wohlgerateneren deutschen Menschen, dessen Urteil  
vollkommen unbeeinträchtigt von dem gegenwärtigen  
intellektuellen Bildungswand gerade heute wieder  
instinktiv das Richtige trifft. Es kommt also bei der  
Volksgemeinschaftsbildung nicht darauf hinaus, den  
zivilisatorisch „höher“ Entwickelten hinabzubringen auf  
irgend ein Masseniveau, sondern es handelt sich  
darum, die wirklich wohlgerateneren Deutschen zu  
zusammenzuführen und schöpferisch in das Werden der  
Nation einzugliedern. Es wäre verneinlich, hier seinen  
Glauben auf ein bestimmtes gedachtes System zu grün-  
den, nachdem dies geschehen könne. Es wird vielmehr  
auf den Glauben an Deutschland und auf die Kraft des  
Instinkts ankommen, mit dem sich die wesentlichsten  
Menschen aller Schichten finden.

Eine der allermostentlichsten Voraussetzungen für  
dieses Gelingen ist eine Sprache, in der sich alle  
wesentlichen Deutschen wirklich über die angeführten  
Werte verständigen können. Der Intellektualismus  
vergängerer Zeiten hat diese Sprache wirklich mensch-  
licher deutscher Verständigung von Mensch zu Mensch  
fast zerstört. Es fällt uns allen recht schwer, die Werte  
mit einfachen Worten zu bezeichnen, um die es jetzt  
geht. Denn unsere Worte sind verbraucht, sind in  
ihrem Sinn vieldeutig und undeutlich geworden. Alles  
kommt jetzt darauf an, ob die Gewalt der Herzen diese  
neue Sprache findet und auch in den nächsten Be-  
ziehungen anzuwenden versteht.

## Neue Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage.

Zu große Forderungen Rußlands?  
London, 14. April. Der diplomatische Mitarbeiter  
des „Daily Telegraph“ weiß zu berichten, daß der Ab-  
schluß einer Abrüstungsvereinbarung durch neue  
Hindernisse in der Gestalt großer räterussischer  
Abrüstungsbedingungen bedroht sei. Die russische  
Regierung und ihre Presse neigten dazu, für Ruhe  
und Heeres- und Luftstreitkräfte zu beanspruchen, die  
in gar keinem Verhältnis zu denjenigen der euro-  
päischen Länder stehen würden. Diese Forderung werde  
nicht nur mit der sehr großen Bevölkerung und den  
ausgedehnten Gebieten der Sowjetunion begründet,  
sondern auch damit, daß Rußland zu weit voneinander  
getrennte Fronten, in Europa und im Fernen Osten,  
schützen müsse. Die polnische Regierung be-  
dauert, wie der Mitarbeiter des Blattes weiter wissen  
wollt, dieser Auffassung der Russen entgegenzutreten.  
Polen werde erklären, daß der japanische Druck im  
Fernen Osten wahrscheinlich nachlassen werde, soweit  
er nicht schon jetzt nachgelassen habe, und in diesem  
Falle wäre das russische Oberkommando in der Lage,  
einen großen Teil seines Heeres und der Luftstreit-  
kräfte aus dem Fernen Osten nach dem europäischen  
Ruhland zurückzuführen. Die russischen Luftstreit-  
kräfte könnten, wie gesagt werde, in einigen Tagen  
nach dem Westen gebracht werden. Außerdem sei Polen

selbst zwischen zwei mächtigen Nachbarstaaten gelegen,  
mit denen es allerdings zur Zeit freundschaftliche Be-  
ziehungen unterhalte. Die polnische Regierung werde  
daher möglicherweise darauf bestehen, daß die geplante  
Ungleichheit zwischen den Heeren und den Luftstreit-  
kräften Rußlands und Polens zum mindesten verringert  
werde.

### Frankreich ist mit England unzufrieden.

Um die deutsche Antwort bezüglich des Wehrhaushalts.  
Paris, 13. April. Die französische Presse gibt sich alle  
Mühe, die deutsche Antwort auf den englischen Schritt  
in Berlin als nicht schlüssig darzustellen. Um so  
größer aber ist ihre Enttäuschung darüber, daß man in Eng-  
land nicht den gleichen Eindruck zu haben scheint.  
England ist keineswegs genügt, freilich „Rigors“, San-  
tionen gegen Deutschland zu erziehen. Dieses Blatt und mit  
ihm andere halten die Rede Sir Austen Chamberlains  
zugunsten des Völkerbundes MacDonald als ein Muster  
staatsmännlicher Einsicht vor und greifen die amtliche eng-  
lische Außenpolitik an, weil sie weiterhin die Abrüstung  
Frankreichs verlange, ohne ernsthafte Kollektivgarantien  
übernehmen zu wollen.

England demühe sich nach Kräften, mein „Ordre“, den  
Rüstungswettlauf zu verhindern, erhalte aber die einzige  
Möglichkeit darin, Deutschland allein unbeschädigt auszu-  
lassen. Das ist ziemlich einseitig und auch wenig ertren-  
lich für die Landnachbarn Deutschlands.

## Offener Konflikt zwischen Heimweh und Vaterländischer Front?

Romreise Starhembergs.  
Wien, 14. April. Die bevorstehende Romreise  
Starhembergs wird in eingeweihten Kreisen in  
der Weise gedeutet, daß sich der Ausführender der römischen  
Beschlüsse große Schwierigkeiten entgegenstellen,  
die Starhemberg bereinigen soll. Es sind Nachrichten

verbreitet, daß sich die Freihandelszone in  
Trient für Österreich kaum werde durchführen  
lassen. Durch die Reise Starhembergs wird auch die  
Reubildung des Kabinetts hinausgeschoben, ebenso die  
Lösung der Frage des Verhältnisses zwischen Vater-  
ländischer Front und Heimatfront. Ja, man spricht so-  
gar davon, daß Starhemberg die Vermittlung des  
Duce für die Rettung des politischen Ein-  
flusses der Heimwehren erbitten will.

# Schweiz, Sowjetunion und Völkerbund.

### Eine große Macht sucht zwischen Bern und Moskau zu vermitteln.

#### Die Schweiz lehnt jede Einmischung ab.

Genf, 13. April. Von zünftiger Stelle in Bern wird, wie bereits gemeldet, das Gerücht nachdrücklich in Abrede gestellt, nach dem die Ablehnung der Schweiz das letzte Hindernis für den Eintritt der Sowjetregierung in den Völkerbund sei und nach dem weiter eine große Macht zwischen Bern und Moskau in dieser Hinsicht zu vermitteln suche. Der Bundesrat habe jedenfalls bis jetzt keine Gelegenheit gehabt, sich mit einem solchen Schritt zu befassen. Die Bundesregierung werde, so wird ergänzend mitgeteilt, einen solchen Versuch auch als unerträgliche Einmischung ansehen müssen. Nach ihrer Meinung gebe es keinerlei Beziehungen zwischen einem etwaigen Eintritt Russlands in den Völkerbund und der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und der Sowjetunion. Die Russen arbeiten schon seit Jahren in der Abrüstungsfrage, ohne daß sich die geringsten Schwierigkeiten daraus ergeben hätten, daß sich die Arbeit in einem Laube vollziehe, das Russland nicht anerkannt habe. Aus diesem Grunde würde die Schweiz sich unbedingt gegen eine etwaige Verknüpfung dieser beiden Fragen wehren. Auf der anderen Seite sei es natürlich nicht ausgeschlossen, daß der Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund früher oder später die

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Schweiz nach sich ziehe.

#### Die Umgestaltung der Schweizer Regierung.

##### Die neue Zusammensetzung des Bundesrates.

Bern, 13. April. Der Schweizer Bundesrat hat am Freitagmittag die Neuverteilung der Departements vorgenommen. Danach wird Bundesrat Meyer, der bisher das Innendepartement verwaltete, das Finanz- und Zolldepartement übernehmen. Von den beiden neu gewählten Bundesräten erhält Bundesrat S. A. M. das Justiz- und Polizeidepartement und Bundesrat Etter das Departement des Innern. Bundesrat Motta behält das Departement des Äußern, Schulisch das Volkswirtschaftsdepartement und Bundespräsident Bilet das Post- und Eisenbahndepartement.

Ferner erklärt der Ausschuss für Finanz- und Währungsfragen eine Neugestaltung durch das Ausscheiden von Bundesrat Mühl. Bundesrat Schulthess tritt in diesem Ausschuss. Bundesrat Motta scheidet aus. An seine Stelle tritt Bundespräsident Bilet, ferner an Stelle von Mühl Bundesrat Meyer.

## Kurze Umschau.

Frau Magda Goebbels, die Gattin des Reichspropagandaministers, wurde Freitagnachmittag von einem Mädchenentburt.

Am Freitagnachmittag besuchte Dr. Ley mit seiner Begleitung die Villa Hügel in Essen. Auch die führenden Persönlichkeiten der westfälischen Industrie waren der Einladung des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach gefolgt, um sich in zwangloser Aussprache über den Aufbau der Wirtschaft und der Deutschen Arbeitsfront zu unterhalten. Nach dem vierstündigen Aufenthalt ließen alle Anwesenden mit dem Bewußtsein, auf dem Wege zur Zusammenarbeit ein gutes Stück vorwärts gekommen zu sein.

Die deutsche Regierung hat den Professor Dr. Rege an der Universität Breslau, Staatsrat Dr. Freyher v. Freytag-Loringhoven, an Stelle des Prof. Dr. Schilling, dessen Mandat abgelaufen war, zum Mitglied des hiesigen Schieds Hofes in Haag ernannt.

Die Ernennung zum Mitglied des ständigen Schieds Hofes, der nicht mit dem nach dem Kriege auf Grund der Völkerbundbeschlüsse eingesetzten hiesigen internationalen Schieds Hofes in Haag zu verwechseln ist, ist gemäß dem ersten Haager Abkommen zur Friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 1907 erfolgt.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Der Bezirk des Arbeitsamtes Kamenz der sich zugleich mit dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz deckt, ist seit dem 11. April erwerbslosentleert. Der Bezirk Kamenz umfaßt rund 79 000 Einwohner. Damit ist in Sachsen der erste Arbeitsamtsbezirk frei von Arbeitslosen geworden. Am 31. Januar 1933 wurden im Bezirk Kamenz noch rund 10 000 Arbeitslose gezählt.

Der Schuhmachermeister Arthur Heß in Bienen i. R. ist vom Brigadeführer zum Gruppenführer der G. M. befördert worden. Reichshandwerkersführer W. G. Schmidt hat ihm ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Die mandchurische Regierung hat beschlossen, mit japanischer Unterstützung eine große Munitionsfabrik in Mankin zu errichten, die mandchurische Armee mit Munition und Waffen versorgen soll.

# Aussöhnung im Zeichen der Triflore?

### Die politische Einstellung der französischen Frontkämpferbewegung.

#### Die moralischen Kräfte ausschlaggebend.

Paris, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der parlamentarische Ausschuss zur Überprüfung der Pariser Februar-Arbeiten verhielt am Freitag den Vorhänden der Frontkämpferbewegung „F. A. E. U.“, Oberst a. D. de la Rocque. Dieses Verbot war insofern interessant, als der Junge sich über die politische Einstellung seiner Gruppe zu äußern hatte. Er bezifferte seine Anhänger auf 17 000 in Paris und 35 000 in der Provinz und erklärte, seine Beziehungen zur kommunistischen Action française zu unterhalten, da er Republikaner sei. Auf eine Frage teilte er mit, von jener politischen Partei, deren herausragendster parlamentarischer Vertreter Lacroix ist, finanzielle Angebote erhalten, sie jedoch abgelehnt zu haben. Der Junge bekannte sich zu der Auffassung, daß ausschlaggebend für ein Land die moralischen Kräfte seien, die sich nötigenfalls materiell auswirken müßten. Aber die Lage in Frankreich sei doch sehr verschieden von der in Italien und Deutschland. Er glaube, daß sich gegenwärtig eine innerfranzösische Aussöhnung im Zeichen der Triflore anbahne, die jedoch mit Faschismus nichts zu tun habe. Der französische Volksharakter sei nicht für die faschistische Lösung geschaffen. De la Rocque betonte zum Schluß, daß seine Gruppe keinerlei Beziehungen zu faschistischen oder nationalsozialistischen Verbänden unterhalte.

#### Doumergue drohte mit dem Rücktritt.

Wie verlautet, sollen die Frontkämpfer bei ihrer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten in verschiedenen Punkten nur deshalb nachgegeben haben, weil nicht nur der Justizminister und der Finanzminister, sondern auch der Ministerpräsident mit dem Rücktritt gedroht hätten, falls die Frontkämpfer sich hartnäckig zeigen sollten. Auch die Blätter heben den Ernst der Lage hervor.

### Einstündiger Streik in Pariser Haupttelegraphenamts.

#### Die ersten Strafmaßnahmen.

Paris, 13. April. Im Pariser Haupttelegraphenamts und in einigen Telegraphenämtern der Provinz haben die linksradikalen Streikenden und Beamtenverbände am Freitagmittag ihre Arbeitseinstellung in die Tat umgesetzt und die Arbeit für eine Stunde ruhen lassen. In Paris versammelten sich etwa 1800 Angestellte und Beamte auf dem Hof des Telegraphenamtes, wo einige Reden gehalten wurden. Der Postminister hat die Abteilungsleiter aufgefordert, noch im Laufe des Freitags einen Bericht auszuarbeiten und die

### Spanische Republik-Feiertage im Zeichen der Krise.

#### Rücktrittsgeld des Justizministers. — Fortsetzung der marxistischen Dauerstreiks.

Madrid, 14. April. In Spanien beginnt heute die Erinnerungsfeier an das dreißigjährige Bestehen der Republik. Die drei Feiertage sind ausgefüllt mit einem umfangreichen Festprogramm, darunter Ernennung des ersten „Ehrenbürgers der Republik“, eine neue Würde, die dem Universitätsprofessor Collo, einem alten Republikaner, unter gleichzeitiger Aushängung einer eigens für diesen Zweck gestifteten goldenen Medaille verliehen wird. Die eigentliche Krönung des Festes aber, die in der Verkündigung der verpönten Amnestie bestehen sollte, fällt aus, da es das Parlament, dank der sozialdemokratischen Obstruktion, nicht fertiggebracht hat, dieses Amnestiegesetz, das der inneren Verbindung und vor allem der Wiederherstellung der von den früheren Linksregierungen während der letzten zwei Jahre begangenen Ungerechtigkeiten dienen sollte, rechtzeitig zu verabschieden. Zur weiteren Enttäuschung der Festfreunde hat das Kabinett einen starken Stoß erlitten, der durch eine unvorstellbare Äußerung des Justizministers über den republikanischen Aufstandsvorschlag vom September 1930 hervorgerufen wurde und diesen Minister zur Einreichung seines Rücktrittsgeldes gezwungen hat. Der Rücktritt ist allerdings noch nicht angenommen, scheint aber am Dienstag aktus zu werden. Ministerpräsident Verrouz nahm zu diesem Zwischenfall, der einen Sturm in der Kammer hervorrief, keine Stellung. Als er deshalb von verschiedenen linken Parteiführern aufgefordert wurde, zu seiner Rechtfertigung im Parlament zu erscheinen, lehnte er

Kamen der Kaderführer bekanntzugeben. In Kreisen der Angehörigen wird erklärt, daß ein Vorgehen des Postministers gegen die Streikenden die Lage nur noch verschärfen würde, weil die linksradikalen Beamtenverbände geschlossen hinter den betroffenen Beamten stehen würden.

Als erste Strafmaßnahme hat der Postminister einen Aufsichtsbeamten und 28 Beamte, darunter zwei weibliche, des Pariser Telegraphenamtes wegen zeitweiser Arbeitseinstellung ihres Amtes entbunden. Die endgültigen Strafmaßnahmen werden nach Durchsicht der Personalakten der betreffenden Beamten ergriffen werden.

# Das französisch-polnische Bündnis

### beruht „auf unerschütterlichen Grundlagen.“

#### Eine Warschauer Stimme zum Besuch Barthous.

Warschau, 13. April. In einem dem bevorstehenden Besuch des französischen Außenministers Barthou gewidmeten Artikel erkennt „Gozeta Polska“ die von der französischen Presse dem Besuche beigemessene Wichtigkeit als berechtigt an. In der Tat, so schreibt das Blatt, besteht die Selbstand von der Festigkeit des französisch-polnischen Bündnisses und der die beiden Völker verbindenden freundschaftlich grundlegenden Bedeutung in der gegenwärtig sehr verwickelten internationalen Lage. Das französisch-polnische Bündnis beruht auf unerschütterlichen Grundlagen. Es ist frei von jedem agzestischen Gedanken und richtet sich keineswegs gegen das gute Recht

und die Interessen irgend einer Macht. Daher ist es geschützt gegen wechselnde Vermutungen. Jeder Vertreter Frankreichs würde in Polen sehr aufrichtig begrüßt werden, aber die Ankunft Barthous, der im Jahre 1921 einer der Unterzeichner des französisch-polnischen Bündnisses war, ist ein besonders erfreuliches Ereignis. Die 13 Jahre, die diese beiden Völker voneinander trennen, heischen zwei vollkommene von einander verschiedene Zeitschnitte. Die Tatsache, daß die gleichen Staatsmänner die gegenwärtige Lage von demselben Standpunkt der Gemeinlichkeit der Interessen Frankreichs und Polens prüfen werden, wird sicherlich zur Vertiefung und Erläuterung der Beratungen beitragen. Die Notwendigkeit und der Nutzen einer Anpöpfung der französisch-polnischen Zusammenarbeit an die gegenwärtigen politischen Verhältnisse wird ihnen gewiß vor Augen stehen.

# Die Drangsalierung des Memeldeutschtums.

#### Neue Verhaftungen und Ausweisungen.

Konigs, 12. April. Die offizielle litauische Telegraphenagentur berichtet über eine Reihe weiterer Maßnahmen gegen das Memeldeutschtum. So sind auf Verfügung des Bezirksgerichts in Schaulen dreizehn Mitglieder der aufgelösten Sozialistischen Volksgemeinschaft des Memelgebiets verhaftet worden, und zwar der Büroangestellte Ewald Krausenberg, der Bademeister B. Stram und der Stenograph des Memeländischen Landtags Molinas. Weiter ist, wie die litauische Tele-

graphenagentur sich ausdrückt, eine ganze Sturmabteilung, bestehend aus 12 Personen und ihrem Führer, dem Lehrer Franz Ulrich von der Herderschule in Heideburg, die der ebenfalls aufgelösten christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft angehört, verhaftet worden. Eine Durchsichtung bei den Verhafteten soll belastendes Material ergeben haben. Nach ihrer Vernehmung wurden die Verhafteten in das litauische Gefängnis von Safonen eingekerkert.

Nach einer weiteren Meldung der litauischen Telegraphenagentur hat der Memelgouverneur den reichspolitischen Führer B. Kowalewicz und Hans Kelle die Arbeitsgemeinschaften entzogen und den Landespräsidenten des Memelgebiets aufgefordert, diese beiden Lehrer sofort aus dem Dienst zu entlassen. Angeblich sollen sich Kowalewicz und Kelle gegen die litauischen Staatsinteressen vergangen haben. Ferner hat der Gouverneur die memeländischen Sport- und anderen Vereinigungen aufgefordert, die Ausländer — es handelt sich hier in der Hauptsache um Reichsdeutsche — die führenden Stellen in diesen Organisationen einnehmen, auszuscheiden. Ebenso haben die Sportorganisationen, die mit deutschen Verbänden Beziehungen unterhalten, ihre Verbindungen mit reichsdeutschen Organisationen lösen müssen. Der Memeler Wehrbund, dem 21 Gönnervereine angehören, hat sich gezwungen gesehen, seine Beziehung als Mitglied des Deutschen Sängerbundes aufzugeben. Auch mehrere Jugend- und kirchliche Organisationen haben ihre Beziehungen zu ähnlichen deutschen Organisationen abbrechen müssen.

#### Die Karikatur des Reichsanzlers entfernt.

##### Teilerfolg des deutschen Schrittes in Prag.

Prag, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Wie die „Lidove Noviny“ melden, hat die Verbalnote des Prager deutschen Gesandten, Dr. Koch, in der Angelegenheit der Karikaturenausstellung Kanes das Ergebnis gehabt, daß Minister Dr. Kroska seiner Umgebung erklärte, er könne sich nicht in eine künstlerische Angelegenheit, wie sie die Ausstellung eines Beamten des Außenministeriums den Verein Kanes erühd, aus dem Ausschlußfenster das Bild des Reichsanzlers Hitler zu entfernen, das vor allem den Anlaß zu dem deutschen Schritt gegeben hat.

Das Blatt bemerkt dazu: Die Entfernung des Bildes stellt lediglich ein Entgegenkommen der Ausstellungsektion dar. Ein neues Karikaturenantragsamt mit Stalin, Dollfuß und einheimischen Politikern wurde veranlaßt. Im Innern der Ausstellung hat man nichts geändert.

dies ab. Im übrigen lassen sich die marxistischen Gewerkschaften durch die Republikfeiern in der Durchführung ihrer Dauerstreiks, die allmählich unerträglich werden, nicht lösen. In Saragossa hat sich die Lage außerordentlich verschärft. Es kam mehrmals zu Schiebereien zwischen Polizei und Streikenden.

#### Der Krieg im Kaffeeland.

##### Imam richtete ein Friedensangebot an Ibn Saud.

Jerusalem, 13. April. Infolge der von den Truppen des Imam des Jemen erlittenen Rückschläge hat der Imam an Ibn Saud ein Friedensangebot gerichtet. Der Imam erklärt sich in einer dröhnlichen Volksansprache bereit, seine Truppen aus dem umkämpften Grenzgebiet zurückzuziehen. Ibn Saud, dessen mit Tausen und Flugzeugen ausgerüstete Streitkräfte in den letzten Tagen wieder erhebliche Fortschritte gemacht haben, antwortete, daß er zum Abschluß eines Waffenstillstands bereit ist, vorausgesetzt, daß der Imam sein Versprechen erfülle und die zurückgebliebenen Geiseln ausliefere.

Wie verlautet, ist die englische Regierung auf die kriegführenden Könige einen Druck aus, um sie zum Frieden zu bewegen.

#### Einigungsverhandlungen in Mekka.

Kairo, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Infolge eines telegraphischen Friedensangebotes des Imams Schafiq von Jemen an König Ibn Saud, in dem der Imam die Zurückziehung der Truppen aus dem Gebiet von Redhwan versagt und Verhandlungen vorschlägt, ist vorläufiglich mit einer Einstellung der Feindseligkeiten zu rechnen. König Ibn Saud stimmte unter gewissen Bedingungen den Vorschlägen zu. Die Schiedsgerichtsabteilung unter Führung des Präsidenten des Islamischen Kongresses ist am Freitag zu Schiff nach Sues nach Adhoba abgekehrt. Die Einigungsverhandlungen werden in Mekka stattfinden.

Nationalsozialismus als Weltanschauung.

Von Erich May,

Chef der Eidgenössischen Nationalsozialistischen Legion.

Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, die prinzipiell alles besser wissen — und solche gibt es heute besonders viele.

Ungeheuer ist die Zahl derjenigen, die dem Kanzler des Deutschen Reiches\* gute Ratschläge erteilen wollen. Man legt und schreibt, daß er die Aufgabe habe, die Idee des Nationalsozialismus über die Grenzen des Reiches hinauszutragen, ohne daß diese ganz Schlänen überhaupt eine Ahnung vom wiesbadener Nationalsozialismus haben.

Adolf Hitler selbst, sowie die Männer seiner Regierung, haben dagegen immer wieder betont, daß Nationalsozialismus kein Exportartikel sei.

Diese Gegensätze der Meinungen, haben besonders auf die ausländischen Nationalsozialisten ein eigenartliches Licht geworfen — ja man hat sich dazu vertieft, uns der harmlosen Nachbarn zu befehligen — und dagegen als Führer einer ausländischen nationalsozialistischen Bewegung Stellung zu nehmen, halte ich für meine Pflicht.

Das Deutschland Adolf Hitlers, hat es nicht nötig, in die Welt anderer Länder propagandistisch einzugreifen, weil eine Idee wie der Nationalsozialismus, dank der ihr innewohnenden Kraft zu stark ist, daß ein Weltreich ausreichen würde, diese Energie zu isolieren. Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung — und in diesem Begriff liegt aber auch die natürliche Begrenzung des erwähnten Ausspruches: Nationalsozialismus ist kein Exportartikel!

Wenn von führender Stelle dieser Export abgelehnt wird, dann ist es eine falsche Auslegung der öffentlichen Meinung, zu glauben, es sei damit die Weltanschauung als solche gemeint.

Die Ausführungsformen sind es, die speziell für das deutsche Volk zurecht eine Richtlinie ist es gegen deren Export man sich wendet, weil die Welt bei jeder ausländischen nationalsozialistischen Bewegung, von einer Fikale der NSDAP, spricht. Wenn jemand in diesem Sinne dann den Ausspruch des Reichsoberhauptes freudig bejaht, dann die Führer der ausländischen Bewegungen.

Derjenige, der kopiert, gibt meistens damit ein Zeugnis der Armut eigener Ideen.

Es ist und muß die Sache der einzelnen Völker sein, sich zum eigenen Stil, einer auf Land und Leute zugeschnittener nationalsozialistischen Weltanschauung durchzuführen und diese zu erämpfen.

Der Nationalsozialismus Adolf Hitlers, ist die Incarnation christlicher Nächstenliebe und wird, als Idee, als Weltanschauung durchgehen, wie einst das Christentum und man wird nicht die heilenden Radiumstrahlen dieser neuen Lehre, durch hohe Weimauern dem trostlossten Europa — der kranken Welt — vorenthalten können.

Das Wort „international“ braucht nicht nur die zersetzende Bedeutung marxistischer Tendenzen zu haben, für die es mißbraucht worden ist.

In einer Welt, in welcher nationalsozialistische Länder das Übergewicht haben, bekommt der Begriff international einen Klang der Freundschaft, der Verständigung. Nationalsozialistische Nachbarn werden sich gegenseitig nie Rangel an Rangeln setzen, weil ein Streit, ein Krieg für beide Teile nur Nachteile bringt und allerhöchstens einige industrielle Gruppen verdienen, während das Volk sich verblutet.

In dieser Verständigung, die auf die Dauer nur unter nationalsozialistischen Staaten möglich ist, liegt die internationale Bedeutung der nationalsozialistischen Weltanschauung — nur hier liegt die wirkliche Garantie für einen wahren Völkerverfrieden.

Diesem Zustand zu erämpfen, ist die Aufgabe unserer ausländischen nationalsozialistischen Brüder. Wir dürfen uns nicht dabei auf einmalige Unternehmungen der NSDAP verlassen. Das deutsche Volk hat sich unter

schweren Opfern seine neue Staatsform selbst erämpft und es darf sich glücklich schätzen, einen Mann wie Adolf Hitler zu besitzen.

Leider verfallen sehr viele Führer ausländischer nationalsozialistischer Parteien in den Fehler der Selbstüberhebung — sie bilden sich ein, sie seien ein Adolf Hitler ihres Landes — sie leben nur die äußere Form des Nationalsozialismus, aber nicht die übermenschlichen, vierzehnjährigen Kämpfe dieses Mannes.

Sie selber dürften vor der Nachübernahme des Führers, als Berliner SA-Mann, Jung sein. Zeuge des Kampfes der NSDAP und ihres ehren Führers Adolf Hitler.

Seute bin ich vom Schicksal selber in den Vorbezug des politischen Geschehens meiner Heimat gerückt und kann nur allen meinen Kameraden, in welchem Lande sie auch kämpfen mögen, sagen: „Wir sind kaum wert, ihm den Gehriemen zu lösen!“

Wenn wir unter der Härte unseres Kampfes fast zusammenzubrochen drohen, Hunger und Not um unserer Idee willen erleiden, dann brauchen wir nur zu diesem Manne aufzusehen — und es geht! Aber eigenes müssen wir schaffen, denn nur eine aus Volkseigenem geborene weltanschauliche Lehre wird von Bestand sein. Es ist unnatürlich zu glauben, daß ein Staat mit einer bestimmten Staatsform einer Partei des Nachbarlandes nur zu dieser Staatsform verbleiben könne. Verfeinerung des Lebens des Nationalsozialismus wäre das, da sich dieser nur unter Zusammenarbeit des ganzen Volkes entwickeln kann um einem Volke nach hartem Ringen das höchste Gut zu schenken, welches die Welt zu vergeben hat — die Freiheit.

Aber eine Unterliegung brauchen wir doch, einen Ansporn — nämlich das Interesse, die moralische Unterliegung des deutschen Volkes, denn was wir durch unseren Kampf um die neue Staatsform erreichen wollen — mit alle ob wir nun Dänen, Schweden, Schweizer oder andere sind, das ist der nationalsozialistische Staat und damit eine aufrichtige, ehrliche Freundschaft mit dem neuen Deutschland und so einem wahren Völkerverfrieden.

„Hitler, das ist der Friede.“

Dr. Hansfaengel vor der Auslandspresse.

Berlin, 13. April. Auf einem Essen des Vereins der ausländischen Presse in Berlin ergriß Dr. Hansfaengel, der Auslandsredakteur der NSDAP, das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben des ausländischen Journalisten. Dr. Hansfaengel brachte u. a. zum Ausdruck, daß die Berichterstattung über die Verhältnisse in Deutschland eine besondere Kenntnis und eine besondere Vertiefung in die deutsche Geschichte erforderlich, da diese unendlich vielseitiger und unendlich komplizierter sei, als die irgend eines anderen Landes. Dr. Hansfaengel betonte dann, daß es niemandem in Deutschland vorzuziehen könnte, zu verüben, die Auslandsredakteure terrorisiert zu einem gewissenmäßigen Korbensoldat zu degradieren und gleichschalten. Die fremden Korrespondenten brauchen nicht das Horst-Wessel-Lied gegen ihren Willen anzustimmen. Das einzige, was wir beanspruchen, ist, daß sie uns als Menschen betrachten, die auch einmal irren könnten, als Menschen aber, die beiseit sind von dem bösen Willen, nicht nur für ihr Land, sondern auch für die gesamte Menschheit, die gesamte Welt.

Nachdem Dr. Hansfaengel ein Wort des Führers aus dem Jahre 1923 erinnert hat, daß die Übungen der SA nicht einen Krieg nach außen sind, sondern den Krieg gegen den kommunistischen Bürgerkrieg und Straßenterror zum Ziel hätten, fuhr er fort: „Vor einem Jahr ist die Welt: „Hitler, das ist der Krieg!“ Die Welt wird noch tiefer zu tun: Hitler, das ist der Friede. Gabe die Welt nur Adolf Hitler die Möglichkeit, ein gewaltiges Friedenswerk nach innen und außen zu Ende zu führen, so unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß der Name Adolf Hitler auf ewigen Zeiten Friedensverdiener ist in die Geschichte eingehen wird!“

Wiesbadener Nachrichten.

Große Saarkundgebung

auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße.

Anlässlich der Annäherung der Bekannten und spielstärksten Fußballmannschaft des Saargebietes, der Borussia Neunkirchen, die im letzten Verbandsspiel der Gauliga des Sportvereins Wiesbaden gegenübertritt, findet unter Führung der NSDAP vor dem Spiel auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße eine große Saarkundgebung statt, an der sich die Wiesbadener Bevölkerung zahlreich beteiligen wird. Es gilt unteren Brüdern von der Saar durch eine gewaltige Demonstration zu beweisen, daß jeder einzelne von uns in Treue fest zu unserem Volksgenossen an der Saar steht, daß jeder einzelne von uns an dem Geschick des Saarlandes regsten Anteil nimmt! Die Stunde der Verrückung für das deutsche Land an der Saar wird in Kürze geschlagen haben. Bis zur entscheidenden Stunde gilt es, unseren Saarkollegen die notwendigen Kräfte zum Durchhalten zu geben. Und diese Kräfte kann nur vom Mutterlande kommen, und nur dann, wenn jeder einzelne von uns hilfsbereit die Hände reicht, auf daß unser leidenschaftlicher Wunsch zur Wirklichkeit wird: die Heimkehr der Saar zum Mutterland!

Heraus Wiesbadener Volksgenossen und Volksgenossinnen! Am Sonntag darf niemand der Kundgebung fernbleiben!

Der Kundgebung geht ein Waffenzug voraus, an dem Abordnungen der V.D., S.A., S.S., NSD., H.J. und sämtlicher Groß-Wiesbadener Sport- und Turnvereine teilnehmen. Die Abordnungen der politischen Organisationen marschieren in Uniform, die der Sport- und Turnvereine im Sportdress. (Die Turn- und Sportvereine entsenden je 5 Mann mit Fahne.) Unten 14 Uhr Derulches Gelände. Von hier aus geht der Marsch durch die Rathausstraße, Wilhelmstraße, Frankfurter Straße zum Sportplatz Beginn der Kundgebung 14.45 Uhr. Marsche und Waffenschreie werden die Feier einleiten; ab dann erfolgt die Begrüßungsansprache durch Kreisleiter und Bürgermeister Vg. B. Starst. Danach gemeinschaftlicher Gesang des Liedes und ein Grußwort des Vg. Stadtkommissars namens des Wiesbadener Sports. Marsche und Waffenschreie beenden die Kundgebung. Anschließend feiert der große Fußballkampf S.S. Wiesbaden — Borussia Neunkirchen, der schon wegen seiner entscheidenden Bedeutung für den gesamten Wiesbadener Sport zu einem Ereignis großen Stils werden wird.

Einführung des Kraftfahrzeugbriefes

am 1. Mai 1934.

Der Reichsverkehrsminister hat in einer Verordnung nebst Ausführungsverordnung vom 11. April 1934 die in den nächsten Nummern des Reichsgesetzblattes und Reichsministerialblattes veröffentlicht wird, bestimmt, daß nach dem 1. Mai 1934 mit der Einführung des Kraftfahrzeugbriefes begonnen werden soll. Ingleich wird eine Sammelstelle für Kraftfahrzeuge am Kraftfahrzeugheim des Reichsministeriums in Berlin errichtet. Diese Wohnräume sollen dazu dienen, die Kraftfahrzeuge in den verschiedenen Provinzen und die Kraftfahrzeuge von Kraftfahrzeugen zu schaffen und gleichzeitig historische Unterlagen für eine Wirtschaftsforschung im Kraftfahrzeugwesen zu liefern, die für die konjunkturelle Marktbeobachtung und die sich hierauf gründenden

Ergebnis des Alltags: Der Omnibuschaffner.

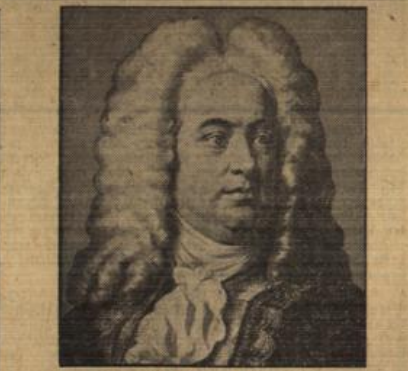
Das Rasteln des Weckers rüttelt den Omnibuschaffner Heinz Müller aus tiefem Schlaf. Noch herrscht nächtliche Stille ringsherum und das Frühstück beginnt erst leise hinter dem Vorhang zu leuchten. Herrlich ist, sich jetzt noch ein wenig im Bett zu räkeln und über mancherlei nachzudenken. Manchmal scheint es Müller fast immer noch wie im Traum nach zwei hoffnungslosen Jahren wieder eine feste Anstellung gefunden zu haben. Müller hat nicht mehr zum „Gammeldampfer“ und er ist sogar schon an Ort und Stelle als der Personalausgeber eintrifft, der die erstarrt wohnenden Kollegen allmählich für die Frühstunde herbeibefördert.

Aber Nacht regnet es, aber der Morgenwind hat den Himmel klargestellt, und ein goldenes Leuchten ermuntert den Arbeitsbeginn.

Einer großen Wandtafel gilt das allgemeine Interesse. Hier sind die Frühstunde in ein Schema eingezeichnet, das außerdem über die Ausfahrtszeit, die zu fahrende Strecke, sowie über die Namen des Personals Auskunft gibt. Bald wird die Morgenluft von den Geräuschen anspringender Motoren erfüllt sein. Es muß gekannt werden, was im Allgemeinen der Schaffner übernimmt, während der Führer jene Schilder aus dem Schuppen holt, die den Wagen über eine Fahrtroute ausweisen sollen. Und jetzt heißt: Rinn in das Vergnügen.

Der erste Kurs geht vom Bahnhof nach Bieberich. Anschließend wird die Strecke der gelben Linie befahren — Rheingau bis Kerolath. Anfangs sind es fast immer dieselben Arbeiter, meist Arbeiter und Angehörte von der Biebericher Industrie, die nur ihre Wohnstätten vorzuziehen haben und die jetzt geht noch alles friedlich vor sich, fast ein wenig einträchtig. Aber nur nicht bereuen. Die Zwischenfälle kommen schon häufig genug. Da geht's schon los. Bei der Ausfahrt nach der Rheinstraße beginnt plötzlich der Motor zu hocken. Resultat: Verstopfung und Ausfallen der in Aussicht genommenen Frühstundspause an der Endstation. Kommt zu einer Zigarette langt es.

Allmählich erhöht sich die Zahl der Fahrgäste und zwar in dem Maße, je näher die achte Stunde heranrückt. Ein Herr ist eingestiegen, der sichtbar nervös ist und es sehr eilig zu haben scheint. Wenn der Wagen am Bahnhof ist, fragt er, wobei er den Hut abnimmt und sich die erlöste Stirn abwischt. Müller denkt, warum ist er nicht früher angekommen. Aber natürlich hat er seinen Koffer mitgebracht, aber gar hat der Abschied von einer hübschen jungen Frau die Verstopfung heraufbeschworen. Der Fahrgast erkundigt sich nochmals, ob es auch ganz sicher ist, daß sie pünktlich am Bahnhof ankommen. Müller schaut auf seine Taschenuhr und wiederholt seine vorherige Zustimmung. Wenn er den Zug verläßt, ist möglicherweise der Auftrag falsch. Ob er nicht doch noch ein Taxi nimmt? Er zählt eilends seine Zigaretten nach.



Händel starb von 175 Jahren.

Zeitgenössisches Porträt des Komponisten. Am 14. April 1759 starb in London Deutschlands größter Oratorien-Komponist, Georg Friedrich Haendel. Er wurde 1685 in Halle geboren, machte umfangreiche Studien in Italien und verließ später seinen Posten als Kapellmeister in Hannover, um in London zu wirken. Hier wurden ihm große Erfolge zuteil und hier war es auch, wo er die Oratorienmusik zu einer eigenen Kunstgattung gestaltete. Sein größtes Werk war „Messias“.

Wein, es reicht nicht, wo er zuvor die Gas- und Lichtrechnung bezahlen mußte. Erneut und diesmal mit verbindlicher Klens, wendet sich der Fahrgast an den Schaffner und bietet ihm sogar eine Zigarette an. Ob er nicht so freundlich sei, dem Führer aufzugeben, doch etwas schneller zu fahren. Müller lehnt lächelnd ab, er rauche seine Zigaretten. Das ist aber natürlich nur eine Ausrede, denn er will nichts für eine Sache annehmen, die er nicht beantworten kann, wo sie sowieso schon zu früh sind. Die folgenden Fahrten verlaufen wieder stiller. Wenn die Fahrreise vertraut sind, und der Billetverkauf in den Fahrdirektion eingetragen ist, kann man sich schon des öfteren dazwischen ein paar Minuten Ruhe gönnen und sich an der Frucht des Weckers erfreuen. Schön ist es so, durch die Frühstundenspannung zu godeln. Allerdings wenn erst

einmal die heißen Tage kommen werden und die Überfüllung mit den Strandbadgästen einsetzt, hält es wahrlich oft schwer, die gute Laune zu bewahren. Aber Dienst bleibt eben Dienst. Die Hauptsache ist, daß man Arbeit hat, eine Tätigkeit sogar, die der Allgemeinheit dienlich ist. Dieses Bewußtsein zu haben ist ein schönes Gefühl und Müller wird direkt stolz, wenn er darüber nachdenkt. In den Schreibern wird fleißig gearbeitet. Wenn Müller nachdenken will, was nicht mehr lange ausbleiben wird, denkt er auch so ein Stück Land zu pflügen. Das Bahnenblut seiner Vorfahren hat ihm die Freude dazu bewahrt. Der dritte Tag, der ihm einmal in der Woche aufsteht, wird dadurch einen praktischen und gesunden Sinn erhalten.

An der nächsten Haltestelle steigt ein kleiner Herr ein, der sich in fürchterlichen Schimpfen ergeht, weil er beim Umsteigen den Anschlag verpöcht hat. Da nach seiner Meinung daran nur der Schaffner schuld sei, heißt er in Müller das geeignete Objekt über ihn die Schale seines Hornes auszugeben. Als Müller sich die näherliegende Frage erlaubt, ob er denn auch bei Prüfung des Fahrscheinens sein Ziel richtig angegeben habe, ist der Herr darüber so empört, daß er mit einer Beschwerde droht. Natürlich, ich bin schuld, fährt er mit überhäufter Stimme, wozu übrigens alle, die diesem peinlichen Auftritt beizuhören, überzeugt sind.

Der Himmel hat sich plötzlich demüßt und ein Aprilschauer bricht über die unvorbereiteten Straßenpassanten hernieder. Der Omnibus gleicht jetzt mehr einer Zufluchtsstätte als einem Beförderungsmittel. Als keiner an etwas derartiges denkt, gibt es plötzlich einen ungeheuren Ruck, daß sämtliche Insassen durcheinandergerollt werden, was die Unbill eines ungeliebten Christfestens, Geschehe und Schicksals. Die Insidieren haben die zwei Meter lange Kutschspur gezogen. Und direkt vor dem Fahrer liegt ein junger Mann, der mit seinem Fahrrad auf dem nassen Asphalt ausgeglichen ist. Zuerst ist der Schreck so groß, daß er einer Verletzung gleichkommt. Aber bald erhaltet eine aufstehende Miene den Dank an die Güte des Schicksals.

Es bleiben noch die zwei letzten Fahrten übrig. Auf einer Fahrtroute steht ein Dima. Unwillkürlich gähnt Müller bei diesem Anblick.

Am Bahnhof erhebt ein junges Mädchen flehentlich seine gitternde Stimme: Ob hier nicht ein Handbühnen liegen geblieben sei. Müller sögert einige Sekunden mit der Antwort und bemerkt sich ein unwilliges Gesicht zu zeigen. Was war denn in dem Mädchen, fragt er teilnahmsvoll. Das Mädchen befragt den Verlust seiner Fahrkarte und von runden 50 RM. In den jungen Augen spiegelt sich der ganze Schreck, daß die Freunde auf die langversetzte Ferienreise umsonst gewesen sein soll. Das unglückliche Mädchen hätte sie eben ganz tolllos gemacht. Als Müller den fraglichen Gegenstand vorzeigt empfindet er so viel Freude dabei, als sei er selbst, der einem Mitmenschen ein Geschenk gemacht hat. Und das junge Mädchen erhält wirklich so etwas wie ein Geschenk, denn es wird künftig an das Geld glauben. G. B.





Der Spielplan der Woche.

Table with columns for day, time, and theater name. Includes entries for 'Kassaulisches Landestheater', 'Aurhaus', and 'Wiesbadener Lichtspiele'.

Volkstag der Inneren Mission.

Die Arbeit der Inneren Mission.

Man am Sonntag, dem Volkstag der Inneren Mission, auf den Straßen überall bis zum Einbruch der Inneren Mission...



14. und 15. April Volkstag der Inneren Mission

Erfolg. Mäße er dem Zentralausfluß reiche Mittel zu Durchführung seiner bedeutsamen Aufgaben...

Gelicitworte.

Zum Volkstag der Inneren Mission haben sowohl der Reichspräsident als auch verschiedene Minister ein Gelicitwort geschrieben...

Wiesbadener Lichtspiele.

\* Kalkula-Theater. Die Feuersengenbawle heißt ein lustiger Schillerroman von Heinrich Sperrl...

Aus Provinz und Nachbarchaft.

Aus den Pfarreien.

Am 1. April fanden folgende Änderungen in nachgenannten Pfarreien statt: Auf seinen Antrag und unter Anerkennung seiner geleisteten Dienste wurde Pfarrer Franz A. H. Wiesbaden...

Wie man eine Feuerwehr gründet.

Vom Ranke, 12. April. In einem Dorfe sollte auf höhere Anordnung eine Freiwillige Feuerwehr gegründet werden...

Aus dem Vereinsleben.

\* Reichsverband der Ruhe. Vorkandidaten in den Vorstandswahlen (E. H.) Berlin (D. r. s. g. u. P. Wiesbaden)...

lieh er kurzerhand Generalarm blafen und läuten. Siehe da, in wenigen Minuten hatte er die vollständige Mannschaft beisammen...

Freilegung der Ruine Rheinfels.

m. St. Goar a. Rh., 13. April. Auf der Ruine Rheinfels werden seit einiger Zeit im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms umfangreiche Freilegungsarbeiten durchgeführt...

Aus dem Ländchen, 14. April. Die seit Wochen anhaltende günstige Witterung hat die Frühjahrsbereitstellung außerordentlich gefördert...

sich war. Hofer und Gerste konnten in kürzester Zeit angelegt werden und sind bereits im Aufgehen...

— Mainz, 14. April. Wie der Polizeibericht meldet wurde am Donnerstagabend in der Nähe der Kaiserbrücke...

— m. Weisenheim i. Rh., 13. April. Die Studentenräte Dr. Krämer und Schmitt, bisher am hiesigen Reichsanwaltschaft...

— Bad Kreuznach, 13. April. Bad Kreuznach kann im Beginn der diesjährigen Kurzeit auf das 100jährige Bestehen der Kurverwaltung...

— Simmern (Hunsrück), 13. April. In dem Hunsrückdorf Bergenbush wurde ein Landwirt bei Feldarbeiten...

— Elmberg a. d. E., 13. April. In der Nacht zum Donnerstag waren hier Einbrecher am Werk...

— Gießen, 13. April. Der evangelische Pfarrer Dr. Friedrich in Ruppertsburg (Kreis Spötten), der seit Mittwoch sein 50jähriges Amtsjubiläum...

— Weinsheim a. d. E., 13. April. Um die Mittagsstunde freilich dieser Tage wabli sich nachmittags über Weinsheim...

# Das Schicksal Wiesbadens und seine Zukunft.

Unsere Heimatstadt Wiesbaden teilt das Schicksal vieler anderer deutscher Städte und führt seit Jahren einen schweren Kampfsampf. Das Ringen um eine bessere Zukunft wird nur dann mit Erfolg begleitet sein, wenn man die wirtschaftliche Struktur der Stadt Wiesbaden klar erkennt und aus dieser Erkenntnis heraus alle Maßnahmen für die Zukunftsentwicklung gestaltet und anpaßt.

### Blütezeit.

Wiesbaden hatte sich vor dem Kriege zu einer Weltstadt von großem Ausmaß entwickelt. Aus allen Ländern der Welt kamen die Gäste, um an seinen Quellen Erholung zu finden. Damit war jedoch keine Bedeutung nicht erschöpft. Wiesbaden war auch eine Stadt der Erholung geworden, eine Stätte der Ausprägung, des vornehmen Genusses und der Freude, eine Stadt des feinen Gesellschaftslebens und der Kunst. Es lebte zum guten Teil, einige Wochen im Jahr in Wiesbaden verlor zu haben. Hier war der Zeitgeist des Wohlstands, des Wohlstandes, der führenden Persönlichkeiten der Industrie, des Handels, der Wirtschaft, der Diplomatie, der höheren Verwaltungsklassen und des Heeres. In und ausländische Beziehungen und Verwandtschaften richteten sich hier die Hand. Die Kaisertage in Wiesbaden brachten eine Hofluft der vornehmen Besucher aus allen Ländern der Erde.

Naturngemäß entwickelte sich Wiesbaden unter diesen Verhältnissen auch zu einer vornehmen Wohnstadt. Eine große Zahl von kapitalkräftigen Familien aus allen Wirtschaftskreisen, Rentiere, pensionierte höhere Offiziere und Beamte aller Grade wählten Wiesbaden als Wohnort. Wiesbaden war eine Stadt der reichen und wohlhabenden Bewohner geworden und räumte sich neben Charlottenburg und Düsseldorf die größte Anzahl der Millionäre als Einwohner zu. Die Villen wuchsen wie die Pilze empor, vornehmere Eigenhäuser entstanden in großer Zahl. Das Gewerbe fand reichliche Beschäftigung, der Handel blühten. Die Hotels, Pensionen und Gaststätten zogen neben der saisonmäßigen starken Belegung auch in den stilleren Zeiten einen regen Besuch, der eine wirtschaftliche Rentabilität sicherte. Die Kurkassen, Wiesbaden, das Kurhaus, und die Theater erlebten sich einer großen Beliebtheit und eines starken Besuches.

Die Kriegszeit kennzeichnet somit die Entwicklung Wiesbadens als Kur- und Fremdenerholungsstadt und Wohnstadt. Diese drei Fundamente des wirtschaftlichen Aufstieges Wiesbadens waren von sich gleich großer Bedeutung für die Lebensfähigkeit der Stadt.

### Niedergang.

In der Kriegszeit traten jedoch starke Veränderungen ein, die die Grundlage der wirtschaftlichen Entwicklung wirtschaftlich veränderten. Für Wiesbaden dauerte der Weltkrieg nicht über, sondern fünfzehn Jahre, da nach Beendigung des Krieges eine elfjährige Besatzungszeit folgte, die in ihren Auswirkungen Wiesbaden besonders hart treffen mußte. Welche Kräfte des deutschen Volkes mieden die besetzte Stadt. Diese Besatzung machte sich auch nach Krieges Ende bemerkbar. Der Reich der verlorenen Völker kam fast größtenteils in Wegfall. Während

1913 Wiesbaden noch von rund 127.000 Bewohnern (bis zu 3 Tage Luftschiffahrt) und von etwa 68.000 Anwohnern, also insgesamt von fast 200.000 Fremden im Jahre mit 2.025.470 Übernachtungen besetzt war, betrug im Jahre 1933 die Zahl der Bewohnern (bis 3 Tage Luftschiffahrt) 65.969 Personen, die der Kurgäste nur noch 26.937, mit insgesamt 663.895 Übernachtungen. Auch die durchschnittliche Übernachtungsdauer des Fremdenbesuches, die 1913 je Person noch 10,5 betrug, sank 1933 auf 7,1 herab.

Prozentual verminderte sich der Fremdenbesuch seit 1913 um 52 Prozent, während sich die Übernachtungen um 68 Prozent verminderten. Ragenmäßig hat sich also der Kur- und Fremdenbetrieb Wiesbadens gegenüber der Kriegszeit um etwa 80 Prozent vermindert, wermäßig jedoch um einen weit größeren Prozentsatz, da die Kurgäste und Passanten sich heute infolge der wirtschaftlichen Lage weit größere Beschränkungen in ihren Ausgaben unterlegen. Während in der Kriegszeit die Industrie- und Handelsstädte Deutschlands wenigstens in den Jahren 1924—1929 eine Scheinblüte erlebten, war Wiesbaden selbst diese verlor gelitten.

In der Kriegszeit haben sich die Anshauungen und Gewohnheiten des reisenden Publikums wesentlich verändert. Die Kriegszeit brachte außer der Belegung des Saisonbesuches auch für die stilleren Zeiten eine recht große stabile Besucherzahl, die einen längeren Erholungsanstellung nahmen. Heute charakterisiert sich der Postentbesuch als ein Stöckelgeschäft von kurzer Dauer. Gerade darunter leiden die Hotelbetriebe Wiesbadens am meisten. Wichtig wird dieser Zustand beeinflusst durch die Entladung des Kurbesuches. Man verweilt nur 2 bis 3 Tage und fährt weiter. Die Welt steht offen, und für viele ist es ein Bedürfnis geworden, eine reiche Abwechslung im Zuge zu genießen.

Wenn so Wiesbaden als Kur- und Erholungsstadt wesentliche Einbuße erlitten hat, so gilt dies noch in viel größerem Maße für die Wohnstadt Wiesbaden. Die Inflation, der wirtschaftliche Zusammenbruch, die steuerliche Belastung, hat die größte Zahl unserer reichen Wohnbesitzer verarmt. Gerade für Wiesbaden, die Rentnerstadt, mußte dieser Zusammenbruch sich fast schädigend auswirken. Es entstand eine Flucht aus den vornehmen Villen und großen Wohnungen.

### Wiederanflug.

Wiesbaden wird in Zukunft seinen hohen Ruf und seine Bedeutung als Kur- und Erholungsstadt bewahren, solange seine lebensfähigen Erben bestehen, mag aus der Kur- und Fremdenbesuch noch nicht der Kriegszeit entsprungen. Sein Aufstieg wird aber vor allem aus von seiner zukünftigen Entwicklung als Wohnstadt abhängen. Der Ruf Wiesbadens als ideale Wohnstadt wird auch in der Zukunft wirksam sein. Es gilt vor allem, wieder kapitalkräftige Familien für den dauernden Wohnsitz in Wiesbaden zu gewinnen. Eine kapitalkräftige, lebhafte Bevölkerung wird auch für die kommenden Zeiten das beste Fundament der wirtschaftlichen Kraft Wiesbadens sein. Sie liefert einen starken Verbrauch, eine erhöhte Belegung der Wiesbadener Geschäfte und vermehrte Arbeitbeschaffung. Sie wird vor allem den Wohnbesitz wieder rentabel gestalten und damit



## Bekanntmachungen.

### Die Feier des 1. Mai in Wiesbaden.

Aufruf an alle Vereine und an alle Musikkapellen. Sämtliche Vereine, Verbände usw., die für den Aufmarsch am 1. Mai in Frage kommen und soweit sie nicht durch die Deutsche Arbeitsfront ersetzt werden, werden ersucht, bis spätestens 17. d. M. ihre Teilnahme unter gleichzeitiger Mitteilung der vorzuschlagenden Teilnehmerstärke bei der Kreispropagandaleitung, Wilhelmstr. 15, anzumelden.

Ferner werden sämtliche Musikkapellen, soweit sie für Aufmarsch in Frage kommen, aufgefordert, sich schriftlich, unter Angabe der Stärke usw. bis 17. d. M. bei der Kreispropagandaleitung zu melden.

In den eingemeindeten Vororten sind die Wohnstätten an die zuständigen Ortsgruppenleiter der KPD zu richten, welche die Anmeldebücher für die Kreisleitung einzureichen haben.

Seil Hiltler!

Der Kreisleiter: gez. Pfister.

Für die Richtigkeit: gez. Pfeil, Kreispropagandaleiter.

### Deutsche Arbeitsfront.

Kreisbetriebsgruppe: I Nahrung und Genus.

Am Dienstag, 17. April, abends 8.30 Uhr, im Saale des „Saales der Deutschen Arbeitsfront“, Wehlstr. 49, Mitglieder der Arbeitsfront für alle Haushaltungen. Es spricht: Gauoberr. P. Holzammer, Darmstadt.

Alle männlichen und weiblichen Verbandskameraden haben teilzunehmen. Anwesenheit wird kontrolliert.

Eine erhöhte Wertbeurteilung des so hart gefährdeten Haus- und Grundbesitzes fördern. Notwendig ist vor allem im großkapitalistischen Zeitalter der Kriegsjahre geschaffenen Villen- und Großwohnungsbestände ertragfähig zu gestalten und auf begehrenere Verhältnisse umzustellen. Es besteht die berechtigte Hoffnung, daß Wiesbaden seine Krise als Wohnstadt bald überleben wird. Der Umbau der großen Villen- und Eigenhäuser hat mit Hilfe des Staates in großem Umfang eingeleitet. Vor allem macht sich an Stelle der öffentlichen namentlich die private Sanitätsgeld in Wiesbaden bemerkbar. 1933 wurden in Wiesbaden und seinen Vororten 84 Neubauten mit 55 neuen Wohnungen begonnen. 188 größere Wohnungen mit 4 bis 7 Zimmer verschwanden, und 675 Wohnungen wurden neu geschaffen, so daß der Reinzugang an Wohnungen 457 beträgt. Es wurden allein durch Umbauten 577 neue Eingänge geschaffen, um die Aufstellung der großen Wohnungen zu ermöglichen. Viele bis vor kurzem leerstehende Villen sind durch Verkauf in gutausgestatteten Privatbeständen übergegangen, und eine große Zahl der nur zum Nebenbesitz bestimmten Villen wurden zu Teilwohnungen umgebaut.

Die volle Lösung des Wiesbadener Wohnungsproblems wird erst dann möglich sein, wenn der Haus- und Villenbesitz Wiesbadens endgültig von der Haussteuer befreit wird. Dann wird die Bahn frei werden, um Wiesbaden wieder zu der begehrten Wohnstadt zu machen, die es vor dem Kriege war. Hierzu sind alle Vorbereitungen in reichem Maße gegeben. K. H.

HEILUNG UND ERHOLUNG IM RADIUM Kreuznach RHEIN SOLEBAD Rheuma, Gicht, - Frauen und Kinder

### Wetterbericht.

Wetterbericht über den Zuständigkeitsbereich zwischen einem fünfjährigen Hoch im Nordosten und einem tiefen Wirbel auf dem Ozean. Eine Randströmung dieses Wirbels bringt in Frankreich und England verwehte Niederlagen, wird aber wesentlich nordwärts an dem Festlande entlang wandern. Bei uns ist daher zwar etwas wolfiges, aber im ganzen wieder freundlicheres und bei süblichen Winden auch wärmeres Wetter zu erwarten.

Wetterauswärtigen bis Sonntagabend: Zeitweise heiter, im ganzen trocken, weiterhin mild, schwach windig.

### Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Stadt. Hochhausamt (Görlingstr.)

	17. April 1934	18. April 1934	19. April 1934	20. April 1934
Zeitpunkt	08	12	16	20
Wind	SW 2	SW 3	SW 4	SW 5
Windrichtung	SW	SW	SW	SW
Windstärke	2	3	4	5
Windrichtung	SW	SW	SW	SW
Windstärke	2	3	4	5

56.3°C Temperatur: 12.6 Höhe: 100 m  
Sonnenscheindauer: unter 1.00 h. Regen: 0.0 mm. Wind: 0.0 mm.

### Wasserstand des Rheins

	am 14. April 1934.
Wasserstand: Pegel	0,95 m gegen 0,92 m gestern
Wasserstand: " " "	0,13 " " " "
Wasserstand: " " "	1,36 " " " "
Wasserstand: " " "	1,00 " " " "

Die heutige Ausgabe umfasst 22 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag.“

Konzipient: Fritz Schiller. Redakteur: Dr. Fritz Schiller. Verleger: Dr. Fritz Schiller. Druck: Dr. Fritz Schiller. Dr. Fritz Schiller

# Das Rätsel von Waltershausen.

### Waffenprobe im Gerichtsaal.

Schweinfurt, 13. April. Die Vorgänge in Waltershausen wickeln immer dunkler. In dem Morgensaal war eine Reihe von Patronenköpfen gefunden worden, die aus verschiedenen Waffen stammten. Die Herkunft von drei dieser Köpfe war zunächst noch unklar. Sie wurden chemisch untersucht, und es stellte sich heraus, daß sie aus einer Walther-Pistole älteren Systems abgefeuert waren. Da Liebig im Besitz einer solchen Pistole war, glaubte die Staatsanwaltschaft eine wichtige Stütze zu ihrer Anklage zu besitzen. Jetzt aber der Verteidiger den Beweisanspruch gestrichelt, schloß sich Hauptmann Werber bis zum 1. Dezember 1932 eine ebensolche Pistole beschaffen hat. Als Zeugen dafür nennt er vier Angestellte des Schlosses Waltershausen. Später ist die Pistole in den Besitz des jungen Barons übergegangen, der zuerst leugnete, später aber zugab, daß er selbst eine Walther-Pistole besitze, die er geklaut bekommen habe. Nach ein zweiter Beweisanspruch erteilte allgemeines Aufsehen, daß dies war die Angelegenheit mit den Koffern.

### Neue Widersprüche.

Dann begann der Verteidiger wieder mit dem Kreuzverhör der Frau Werber. Es wurde davon gesprochen, daß die Familie von Belmont die Schwiegereltern des jungen Barons, hat bereit erklärt hätten, Frau Werber mit Geld auszahlen, wenn sie ihren Mann aus dem Wege schaffen würde. Frau Werber behauptet, nichts davon zu wissen, und sie kündigt auch dabei, als der Angeklagte ihr vorstellt, sie habe in ihrem Abchiedsbrief davon gesprochen. Sie meint, das sei so wichtig zu nehmen gewesen, die Belmont hätten sich damals so benommen. Die Verhandlungen mit Frau von Belmont hätten sich lediglich deshalb erledigt, weil sie das Verbrechen nicht anerkannt hätte. Dieser Aussage widerspricht aber wieder die frühere Behauptung des jungen Barons, daß man sich nicht über die Bedingungen habe einigen können.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung vermittelte Frau Werber wiederum in Widersprüche, denn während sie früher behauptet hatte, daß sie Liebig in der Morgensaal nur als Schatten gesehen habe, hat sie später ausgesagt, daß sein grinsendes Gesicht genau erkannt habe. Um weiteren Fragen der Verteidigung wird Frau Werber unruhig und erklärt: „Der Staatsanwalt, ich möchte Ihnen einmal eine solche Nacht. Danach sollen Sie gefragt werden, was er gemacht und getan hätte. Auch als Mann werden Sie dann nicht mehr alles wissen.“

### Zeugin Lippot.

Weiter wurde Frau Rosa Lippot vernommen. Sie war zusammen mit ihrem jüngeren Mann, Hinzgen Lippot, von dem sie seit 1900 getrennt lebt, auf dem Schloss bedient. Sie gab an, daß die Beziehungen der Geleute Werber, fortsetzt, wenn auch nicht gerade herzlich gewesen seien. Erst seit 1927 hätten sich Schwierigkeiten bemerkbar gemacht. Bei einer Erörterung der Beziehungen des Hauptmanns zu Frauen und zu seinen Diensthilfen erklärte Frau Lippot, Hauptmann Werber habe die Frauen dieses Schlosses auf seine Gattin belästigt. Am Nachmittag wurde der Zeugin ihr Mann gegenübergestellt, um die Frage zu klären, wann eigentlich Lippot auf Schloss Waltershausen eintraf, am Morgen des Morgens oder später. Sie behauptete, daß ihr Mann nach Rückkehr von Waltershausen einen eigentümlichen Eindruck auf sie gemacht habe; er habe einmal einen Retze anzuwenden zu sehen und sich selbst morden zu sehen erklärt. In der Gegenüberstellung des Zeugen Lippot mit seiner Frau behauptete Frau Lippot, Hauptmann Werber sei in der Nacht vom 1. Dezember 1932 in Waltershausen eingetroffen. Lippot erklärte hierzu, daß sich seine Frau täuschen müsse, da er doch erst am Morgen nach dem Mord das Verbrechen aus der Zeitung erfahren habe. Die Frau blieb aber bei ihrer Aussage. Vor seiner Verteidigung wurde der Zeuge Lippot nochmals vom Vorsitzenden eindringlich gefragt, ob er an einem der Einbrüche irgendwie beteiligt, von ihnen etwas gemerkt, oder ob er am Mord beteiligt gewesen sei. Auf die Frage, ob er alles, was er angegeben habe, bejahendenfalls, antwortete der Zeuge mit Ja. Daraus wurde die Verteidigung vorgegangen.

### Urteil des Schießachverständigen.

Am Schluß des Verhandlungstages gab unter ungeheurer Spannung des ganzen Saales der Sachverständige Dr. H. K. Abteilungsleiter der Kriminalpolizei des chemischen Städtischen Untersuchungsamts Stuttgart, ein Gutachten darüber ab, ob die dem Institut überlieferten beiden am Tatort gefundenen Hülsen und Geschosse sowie die überlieferten Patronen aus der Schießachverständigen System Walther Model 1 Kolibri 6,35 (aus dem Besitz des H. K. K. K. K.) abgefeuert worden sind bzw. dazu gehören. Der Sachverständige stellte fest, daß in der Vorprobe auf dem Schloss Waltershausen mit aller Bestimmtheit aus der Schießachverständigen des Angeklagten Liebig geschossen wurde.

Der Sachverständige wurde auch gefragt, ob es möglich sei, daß sich die Frau Werber die Schüsse selbst beigebracht haben könnte. Er gab an, daß der Schuß an der rechten Wange von einer Rechtschänderin schwierig sei. Möglich sei natürlich der linke Schulerarm. Dagegen habe er Bedenken, ob es möglich sei, die Hände so zu durchlöchern, wie sie durchlöcher sind. Er glaube eher, daß der Durchschuß an der rechten Hand und die rechte Wangenwunde von ein und demselben Schuß herrühren. Er hält auch die Möglichkeit, daß Frau Werber mit ihrem Revolver Warnschüsse abgegeben habe, wegen der damit verbundenen Kräfteausdehnung und angesichts der Verletzungen der Hand kaum für gegeben.

**THALIA Theater**

Ab heute  
die bezaubernde Tonfilm-Operette  
des bekannten Tenors

**Herbert Ernst Groh**



**DAS Lied vom Glück**

mit

**Paul Kemp / Ery Bos  
Olga Limburg / Theo Lingen**

Die strahlende Stimme von H. E. Groh, einschmeichelnde Musik, Fröhlichkeit, schöne Frauen, Natur und unbeschwertes Lachen, der ganze Zauber südlicher Landschaft in prachtvollen Aufnahmen machen den Film zu einem unvergesslichen Erlebnis.

== Bekannt gutes Vorprogramm ==

Wo. 2.30; 4.35; 6.40; 8.45 Uhr  
So. 2.00; 4.15; 6.30; 8.45 Uhr

Jugendliche haben Zutritt!

# Jetzt Kleider!

**Enorme Auswahl  
feschester Mode-Neuheiten!**  
Jeder Geschmack kommt zu seinem Recht, für jede Grösse ist gesorgt, alle modernen Farbstellungen und neuesten Stoffarten sind vertreten. Schloss bringt nur gute Qualitäten und **volkstümlich niedrige Preise!**



Das fesche Complet, Kleid aus molliert Maroc in Vielfarbendruck, mit neuer Plisseegarnierung, mit dazu gehörigem Flamengo-Mantel, moderne Ärmelform, Spitzenleibung für **19<sup>75</sup> nur**

Das schöne Kleid aus hochmodernen Sommerstoff, in vielen Farbstellungen, Rückensatz ringsherum plissiert, apart verarbeitet, mit echtem Ledergürtel, sehr billig für **12<sup>75</sup> nur**

Der unentbehrliche Allwettermantel aus reinwollen, Gabardine, imprägniert, in flatter Kaplanform, auf gutem Sattel-Futter, in marine und mode, bei uns für **19<sup>75</sup> nur**

## SCHLOSS

WIESBADEN LANGGASSE 32

Das große Spezialhaus für Damen- und Mädchenkleidung.

### Geschäftsverlegung.

Meinen verehrten Kunden und Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich meine seit 15 Jahren bestehende

**Goldschmiedewerkstätte**  
von Marktstraße 25 nach 3079

**Webergasse 3, Parterre**

verlegt habe und bitte das mir entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

**Kurt Olschewski, Goldschmiedemeister.**

Statt Karten.  
Für die anlässlich unserer goldenen Hochzeit in so überaus reichem Maße übersandten Glückwünsche und Geschenke, sowie für die vielen Ehrungen sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.  
**Franz Reichert u. Frau.**

**Jng. Max Else  
Gusti Else**  
geb. Keßler  
Dermähle.  
Frankfurt a. M., Zimmerweg 6 Wiesbaden, Cahnstr. 10a  
Trauung: Sonntag, 15. April 1934, nachmittags 3 Uhr in der Kreuzkirche zu Wiesbaden.

Statt Karten  
**Dr. med. Moritz Dorsch  
Else Dorsch, geb. Voigt**  
Vermählte  
Nabburg i. Bayern Wiesbaden-Biebrich  
Riehlstr. 30  
Trauung am 16. April in Würzburg

Zurück.  
**Dr. med. Wachenhusen**  
Rheinstraße 86, I. 3078

ZURÜCK.  
**Dr. F. Graf**  
Frauenarzt.

**Chelbit  
Licht**  
auch für Zuckerkrank. erledigt sorgfältig und billigst 9943

**Apotheker  
Sturz**  
Ecke Friedrichstr. 9

**Bronchialtee** u. Spitzwegerichsafft  
ist das Beste bei Verschleimung der Luftröhre, Husten und dessen böse Folgeerscheinungen. Allein echt  
Kräuter- und Reformhaus, Marktstr. 13.

**Grabmalkunst Alfred Clouth**  
Das bekannte ortsansässige Grabmalgeschäft des guten Geschmacks  
**Schwalbacher Str. 52, 2, Fernspr. 25928.**  
Haltestelle Linie 3 und 13.  
Billigste Preise, die Lieferung direkt ab Werk am Oderstrand auch nach den Vororten und nach auswärts

**Pfingstfahrt**  
Lloyd-Schnelldampfer

**COLUMBUS**  
nach  
**IRLAND  
ENGLAND**  
19. Mai-27. Mai  
Fahrpreise von **95.-** aufw.

Auskunft u. Prospekte durch die bekannten Lloydvertretungen u. **Norddeutscher Lloyd Bremen**

**Blutreinigung im Frühjahr**  
mit Mischelher Dextro mit Stoffweissung durch Aufarbeitung von feinsten Schlämmpulvern u. Chlorin Berlin Kern. Dusch. jetzt 2. Km. f. an. Guter Jodel Dextro nur in Einzel- u. Kisten. erhältlich. Jeht durch Die Handel. Zim. 200/2000.

**Hunde**  
trimmt, schert, wäscht, kupiert  
Datsh. Str. 146, H. I.

Statt Karten.  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen  
**Rudolf Wolf**  
Oberpostsekretär i. R.  
sprechen wir allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren herzlichsten Dank aus.  
Ganz besonderen Dank aber Herrn Pfarrer Hahn für seine überaus trostreichen Worte.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Marie Wolf - Ernst Wolf.**  
3078.

**Danksagung.**  
Herzlichen Dank allen denen, die bei dem Heimgang unseres lieben Leuten Entschlafenen Anteil nahmen, ebenso für die zahlreichen Blumenspenden sowie das ehrenvolle Geleit. Ganz besonders danken wir dem Vorsitzenden des Badener Verein für seine trostreichen Worte, der Ortsfachgruppe der Banken, dem Württemberger und Kath. Männerverein.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Rosina Streibich, Wwe.**  
Dotzheimer Straße 44.  
Wiesbaden, Mainz, Dürmersheim, Karlsruhe, April 1934.

**Raucht Leichte BRUNS**  
denn viele  
sagen's!  
Ja!  
-natürlich  
nikotinarms

**10, 15, 20**  
Besondere Gelegenheit **8**

Die Fehlfarbe der „Leichten Bruns“ zu 10, 15, 20 = **20% billiger!**

Sie finden Zigarettensilos „Leichte Bruns“ zu 6, 8, 10 und 15 ebenfalls nikotinarms und dennoch Qualität



**NEGETIN**  
macht alle Kleider neu! Belegt und omplänzt! - in Drogerien 75 c.

Die Richtlinien für den Außenhandel.

Die Ergebnisse der Reichstagung in Bremen.

Bremen, 13. April. Als Abschluss der Tagung der Außenhandelsstellen in Bremen fand Freitagmorgen im großen Festsaal des neuen Rathauses eine öffentliche Ballversammlung aller Wirtschaftsführer und Mitglieder der Tagung in Anwesenheit des Bremer Senats und des regierenden Bürgermeisters Dr. Martert statt. Der Vorsitzende des Vorstandes der Außenhandelsstellen für das Weser-Ems-Gebiet, Otto Henner, richtete eine Ansprache an die Versammlung, in der er u. a. ausführte: Ich soll von einer ersten Reichstagung nicht verlangen, dass sie hier in Angriff genommenen Fragen endgültig Lösung findet, das liegt die Dinge doch zu schwer, aber wir sind wir gewiss, wenn wir aufbauen auf den nunmehr beschlossenen und diese Reichstagung als den Ausgang einer fruchtbringenden Zusammenarbeit betrachten, werden wir zu dem erstrebten Ziel kommen, die tausendfältigen jahrelangen Erfahrungen der Ausfuhrwirtschaft insgesamt der deutschen Ausfuhr nutzbar machen zu können.

Zum Schluss lassen Sie mich noch aus der Fülle der behandelten Dinge zwei herausgreifen: Das ist einmal die Bekämpfung der Forderung, einen geeigneten deutschen Ausschuss herauszubilden, der das Ausland nicht nur seinen Tisch, sondern die Güter draußen nach ihren Lebensverhältnissen und nach ihren Einstellungen zu beurteilen und zu bewerten vermag. Wir wollen weiter bemerkt bleiben, — doch ist das zweite — daß der Deutsche, der als Kaufmann in das Ausland geht und der damit ein Stück Deutschlands repräsentiert, die Gewähr bieten muß, den deutschen Namen in der Welt würdig zu vertreten. Nur bei Belten sind gut genug, Pioniere unseres heutigen Deutschlands zu sein.

Darauf gab der Leiter der Außenhandelsstellen Weisungen in Bremen, Dr. Loerzer, die Ergebnisse der Tagung bekannt.

Handelspolitik.

Erstes Ziel der deutschen Handelspolitik muß die Vervollständigung des Gesamtinvolumentes unseres Vaterlandes mit dem Auslande sein. Es wäre aber falsch, eine Eingrenzung der Ausfuhr um jeden Preis erzwingen zu wollen. Sie muß vielmehr der gesamten deutschen Volkswirtschaft zum Nutzen gereichen. Dabei muß das handelspolitische Verhältnis zu den einzelnen Ländern jeweils den

Erfordernissen unseres Wirtschaftsverkehrs mit ihnen angepaßt werden. Ein allgemein wirkendes handelspolitisches Prinzip (Reichtumsbegünstigung) ist nicht mehr anwendbar.

Industrie- und Ausfuhrhandel.

Die Vertreter der Ausfuhrindustrie und des Ausfuhrhandels sind nach eingehender Behandlung aller die unmittelbare und mittelbare deutsche Ausfuhr betreffenden Fragen einmütig der Auffassung, daß Ausfuhrindustrie und Ausfuhrhandel künftighin gemeinsam den Weg gehen müssen, der zur Steigerung der deutschen Ausfuhr geeignet ist. Sie werden einen gemeinsamen Ausschuss aus Vertretern der hauptsächlich an der Ausfuhr interessierten Kreise bilden, der auf Grund der bisher von beiden Seiten gemachten Erfahrungen Richtlinien festlegt, nach denen künftighin gearbeitet werden soll.

Marktverhältnisse im Ausland.

Die Außenhandelsstellen werden über die Wirtschafts- und Marktverhältnisse bestimmter Ländergruppen in Gemeinschaft mit den übrigen beteiligten Vertretungen der Wirtschaft beraten und die unter dem Gesichtspunkt der gesamten deutschen Außenhandelsinteressen notwendigen Maßnahmen vorschlagen.

Finanzierungsfragen.

Die bestehenden Wirtschaftskrisen zur Finanzierung der deutschen Ausfuhr entziehen nicht den gegenwärtigen Erfordernissen. Die Vornahme von Kreditinstitutionen seitens der Banken bei der Reichsbank und der Goldkreditanstalt muß erleichtert werden. Das Gleiche gilt für ein größeres Entgegenkommen der Reichsbank hinsichtlich der Kurzfristungsstrategien. Darüber hinaus ist es, schon im Interesse der Arbeitsbeschaffung, erforderlich, daß zur Herabsetzung von Kreditgarantien zur Verfügung gestellt werden.

Im Anschluß hieran ergriff Senator Bernhard zu einer Schlussanrede das Wort. Er führte u. a. aus, in voller Würdigung der Tatsache, daß die Landwirtschaft die Grundlage einer neuen Außenhandelspolitik sein müßte, haben wir den Reichsbauernführer Darré, gebeten, an dem Neuaufbau der deutschen Ausfuhrhandelswirtschaft mitzuarbeiten. Die Ausführungen des Reichsbauernführers haben bewiesen, daß im Staate Adolf Hitlers Bauer und Kaufmann Schuler an Schuler um den Wiederaufbau der Wirtschaft und damit auch des Außenhandels kämpfen.

Der schwere Felssturz bei Grondona.

Eis Tote.

Mailand, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Zu dem kürzlich erfolgten schweren Felssturz in Grondona werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Grondona, das auf einem Hügel liegt, wird mit seinen wenigen Häusern von einer hochgelegenen, auf Felsblöcken erbauten Schögrunde mit zwei am 1500 erbauten Türmen beherrscht. Zwischen diesen Türmen hat sich im Laufe der Jahrhunderte ein tiefer Felspalt gebildet. An dieser Stelle ist der Fels dann auseinandergebrochen. Die zusammenbrechenden Turmrinnen stürzten zu sammen mit ungeheuren Felsmassen in die Tiefe und begabten die unten liegenden Häuser unter sich. Die Zahl der Toten beträgt elf. Einige Verletzte befinden sich in bedenklichem Zustande noch im Hospital. Am folgenden Freitag sind weitere Steinmassen niedergegangen, die — indessen nur unbedeutenden Schaden mehr anrichteten. Die Behörden beabsichtigen, den noch überhängenden Teil des Felsens mit Dynamit zu sprengen, um weitere Gefahren zu beseitigen.

Erhöhte Strafen für die Rappoführer.

Fellingfors, 13. April. Das höchste Gericht in Fellingfors hat im Revisionsprozeß gegen die angeklagten Führer der Rappobewegung wegen Verhöhnung und Teilnahme an dem mihiländischen Antifiskus-Buch im Jahre 1932 die meisten Urteile des Folgerichtes bestätigt, vielfach aber auch verschärft. Die Strafen für Kola und General Kalleman, die Hauptanführer des Antifiskus-Buches, wurden auf ein Jahr erhöht unter Einräumung einer dreijährigen Bewährungsfrist. Das Urteil hatte u. a. zur Folge, daß beide während der Dauer der Bewährungsfrist nicht in den finnischen Reichstag gewählt werden dürfen.

Siebzehnfacher Mörder

nach monatelanger Verurteilung in der Wüste gefangen genommen.

Jerusalem, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der sechszehnte Wüstenräuber Abu Sides, der 17 Morde auf dem Gewissen hat, wurde nach aufregender, monatelanger Jagd durch die Wüste von der englischen Polizei gefangen genommen. Die Polizei mußte mit großer Mühe vorgehen, um den Räuber zu fassen, der geschworen hatte, lieber Selbstmord zu begehen, als sich fangen zu lassen. Bei der Verurteilung spielten neben dem Raubmord auch Folgebände eine große Rolle. Um den Räuber zu täuschen, verkleideten sich mehrere Polizeibeamte als Kraber. Schließlich gelang es, Abu Sides und seinen Siebzehnjährigen Mithapha Zemeet, der ebenfalls mehrere Morde auf dem Gewissen hat, in einer Höhle einzufangen. Die beiden Räuber schloßen auf die Beamten, mußten sich aber schließlich ergeben, ohne einen einzigen Beamten verwundet oder getötet zu haben.

Drahtlose Übertragungen aus der Antarktis.

London, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die britische Rundfunkgesellschaft macht am Samstagabend 23.30 Uhr zum erstenmal den Versuch einer drahtlosen Übertragung aus der Antarktis. Falls es die atmosphärischen Bedingungen erlauben, wird der englische Rundfunkübermitter am Samstagabend in der Lage sein, Mitglieder der Polar-Expedition des Admirals Byrd von dem Lager in Klein-Amerika bei der Wolfshügel-Bay über eine Entfernung von 11 000 Meilen sprechen zu hören. Die Sendung wird mittels Kurzwellen von der Wolfshügel-Bay nach Buenos-Aires und dort weiter nach England übermittelt.

Gürtlicher Erde. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat ein in Luzern wohnender, etwa 40 Jahre alter Zelliner Arbeiter aus Amerika die Nachricht erhalten, daß ihm seine reichliche Lohnt ein Vermögen von 3 Mill. Dollar, das ihn über 9 Mill. Schweizer Franken hinterlassen hat. Der Arbeiter lebte in dürftigen Verhältnissen und hat Frau und 2 Kinder.

Flugzeuge jüden 2 vermehrte Besatzer. In Triest werden seit etwa 14 Tagen 2 Studenten, die von Göttingen (Hono) aus zu einer Bergtour ins Hochgebirge aufgebrochen waren, vermisst. Auf die Nachricht hin, daß von dem Berge Javorcel aus Lichtsignale bemerkt worden seien, die man mit den vermissten Studenten in Verbindung bringen zu können glaubt, sind Hilfssolonnen von Triest aus aufgebroschen, die aber wegen des schwierigen Geländes und des hohen Schnees nicht zu ihrem Ziele kamen. Daraufhin sind 2 Flugzeuge gestartet, die mit Hilfe einer von Triest aus aufgegebenen Mitteilung Alpinistenkolonnen weitere Nachforschungen anstellen.

300 Familien durch Überschwemmung obdachlos geworden. In dem spanischen Dorf Palacios (Provinz Zamora) brach infolge großer Überschwemmungen ein Staudamm. Das Wasser überflutete das Dorf. Die Einwohnerzahl, 300 Familien, ist ohne Obdach.

Samuel Injull nach Amerika unterwegs. Der amerikanische Großbetreiber, Samuel Injull, wurde am Freitag an Bord des Dampfers „Cilona“ gebracht, der ihn zur Aburteilung nach Amerika bringen wird. Sofort nach seiner Ankunft auf dem Dampfer las ihm der amerikanische Botschafter in Smyrna, Bern, den von Präsident Roosevelt unterzeichneten Haftbefehl vor. Samuel Injull wird während der Überfahrt Tag und Nacht streng bewacht werden.

Tollhäuser Straich des entlassenen Gangsterführers Dillinger. Wie aus Bartaw (Indiana) gemeldet wird, hat der berühmte, von allen Polizeistationen des Mittelwestens verfolgte Gangsterführer Dillinger dort einen tollhohen Überfall ausgeführt. Dillinger überfiel mit nur einem Begleiter den Nachtwächter des Ortsgemeindefiskus und zwang ihn mit vorgehaltener Waffenspitze, die Polizeistation zu öffnen. Dort entnahm er vier Panzerwaffen und einige Maschinenpistolen und entkam in einem Kraftwagen, obwohl er von 50 Polizeikraftwagen verfolgt wurde.

Rola Negri heiratet wieder einmal. Wie der „New York Daily Mirror“ mitteilt, ist die Filmschauspielerin Rola Negri nach Kalifornien gefahren, um sich dort wieder einmal zu verheiraten und zwar diesmal mit dem Chicagoer Millionär Mc Corgic.

Nach acht Stunden aus dem Tiefseeforschungs-Lager getrieben. Die letzten acht Stunden aus dem Tiefseeforschungs-Lager sind der holländische Expeditionsführer, der Kapitän des Tiefseeforschungs-Schiffes, zwei Telegraphisten und zwei Maschinenisten. Bei dem letzten Flug nach Eisefeld wurden auch acht Hunde auf das Festland gebracht.

Der Wert der Facharbeiterausbildung.

Die auf den Reichsbewerbstampfung gesetzten Hoffnungen bei weitem übertroffen.

Rund 1,2 Millionen Jungarbeiter beteiligt.

Berlin, 13. April. Obergebetsführer Eggmann, Leiter des Sozialamtes der Reichsjugendführung, Schöpfer und Organisator des Reichsbewerbstampfung, äußerte sich eingehend über die Vorbereitung, Durchführung und Erfolg des Reichsbewerbstampfung. Die Hitlerjugend, erklärte Obergebetsführer Eggmann, hat sich in der vergangenen Zeit dem politischen Kampfe widmen müssen in der richtigen Überzeugung, daß die bestmögliche Hochleistung nichts gilt, wenn das politische Schicksal der Nation entschieden wird. Es war außerdem eine Folge des wirtschaftlichen Verfalls, daß die Jugend auf den Wert der Berufserziehung verzichtete und nur die Pflanzung nach dem augenblicklichen Lebensunterhalt anerkennen wollte. So trat allmählich ein Mangel an guten Facharbeitern ein, und ein angesetztes Meer von unversierten Arbeitern zog in die Betriebe. Um den deutschen Volkswirtschaft aus dieser Entwidlung wieder herauszureißen, mußte es, durch eine ganz große Aktion den Wert der Facharbeiterausbildung in den Vordergrund zu rücken. Der Reichsbewerbstampfung ist aber nicht nur eine fachliche, sondern auch eine politische Angelegenheit. In der von der Hitlerjugend übernommenen Berufsbewerbstampfung gibt es noch manche, die noch immer in den materialistischen Weltanschauung befangen sind. Diese können nur überzeugt werden durch fachliche Berufsarbeit, die in der Hitlerjugend geleistet wird.

Obergebetsführer Eggmann äußerte sich dann über die Durchführung des Reichsbewerbstampfung selbst und teilte mit, daß sich rund 1,2 Millionen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen an den Reichsbewerbstampfung beteiligten. Weltweit über 100 000 Mitarbeiter haben sich im ganzen Reich in den Dienst des Wettampfung gestellt, um in dem Wettbewerb und Ehrenausfällen mitzuwirken. In Anbetracht der kurzen Vorbereitungszeit sind unsere Erwartungen, betonte Obergebetsführer Eggmann, mit Recht erfüllt, obwohl hinsichtlich der Beteiligung wie auch der gezeigten Leistungen, weit übertroffen werden. Aus allen Teilen des Reiches liegen Meldungen vor, die besagen, daß der Reichsbewerbstampfung überall vorbildlich und unter großer Anteilnahme der Gesamtbevölkerung durchgeführt wurde. Die härteste Beteiligung haben bisher die Metallarbeiter aufzuweisen. Es folgen die kaufmännischen Angehörigen, die Holzarbeiter und die Graphiker. In der ganzen verlässlichen Jugend haben wir durch diesen Wettampfung die Liebe zum Beruf wieder gewandt und die Jugend auf veranlaßt, sich in Zukunft der zukünftigen Berufsbildung zu unterziehen.

Der Leiter des Sozialamtes weist darauf hin, daß der Wettampfung auch im Auslande das größte Interesse gefunden habe und teilte zum Schluß mit, daß der Führer am 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld den 15 Reichssiegern des Kampfes die Ehrenpreise überreichen werde.

Die ersten Landjahrtransporte.

4000 Berliner Kinder werden in Chirpenen untergebracht.

Berlin, 13. April. Am Montag und Dienstag, den 16. und 17. April, gehen von Berlin Transportszüge mit insgesamt 4000 Landjahrtransporten in die Landjahrheime nach Opatowitz ab. Die Stationen sind zunächst Königsberg, Gumbinnen und Allenheim i. O. Von diesen Stationen aus geschieht die weitere Verteilung. An den 64 Heimen, die in GutsMuths und Jugendoberbergen und anderen ländlichen Bauten eingerichtet sind, ist alles für einen freundlichen Empfang der Landjahrtransporten vorbereitet. Die Volkshilfsämter der Stadt Berlin haben sich bereit erklärt, solche Entfernungen, für die bisher Unterbringung gesichert wurde, in Höhe der üblichen Verbringungsleistungen einzustellen. Die Eltern haben nun nur noch die Aufgabe, für das rechtzeitige Eintreffen ihrer Söhne und Töchter an den Sommerferien Sorge zu tragen und ihnen für den Resttag ausreichende Verpflegung mitzugeben.

Bruchsaler Eisenbahnbrücke teilweise zerstört.

Bruchsal, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die vor der Einfahrt in den Bahnhof Bruchsal befindliche Eisenbahnbrücke wurde in der vergangenen Nacht dadurch teilweise zerstört, daß ein auf einem Güterzug befindlicher Kran sich während der Fahrt gelöst hatte, hin und her pendelte und bei der Durchfahrt durch die Brücke Teile zerstörte mit sich. Die Gewalt der Zerkörung war derart, daß die Brücke tragenden Pfeiler bis zum Boden gerissen und große Teile der Brücke selbst über das Gleis geschleudert wurden. Die Vorderfahrt von Heilbronn her in den Bahnhof Bruchsal ist gesperrt, der Verkehr wird umgeleitet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Deutschland an erster Stelle.

beim Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Welt.

Genf, 13. April. Einer vom Internationalen Arbeitsamt veröffentlichten Arbeitslosenstatistik für die ersten drei Monate des laufenden Jahres zufolge hat sich die Situation beim Weltarbeitsmarkt seit dem letzten im Januar erfolgten Bericht weiter verbessert. Verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres haben folgende Länder ein weiteres Vornehmen der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen: Deutschland, Australien, Österreich, Kanada, Chile, Dänzig, Deutschland, Estland, die Vereinigten Staaten, Finnland, Großbritannien, Ungarn, Japan, Italien, Lettland, Kroatien, Litauen, Niederlande, Rumänien, Saargebiet und Schweden. Im Gegensatz dazu hat in Belgien, Bulgarien, Frankreich, Island und Portugal die Arbeitslosigkeit weiter zugenommen, während für Polen, Schweden, die Schweiz und die Tschechoslowakei die statistischen Angaben sich widersprechen. In Deutschland gebührt die Vereinigten Staaten den zweiten, Kanada und Großbritannien mit je 100 000 Arbeitslosen, in denen die meisten Arbeitslosen wieder in den Arbeitsmarkt einbezogen worden sind. Aus den statistischen Äußerungen über die Zahl der Arbeitslosen in den einzelnen Ländern sind folgende hervorzuheben: Deutschland 2 800 000 Arbeitslose gegen 5 588 885 Arbeitslose im April 1933, Großbritannien 2 343 000 Arbeitslose im März 1934 gegen 2 915 000 im März 1933, Österreich 401 000 im März 1934 gegen 401 000 im März 1933 und 400 000 im Dezember 1933, Vereinigte Staaten 1 000 000 im März 1934 gegen 1 384 000 im März 1933 und 1 700 000 im Oktober 1933, Frankreich 880 000 im März 1934 gegen 970 000 im März 1933 und 970 000 im Dezember 1933, Italien 1 158 000 im Februar 1934 gegen 1 255 000 im Februar 1933 und 1 006 000 im Dezember 1933, Danzig 718 im März 1934 gegen 39 843 im März 1933 und 25 486 im Dezember 1933, Saargebiet 39 749 im März 1934 gegen 45 191 im März 1933 und 37 996 im Dezember 1933.





**2-3-Zim.-Wohn.**  
in ruhiger Lage, evtl. teilw. möbl., evtl. auch in Villa bezw. Frontsp. Angeb. mit Preis u. M. 575 Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
im Subdivert. evtl. auch Frontspitze v. Ehem. u. g. Ang. u. L. 579 an Tagbl.-Verl.

**3-4-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, möbl. mit Heizung und Zuber, in der Nähe des Rohrbrenns, von 2 Personen zu mieten. Preis 100 RM monatlich. Zugriffen erst unter M. 574 an d. Tagbl.-Verl.

**3-bis 4-Zim.-Wohn.**  
**Nähe Hochbr. Kurhaus**  
geht. Angeb. unter M. 580 Tagbl.-Verl.

**Alleinstehendes Ehepaar** sucht in Villa.  
Kurviertel, 4-5-Zim.-Wohn. mit modernem Komfort. Angebote u. G. 578 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**5-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Garten, ob. Gartenhaus, 1. ober 2. Etage, zum 1. Juli gef. Möbl. Pflanzung - Ringviertel. Angebote mit Preisangaben unter M. 581 an den Tagblatt-Verlag.

**TILGUNGSDARLEHEN**  
für jeden Zweck erhaltens durch Darlehensvertrag bei der Württembergischen Staatsbank unter Aufsicht des Reichsaufsichtsrates. Obliegenheitsdarlehen - großes Sicherheit, Auszahlung erfolgt bei Haus- und Grundbesitzvereine v. Heilbronn a. N., Poststraße 14. Bez.-Vertreter: Phil. Holz, Mainz, Pfaffengasse 7. Bei schriftlichen Anfragen Rückporto erbeten.

**Eigenheim Hypotheken**  
werden in schöner Wohnlage v. Wiesbaden errichtet stehen zu sehr günstigen Zinssätzen zur Verfügung.  
**Deutscher Eigenheimbau-Verband E.V.**  
Bezirksstelle Wiesbaden  
Kaiser-Friedrich-Ring 14, III.

**Darlehen** an Beamte, Angestellte, Pensionisten durch **Mauthe, Lulseanstr. 16, St. II.**  
Privatmann legt sofort **25000 RM.** in Teilen auf 1. Hypotheken an. Angebote u. Miete, Belastz. usw. erbeten u. M. 574 an d. Tagbl.-Verl.

**Teilhaber**  
ohne Kap.-Einkl. gesucht. Fachm. Inter. erforderl. Näh. unter V. 579 Tagbl.-V. Kleine Kautions erforderlich.

**Erstkl. selbst. Existenz**  
durch Alleinvertrieb DRP. a. Branchenkennntnisse nicht erforderlich. Inter. mit nachweisl. Kapital von 3000 RM. belieben anzufragen unter F. M. 6258 an A. Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

**Damenfriseur**  
Jah. eines 35jähr. rentabl. Geschäft. Damenfriseurgeschäft, in verkehrstheurer Lage, lücht. tüchtigen jungen Teilhaber zur Leitung des Damenfriseur. Inter. erbeten. 3000.- Wehling, Ang. u. H. 577 Tagbl.-Verl.

**3000 RM.**  
a. J. Sonntag für Haus a. dem Lande gesucht. Angebote unter M. 581 Tagbl.-Verl.

**Spezialgeschäft**  
an Wirtsh. in erkl. Geschäfts- u. Kund. a. d. 1. Kreis. lücht. u. Abrechnung feinst. Verpfl. 8-10 Rthle an leit. u. sich selbst. weicht Entlast. 3. verlässl. Groß Warenlager als Sicherh. Gehälts. wird von leit. betriebl. nur u. Selbstgeh. u. M. 581 T.-Verl.

**Wohnungen zu veräußern**  
Büchtl. Zahlen taucht keine 2-Zim.-Wohn. mit Bad (Neubau) Sonnenl. a. eine 2-3-Zim. Sonnenlie. Ang. u. G. 574 an Tagbl.-Verl.

**Geldverleih**  
Ber. leih. iuna. itreb. im Danber. 500 RM. gegen doppelt Sicherheit? Ang. u. M. 576 T.-Verl.

**3000 RM.**  
als 1. Hypothek nur noch Selbstgeh. Ang. u. M. 576 T.-Verl.

**Tätiger Teilhaber**  
mit 4-600 RM. für Warenlager gesucht. Ang. u. G. 578 Tagbl.-Verl.

**Immobilien**  
2-Zim.-Villa 17500 Mark Ang. u. M. 579 Tagbl.-Verl.

**Einfam.-Villa mit Garage**  
mit all. Komf., ca. 4000 qm Obst- u. Biergarten, wegzugsbahnt. f. d. Sportplatz von M. 30000.- j. vl.

**Etagen-Villa**  
in sonn. feier Lage, 3-5-5 u. 1-3-Zim.-Wohn. mit Zentralheizung, Garten, f. M. 28000.-, mit 8000.- Anz. erbeten, zu ver. Eugen Bier, Friedrichstr. 46, I. Telefon 271 96.

**Einfam.-Villa mit Garage**  
mit all. Komf., ca. 4000 qm Obst- u. Biergarten, wegzugsbahnt. f. d. Sportplatz von M. 30000.- j. vl.

**Einfam.-Villa mit Garage**  
mit all. Komf., ca. 4000 qm Obst- u. Biergarten, wegzugsbahnt. f. d. Sportplatz von M. 30000.- j. vl.

**Einfam.-Villa mit Garage**  
mit all. Komf., ca. 4000 qm Obst- u. Biergarten, wegzugsbahnt. f. d. Sportplatz von M. 30000.- j. vl.

**Einfam.-Villa mit Garage**  
mit all. Komf., ca. 4000 qm Obst- u. Biergarten, wegzugsbahnt. f. d. Sportplatz von M. 30000.- j. vl.

**60m Bauer**  
(Nähe) m. Stammbaum, billig zu ver. M. 25700.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**60m Bauer**  
10 Monate alt, gelbgeb., prima Stammbaum, Cham.-Abf., billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 80c. Aufg. gegenüber d. Lohausbau. Drahthaar-9 Röhren, billig zu ver. Ehemer. Frankl. Str. 20. I. Hs. 242750.-

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.

**Leica**  
Vergrößer. Apparat (Cretel) bill. abzugeben. Adr. f. Tagbl.-Verl. 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2. Radio (2 Röhren, Batter. u. Kasten) billig zu ver. Pflanzstr. 5, 2.





# Das Lächeln fort aus Wort!

Für Zuschriften aus dem Bezirke, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gesenktlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

## Vorfrühling in Wiesbaden.

Auf doch es Frühling werde,  
Nach langer Winterzeit,  
Schmückt wieder sich die Erde  
Mit ihrem schönsten Kleid.

Schon zeigen Busch und Sträucher  
Sich frisch im ersten Grün,  
Und überall im Parke  
Die Frühlingsblumen blüh'n.

König in ihrem Kleidehen,  
Die Apsrifose steht,  
Und selbst auch die Magnolie  
Voll ihre Ästen trägt.

Die Zweig' der Weiden hängen  
Eingrün herab zum Teich,  
Durch ihren arten Schleier  
Erscheint das Bild so reich.

Und wie ein Garten Eden  
Grüht uns der "Warme Damm",  
Der so viel Schönes bietet,  
Dass man nur sagen kann:

Auf diesem Fleckchen Erde  
Sind sich in letzter Pracht,  
Was Künstlerhände schufen  
Und Menschengestalt erdacht."

wäre — sondern leider auch die Großen sind hier die Sünder. Jeder ernfliche Gegenstand, dessen man sich entledigen will, wird einfach in die Vorgärten geworfen. Abgehen von Papieren aller Art ist es namentlich die Zigarettenpackung, welche das Material liefert. Der Jüngling, der soeben die letzte Zigarette seinem rten Kästchen an diesem Tage entnommen hat, wirft dieses Kästchen mit derselben Selbstverständlichkeit über den Zaun, mit der er sich gleichzeitig mit Feuer bedient. Ist das Glück gut, so fliegt die leere Händholzkastel auch noch hinterher, mindestens aber der Rest des vorigen Glimmens. Man beobachtet einmal: Der Gartenbesitzer könnte sich geradezu von dem täglichen Eingang nur an Kästchen eine Sammlung ansagen, und er hat

gewiss ein Recht, über die Ungezogenheit der Ballanten verärgert zu sein und dem Garten selbst nicht mehr die erforderliche Aufmerksamkeit zu widmen, wenn er sieht, daß seine Käste so leicht verlohnt wird.  
Also liebes Publikum, auch etwas an andere denken, mehr Aufmerksamkeit, mehr Pflichtbewußtsein, und ihr, liebe Erzieher, wolle auch eure Jugend dazu anleiten!

## Nochmals: „Ehrenrettung des Hundes.“

Der Kritik zur Ehrenrettung des Hundes“ darf nicht unbedarft bleiben, da sonst irrtümliche und falsche Auffassungen weiter am sich greifen könnten, wie

dies ohne Frage bei dem Verfasser der Fall ist.

Der beste Freund des Hundes“ ist der Jäger und war es in allen Zeiten! Es wird daher auch niemals einem weidgerechten Jäger einfallen, wahllos Hunde abzuschließen. Der Schäfer, der aber von wilden Hunden angegriffen wird, ist so groß, daß sogar der Jäger oder Jagdaufsicht verpflichtet ist, solche herrenlos sich herumtreibenden Hunde abzuschließen. Es wird kein Mensch etwas dagegen sagen, wenn Spaziergänger ihre Lieblinge mit in den Wald nehmen, aber sie müssen solche stets in der Hand haben und ihr Tun überwachen können.

Die Kritik des neuen preussischen Jagdgesetzes seitens des Verfassers muß als unrichtig bezeichnet werden. Der Verfasser übersieht vollständig, daß die neue Regierung der größten Wert auf den größten Schutz aller Tierarten, somit auch der Hunde legt. Dies ergibt sich nicht nur aus dem neuen Jagdgesetz, sondern vor allen Dingen aus dem Reichstierseuchengesetz vom 24. 11. 1933, das davon ausgeht, daß das Tier ebenso wie der Mensch ein Glied in der göttlichen Weltordnung ist und deshalb auch ein Recht auf Achtung und Schonung hat.

Die Auslassungen über Steuer, Wert des Wildes usw. entsprechen nicht den Tatsachen, und wäre es für den Verfasser leicht gemeldet, sich besser zu unterrichten.

Der Kreisjägermeister.

## Gedenkspruch.

Der kühne Mann, dem Friedenstiehe angeboren,  
Der immer kämpft, gab nie den Sieg verloren.  
Der nicht nach Speise, Trank und nicht nach Ruhe frag,  
Der ernst und klug vernichtend seine Feinde schlug,  
Ist unser Führer, treudienstlich in seinem Walten,  
Was er versprochen, getreulich hat gehalten.

So ist das Dritte Reich entstanden,  
des Deutschen Reiches Morgenrot,  
Dir edler Führer folgen wir, du wieder gibst uns Arbeit, Brot  
Und heut wie einst ist die Parole,  
Wann gilt dem Vaterland zum Wohle:  
„Nur Einigkeit macht mächtig stark,  
Bei nationalsozialistisch bis ins Mark.“

Drum sei der Segen Gottes mit dir,  
du edler Führer,  
Mit unserem Deutschland, daß es hoch und fernher fest und groß,  
Und drauße wirklich einst Gefahr,  
Deutschland konnt seine Pflicht:  
„Heil Adolf Hitler“ rufen wir,  
Dein Volk verläßt dich nicht!  
Friede Euch Hädt.

## Wollen wir ein Kind annehmen?

„Durch die Anzucht tüchtiger Kinder können kinderlose Leute fast ebensoviel für die Rasse leisten wie die Eltern eigener Kinder. Denn die Hauptpflicht der Eltern besteht ja nicht in der Erzeugung, sondern in der Anzucht der Kinder.“ Diese Worte, die in dem grandiosen Werk von Baur-Fischer-Denz über „Menschliche Erblidmungslehre und Rassenhygiene“ stehen, und die soeben in manchen offenen Hery finden werden, lenken die Aufmerksamkeit auf die Fragen, die bei jeder Adoption auftauchen und sämtlich wohl bedacht sein wollen.

Zunächst: Wer kann überhaupt adoptieren? Unser Bürgerliches Gesetzbuch erlaubt die Möglichkeit der Annahme an Kindes Statt nur denjenigen, die zur Zeit des Vertragschlusses keine eigenen leiblichen Abkömmlinge haben. Werden nach der Adoption, wie es mitunter vorkommt, wider Erwarten doch noch Kinder geboren, dann berührt dies die Rechtsstellung des adoptierten Kindes nicht. Das Eltern- und Kindesverhältnis bleibt bestehen und wird nicht etwa aufgelöst. Ebenfalls schließt der Umstand, daß bereits ein Kind adoptiert ist, die Möglichkeit weiterer Annahmen an Kindes Statt aus. Beschäftigungspolitisch gesehen ist es sogar erwünscht, wenn nicht nur ein Kind als eigen angenommen wird. Es ist ja auch bekannt, daß sich die Kinder, die zusammen mit Geschwistern aufwachsen können, charakterlich viel günstiger und leichter entwickeln als die „Einigen“, auf die sich die ganze Sorge und das ganze Interesse der Eltern, Verwandten und Bekannten konzentriert. Andererseits dürfen natürlich auch die Schwierigkeiten nicht außer acht gelassen werden, die sich zwar nicht zu ergeben brauchen, die sich aber daraus ergeben können, daß die Kinder ganz verschiedenes Erbgut in sich tragen. Sorgfältige Auswahl kann jedoch die Gefahren erheblich verringern.

Um ein echtes Eltern- und Kindesverhältnis zu schaffen, verlangt das Gesetz weiter, daß der Annehmende das 16. Lebensjahr vollendet hat und mindestens 18 Jahre älter als das Kind ist. Da jedoch ein Barres

Bestehen an dieser Vorschrift gelegentlich zu Härten führen könnte, so hat das Gesetz die Möglichkeit vorgesehen, daß von diesen Alterserfordernissen im Einzelfalle Befreiung bewilligt wird.

Mit Rücksicht darauf, daß jede Adoption schwerwiegende Rechtsfolgen nach sich zieht — wird doch beispielsweise das Kind, jedoch nicht der Annehmende, erbberechtigt — so müssen die den Beteiligten am nächsten Stehenden ihre Einwilligung erteilen. Dazu gehört auf Seiten des Annehmenden während Bestehens der Ehe der Ehegatte. Auf Seiten des anzunehmenden Kindes ist bis zum 21. Lebensjahr die Einwilligung der Eltern erforderlich. Bei unehelichen Kindern genügt dagegen die Einwilligung der Mutter, die übrigens, was vielfach unbekannt ist, ihr Kind auch selbst annehmen kann. Der Vorteil besteht für sie in diesem Falle u. a. darin, daß sie die elterliche Gewalt über ihr Kind erhält und damit die Kraft Gesetzes bestehende Amisvormundschaft des Jugendamtes zum Erlöschen bringt.

Häufiger von dieser juristischen Seite mit aber vor allem auch die menschliche Seite der Adoption eingehend abzuwägen sein, wenn auch jede ernst gemeinte Annahme an Kindes Statt eine Herzenssache ist.

Wer sich mit dem Gedanken trägt, einem Kinde Vater oder Mutter zu sein und es als eigen anzunehmen, wird gut tun, nüchtern zu denken und die Wahl nicht aus einer augenblicklichen Rührung heraus zu treffen. Genießt man auch sorgsame Pflege aus schwächlichen, unterernährten Kindern gesunde und kräftige herrorzubringen, und bloße Schwärmerei allein sollte niemals ein ausschlaggebender Entscheidungsgrund sein. Dagegen muß der Lebenslage und anderen schweren Krankheiten auf jeden Fall abgesehen werden. Ob und inwieweit Rachtis eine Gefährdung darstellt, ist eine Frage des einzelnen Falles, die nur von einem sachverständigen Arzt beantwortet werden kann. Es sollte überhaupt der Arzt stets der Berater sein, dessen Stimme ausschlaggebende Bedeutung hat.

## Nerobergbahn.

Der Weg zur oberen Station der Nerobergbahn befindet sich im vorigen Sommer schon in einem jämmerlichen Zustande. Man trübete sich damit, daß derselbe nach Einstellung des Betriebes während der Wintermonate ausgebessert werden würde. Die beiden Wagen der Bahn haben zwar einen neuen Anstrich erhalten, aber die viel zwingendere Instandsetzung des Zugangswegs ist verzögert. Was mögen wohl unsere Ratskäfte, die doch alle einmal unseren Glanzpunkt, den Neroberg, besuchen, denken, wenn sie diesen Weg beschreiten. Solche Wege zu wandeln, sollte man den Kurzweilen der Weltstadt nicht zumuten.

Während der Fahrt machen sich an einzelnen Schienenverbindungen trotz der geringen Geschwindigkeit ziemlich heftige Stöße bemerkbar, die von den Fahrgästen unangenehm empfunden werden. Auch hier wäre es nötig, Abhilfe zu schaffen, bevor sich das Übel weiter verschlimmert.

## Richts in die Vorgärten werfen!

Man hat mit Recht die Hausbesitzer angehalten, ihre Vorgärten zu pflügen, und in der Tat bieten die Letzteren in diesen schönen Beschäftigungstagen meist einen wunderhübschen Anblick. Aber es ist ein Haufen davon, der erzieht nur das Publikum dazu, die Mühe, den Fleiß des Besitzers und die schötene Augenweide auch anzuerkennen und nicht gedankenlos zunichte zu machen? Richt an die Kleinen in ihrem kindlichen Zerkümmungstrieb — der aber durch Aufklärung seitens dazu Berufener leicht einzuämmen

**Wohlfahrts-Lotterie**  
für soziale und kulturelle Zwecke  
Ziehung: 23. - 25. April  
Doppellos RM. 2.- Höchst-Wert RM. 150.000.-  
Los . . . . . 1.- Gewinn-Wert . . . 75.000.-  
Tel. 22467  
**v. Koester** Bahnhofstr. 8

**Fensterleder**  
billigst bei  
**Gottfret Jung**  
Gottfretstr. 21.  
Täglich frische  
**Eier**  
nur an Privat,  
frei Haus, Hat  
Geflügelzucht  
abgegeben.  
Alexanderhof.

Die preiswerten  
**Möbel**  
**Betten**  
**Bettfedern**  
**Möbel-Leicher, Oranienstr. 6**  
Bedarfsdeckungscheine werden angenommen

**Nicht jedes gewölbte Brillenglas ist ein Punktalglas.**  
Das Wort „Punktal“ ist den Zeisswerken gesetzlich geschützt zur Bezeichnung ihrer punktuell abbildenden Brillengläser — Zeiss-Qualität. Der Preis des Punktalglases, von Mk. 3.15 an, ist nicht höher als der vieler anderer gewölbter Gläser. Als Kennzeichen der Echtheit trägt jedes Zeissglas die eingravierte Marke . Achten Sie darauf!

**ZEISS-PUNKTAL**  
Das vollkommene Augenglas

Zeiss-Schilder im Schaufenster zeigen Ihnen die optischen Fachgeschäfte, welche Zeiss-Erzeugnisse führen. Ausführende Druckvertriebsstelle und Preisliste konsentriert von CARL ZEISS, JENA, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.

Dazu eine  
**ZEISS-PERIVIST VOLLSICHT-BRILLE**

**geht auf's Ganze!**

**Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen von Geschirre und allem Hausgerät!**

Industrie und Handel.

Konjunkturberichte aus der deutschen Wirtschaft

Zuverlässige Beurteilung der Gesamtlage in der Baumwollspinnerei.

Der Gesamtverband der deutschen Baumwollspinnereien berichtet: Die im Februar-Bericht gemeldete lebhafteste Nachfrage nach Baumwollgarnen hat auch im Laufe des Monats März angehalten.

Lebhaftest Geschäfts-gang in der Baumwollweberei.

Der Gesamtverband der deutschen Baumwollwebereien, E. V., berichtet, daß der Geschäftsgang in der Baumwollweberei sich im März verhältnismäßig lebhaft gehalten hat.

Lebung ein. Der Export blieb allerdings schlecht. Allgemein wird in der Baumwollweberei über die gedrückte Preislage geklagt.

Zunahme der Einzelhandelsumsätze.

Die Forschungstelle für den Handel beim Reichstatistikamt für Wirtschaftlichkeit kommt bei der Einzelhandelsumsatzberechnung zu dem Ergebnis, daß sich die Uerts im September 1933 beachtliche Umjahrssteigerung zu Beginn des neuen Jahres in noch etwas erhöhtem Maße fortgesetzt hat.

März-Verkehrsmittelaufnahmen 98 Prozent über Februar.

In Preußen sind im März laut Kraftverkehrs-Wirtschaft 98 % mehr neue Verkehrsmittel zugelassen worden, als im Februar.

wurden zwar allgemein begrüßt, vermochten sich aber furschnig nicht auszuweiten. Am Montagmorgen hat der günstige Quartalsbericht der Vereinigten Stahlwerke einen gewissen Rückschlag. Baumwollweber legen sich dagegen waren Rückschlag bei kleinem Angebot 1 bis 2 % niedriger.

Regelung des Abfahres von Frühkartoffeln.

Berlin, 13. April. Der Reichsbauernführer hat unter dem Titel R. eine Anordnung über den Abfahrts von Frühkartoffeln erlassen. Diese Abfahrtsregelung erstreckt sich auf Frühkartoffeln, die vor dem 20. Juli jeden Jahres geerntet und in den Handel gebracht werden.

Mainger Getreidegeschäft.

Maing, 13. April. Es notieren: Weizen 20.30 (Mälzenpreis) Roggen 17.10. Feier 16.75-16.85 (Kornpreis) 17.75, Auskulturernte 17-17.25, Roggenklein 13.25-13.50, Weizenmehl, feinst, Spez. 0.30.40, Roggenmehl 0.40-0.50 prozentig, nordd. 24. ditto südd. 24.75 (Mälzenpreis), Weizenfellein 10.90, ditto grob 11.30, Roggenfellein 11-11.50, Weizenjuttermehl 11.90, Biertrichter 14, Sojafahrt 15-15.50, Trodenmehl 9.55 bis 10. Tedenz: Brotgetreide nominell, Futtermittel bei besserer Nachfrage festig.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Wie zu erwarten war, kam kurz vor den Feiertagen das Geschäft für heimische Kartoffeln sehr lebhaft ab. Die Preise konnten sich im allgemeinen behaupten. Die Umsätze waren nicht groß.

Berliner Devisenkurse

Table of exchange rates for various countries like Argentina, Brazil, Bulgaria, Canada, Denmark, England, Estonia, Finland, France, Greece, etc.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Schappert. Auch nach Wochenbeginn konnte sich das Geschäft an der Börse nicht beleben, da einerseits die Zurückhaltung der Spekulation anhält und zum anderen der Auftragslage einmüde wird.

Berlin, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Wenig verändert. Infolge der anhaltend geringen Beteiligung des Publikums wurde die Börse wieder sehr still.

Gewinnabschlüsse deutscher Gesellschaften.

Die zur Reichsgruppe gehörenden Eintracht-, Brauhauswerke und Pfeifferswerke, die in Belgien (M.-L.), erzielten nach 3,58 (3,35) Mill. RM. Abschreibungen und zuzüglich 0,10 (0,19) Mill. RM. Gewinnortrag einen Reingewinn von 2,21 (2,99) (2,34) Mill. RM., aus dem der G.G. die Verteilung von 0,10 % Dividende vorgeschlagen wird.

Wie wir erfahren, wird für das Geschäftsjahr 1933 von der Maschinenfabrik Moenan, A. G., Frankfurt am Main, wieder auf das RM. von 4,5 Mill. RM. die Dividendenabgabe aufgenommen. Beteiligt wurden zuletzt 4 % für 1927. Die Dividende ist mit 4 über und 5 % in Aussicht zu nehmen.

Bei der Deutschen Überseeischen Bank, Berlin, erledigt sich nach Abschreibungen und Rückstellungen von 2,448 (1,954) Mill. RM. für 1933 einhundert des Gewinnvortrages von 0,708 (73,23) Mill. ein Reingewinn von 311,77 (177,996) Mill. RM. Der G.G. wird vorgeschlagen, hieraus 0,20 (0,10) Mill. RM. dem Verwalters und Unterstützungsfonds zu überweisen und 94,553 Mill. RM. zurückzutragen.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table of stock market prices for Frankfurt Börse (A. D. Creditanstalt, Bk. f. Privatbank, etc.) and Industrie (Akumulatoren, A.G., etc.).

Table of stock market prices for various banks and companies (Allianz-Stuttg., Allianz-Ver., Mannh. Verz., etc.).

Table of stock market prices for Berliner Börse (Bk. f. Privatbank, Bk. f. Handel, etc.) and other companies (Aeschaff. Zellul., Bayer, etc.).

Table of stock market prices for various companies and industries (Looppulgrube, Lohbecker Zink, etc.).

Die alten Zunftbräuche der Buchdrucker.

Ein Beitrag zur ersten öffentlichen Lesung der Buchdruckerlehrlinge am 21. April 1934 auf dem Volk-Hiller-Platz

Von Hannes Schmitt-Horr Lehrer für Schrift und Gebrauchsgraphik an der Handwerker-Schule Wiesbaden.

Deposition, Postulat und Gautschen.

Die bedeutsame Rolle, welche das zünftige Handwerk im Leben unseres Volkes gespielt hat, spiegelt sich in seiner Sprache, seinen Sitten und alten Zunftbräuchen... Ein großer Teil unserer heutigen Familiennamen sind Handwerksbezeichnungen oder Epitheta...

Wir gebrauchen täglich eine Menge Ausdrücke, die im Laufe der Zeit eine allgemeine Bedeutung angenommen haben, wie "einem das Handwerk legen", "über einen Leisten schlagen", "Lehrgeld geben", "zur Junft schwören"...

Wir wollen hier lediglich auf die alten Zunftbräuche der Buchdrucker die Deposition, das Postulat und das Gautschen, näher eingehen.

Der Ursprung dieser Bräuche liegt ganz im Dunkel, doch aus der obigen Übereinstimmung mit der Deposition der Studenten muß der Schlus gezogen werden, daß sie auf die alten Studentenbräuche zurückzuführen sind.

Wollte ein Junge das ehrsame Buchdruckerhandwerk erlernen, so ging meistens eine mehrwöchige Probezeit voraus. Diese sollte erweisen, ob der Junge für das Handwerk tauglich sei und Lust und Liebe dazu habe.

Wurde er für tauglich befunden, erfolgte im Beisein der Eltern, des Juniors oder des Meisters, der Gesellen und Lehrlinge der Buchdrucker der eigentliche Aufnahmakt, die "Aufhingung". Der Junge mußte seinen Geburtsort verlassen, seine Herkunft unerkennbar machen, sein früheres Leben bezeugt werden. Dem Junge wurde über seine "redliche" Abstammung und ob den Umständen etwas Kostbares über den Jungen bekannt sei, Umfrage gehalten. Hat sich hierüber kein Mißstand gefunden, wurde dem Jungefortschritt die Gewissensfrage an den Jungen gestellt, ob er die ausprobierbare Probezeit ausstehen und nach Lust zum Buchdruckerhandwerk habe.

Wurde die Frage bejaht, dann mußte der Junge geloben, die gewöhnliche Probezeit einzuhalten, dem Lehrherrn nicht zu entlaufen, ihm und den Gesellen sich allezeit ehrlich zu halten und sich nicht zum Schimpfen zu verhalten zu lassen. Darauf mußten ihm alle Anwesenden mit handtuchartigem Glid zur Zeile.

Der Jungefortschritt mußte hierauf dem Lehrmeister bezeugt aufmerklich, daß er verpflichtet sei, den Lehrling nicht allein in der Fertigung auszubilden, sondern ihm gegenüber auch die Erziehungsaufgaben zu übernehmen. Diese trafen den Lehrherrn, wenn sich herausstellte, daß er an der pflichtgemäßen Unterweisung harte fehlen lassen. Waren die Lehrjahre abgelaufen, dann konnte der Lehrling bei der Junft die Deposition nachsuchen.

Der Jungefortschritt oder der Gesamtmeister der Zunftgenossen und Gesellen vorkommen, wie sie bei der "Aufhingung" üblich waren. Der Meister fragte die Gesellen: "Meine Herren! (Anton) hat nunmehr seine vier Lehrjahre vollbracht, er hat mit Ihnen zusammen gearbeitet, Sie können sein Betragen und seine Leistungen beurteilen. So frage ich Sie denn: hat sich (Anton) zu betragen, daß er würdig ist, zum ordentlichen Gesellen losgelassen zu werden? Weiter frage ich Sie, ob (Anton) sich denn nun so seiner Kunst befleißigt hat, und er sich erfahren ist, daß er als zweifelhafte Kaufmänner zum Gesellen befördert werden kann?"

Der Junge antwortete dann, so wie er sollte: "So würdig ist (Anton) hiermit zum Kaufmänner los- und befreit. So wie ich frage Sie, ob Sie dem gleichen Vorschlag über ihn, immer noch zu dem Jungen gemandt, sind. Und ich will Ihnen, Herr (Anton Kaufmänn), hiermit als erster mit neuen Gesellen dem Glid zuführen."

Der Unterschied in der Sprache des Lehrlings mit "Du" und dann als Geselle mit "Herr" wurde durch scharfe Behandlung nach besonders unterstrichen. Der Lehrling mußte nun erst das Postulat erwerben, oder wie der Ausspruch hier, es zu "verleihen", es als vollwertiges Mitglied in die Gesellenhaft aufzunehmen zu werden. Die Probezeit war die erforderliche Probezeit. Dem Lehrling, Lehrling und Knecht waren schon früher durch das Los bezeugt. Die erforderlichen logenannten Jungen wählte sich der Postulant aus den Gesellen der Buchdruckerlei selbst, das Postulat zu früher meistens in der Buchdruckerlei stattfand. Zur festgesetzten Zeit versammelte sich alles in dem dem Postulant bestimmten Raum, in dem der Postulant selbst den Postulant führte. Am Ende waren dann drei Personen anwesend, während hinter dem Postulant ein zu dem Postulant gehöriger Tisch stand. Dieser Postulant mußte die erforderliche Probezeit abgeben, die von dem Postulant selbst, das Postulat zu verleihen, war. Diese Bezeugung selbst mag wohl dem Cornutus oder Hornträger hergekommen sein. Dem Lehrling der Deposition wurde dann dem Postulant der Postulant Kopf geschlagen, um ihm dadurch handtuchartig verheißlich zu machen, daß er sich nun auch ebenso von allen Ungehörigkeiten und Frechheiten freimachen müsse. Der Lehrling erkennt dann mit übernatürlichen großen Wertgegenständen (Heile, Vinel, Jange, Kamm und Drellschiff), um aus dem Postulant das Postulat fortzuführen. Während der Knecht dem Cornut die Fingerringe befreit und glatt macht, wird diesem durch den Postulant zu werden gegeben, daß dieses nicht allein deshalb geschieht, daß kein Schmutz an der Hand sei, sondern nicht zum Kämen und Schlagen von Menschen und Tieren, sondern so jeder Arbeit, die von ihm geleistet wird, befreit. Er wird besonders gemandt, "Zu niemand Unrecht, greif nicht zu weit, laß einem jeden das Seine, schmeide dir aber auch nicht die Ägel im Beisein anderer ehrlicher Leute." Nun malt der Knecht mit einem

Pinzel dem Cornut einen Bart. Der Depositor weist darauf hin, daß dieses von Kindern geschieht, welche dadurch vor ihren männlichen Jahren den Männern gleichsein wollen, doch aber nicht als kindliche Anschläge und Kinderposen an den Tag legen. Durch diesen Bart soll ihm Martern gemacht werden, daß er jetzt dem männlichen Alter zugeht und sich auch dementsprechend zu betragen hat, und weiter allen Männern, die ihm vorgelegt sind, in Achtung zu gehorchen hat. Der Knecht holt nun die große Junge und verfährt dem Cornut einen Zahn zu ziehen. Der Depositor erklärt ihm, daß der "Lehrjahre", der "Lehrjahre" und der "Lehrjahre" gezogen werden muß. Er soll nicht beißen oder jähzählich sein, niemandes guten Namen und Verstum mit schwarzem, verbummerlichen Zähnen benagen. Damit er nicht allzujahr naht und alle niedrigen Bissen haben will, muß der Lehrjahre raus, der Zahn ebenfals, da allzuvieles Nachen zum Karren macht. Nun malt der Knecht dem Cornut das Haar mit dem Kamm zurecht. Der Depositor weist darauf hin, daß dieses zur Bedeutung hat, daß sein Haar und Kopf allezeit sauber und penilich kamm sein muß, aber nicht im Übermaß zupfen und Scheitel ziehen, andern zum Ärgernis und Verhinderung der eblen Zeit. Der Knecht bringt nun den Drellschiff und verfährt, dem Postulant die Ohren damit zu säubern. Was den Drellschiff betrifft, erklärt ihm der Depositor, daß er viele Meinungen hat, daß sein Gehör soll aufmerksam sein zur Lehre der Jungen und soll er sich alle schändlichen Reden entziehen. Die Ohren sind sauber und rein zu halten, damit alle guten Lehren des Handwerks, Kunst und Wissenschaft ungehindert eingelesen werden können.

Ist diese Prozedur vorüber, fragt ihn der Knecht: "Wir haben nun alles an dir erfüllt, was du Grabes und Ungehörliches an dir geholt hast, wir warten nun darauf, daß du uns meldest, wie du dich künftig verhalten willst." Der Postulant antwortet ihm: "Ich will allen Laster ablassen und ein tugendhaftes Leben anfangen." Der Depositor ermahnt ihn nochmals, jetzt, nachdem ihm die Härter abgeschlagen sind, nach den Richtlinien der Depositions allezeit zu leben, um nicht wieder zum "Sündenbock" zu werden. In dem der Depositor ihm nun eine Maulechse gibt, führt er fort: "Diese nehme zuletzt von meiner Hand. Solche soll Euch ein Zeichen sein, daß Ihr bisher nicht aller Judt und Vermahnung gehorcht, nun aber zu folgen verpflichtet, deshalben in Zukunft niemand Euch dergleichen zu geben werden darf." Der Postulant, was er sich alle bei dieser Deposition gebrauchten Erklärungen und Erinnerungen, ingleichen die von Euren Lehrmeister nach zu werden Vermahnungen, in allen Stücken nachkommen wollen."

Der Postulant wurde dann nun dem vorher schon bestimmten 1. und 2. Vater an Kopf und Füßen hochgehoben und auf einen Stuhl gesetzt, auf den ein sehr nasser Schwamm gelegt war, oder ein gefülltes Weisglas gestellt war. Nicht eher wurde er losgelassen, bis der zum Elegen benutzte Körperteil mit dem nassen Element in die eingelegte Berührung gekommen war.

Sonne über dem Rhein.

Ein Tag Wasserfreuden mit Stiller, Rieken und Paddel.

Mit dem herrlichen Frühjahrs Wetter geht überall am Rhein ein arbeitsreicher Betrieb ein; allenthalben ist man bemüht, die Spuren des grauen Winters zu beseitigen. Die Ährer haben ihre großen schwarzen Rader auf das Land gezogen und sind eifrig mit dem Ausbessern beschäftigt; andere wieder (Hiden Rader, denn mit dem Beginn der Saison wird auch der Verbrauch an schmählchen Rheinischen erhebtlich steigen. Bootshallen, Rader, Paddel, und Segelboote werden nun geputzt und instandgesetzt. In allen Bootshäusern werden die Booten neu hergerichtet, Ährer und Stühle ausgebessert und lackiert. Ein scharfer Geruch von Teer, Farben und Lادن macht sich am ganzen Rhein bemerkbar. Alles rüft.

Am heutigen Sonntag ist der Auftakt der Saison; der Tag des deutschen "Anruders", an welchem gleichzeitig auch die Badel Sportvereine mit dem Anpaddeln offiziell das Sommerhalbjahr beginnen. Mehrere hundert Boote werden am Sonntag aus dunklen Lagerräumen an das Tageslicht gestellt und wohl tausend Wiesbadener Paddler, Ruderer und Segler werden an diesem Tage ihre erste Frühjahrsfahrt auf Deutschlands schönstem Strom unternehmen. Auch die "Kubergesellschaft Wiesbaden-Biedrich" wird an diesem Tage nach erfolgter Taufe vier neuer Boote ihrem neuen Element übergeben.

Wenn man Gelegenheit hat, mit einem Boot von Biedrich aus ins Rheinschiffahrt auf die Kettberge hinaus zu unternehmen, so fällt einem bei der Ausfahrt aus dem Hafen das auf der linken Uferseite liegende rote Haus der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft ins Auge, das mit seinem Ausguck und seinem Umhangsmast eine Fieder des Hafens bildet und mit seiner immer wachsenden Mannhaftigkeit jedem Wasserportler ein unbedingt gefühler der Sicherheit und Versicherung gibt. Nun geht es gegen die hier besonders starke Strömung des Rheins an den logenannten Kruppen entlang rheinabwärts nach Biedrich. Während auf der rechten Rheinseite, auf der Kettbergsau, das Schierkeiner Strādbad bald zu lustigen Badeleben locht, liegen auf unierer Seite die lange Reihe chemischer Fabriken. Da kommt zuerst die Leimfabrik Schiedemantel-WG. (die ehemals mit Recht so unbeliebte Knochenmühle). Es folgen die schwarz veräucherte, scheinbar wohllos neben- und übereinander gebauten Maschinen- und Kesselfabriken der Teerprodukt-WG. mit ihren rauchenden Schloten, die großen Hallen der Barbo-Werke, die lehrden Gassen der Rheinmühle und dann, ein jeder Kontrast von der Arbeit zu Sport und Erholung, das Bootshaus der Biedricher Rudergesellschaft.

Nach dieser Prozedur schloß sich nun eine fröhliche Feste auf Kosten des Ausgelernten an.

Zum Beweis des geschehenen Gautschens wurde dem Gesellen dann ein recht kunstvoller Gautschbrief übergeben, Es ist vermittelt uns nachstehender Text eines alten Gautschbrieffes lehrreiche Aufschlüsse dieses alten Zunftbrauchs.

Motto: Es sehen die Künstler verjammelt in Reihen, Das Gautschen zur Sitte, von neuem zu weihen, Es lagen die Schwämme, voll Wasser gemacht, Dem Reuen zu zeigen, wie Gutenberg dacht. Man kakte ihm plötzlich an Fuß und an Kopf, Und lauchte ins Wasser den dürstamen Trost. Wir neigten den Kopf so manchem Gestell, Und jeder besagte sein Fischen recht schnell.

Gautschbrief.

Von Gottes Gnaden Wir Jünger Gutenbergs des heiligen römischen Reichs ihun jedermännlich unierer Kaufgenossen Kund und zu wissen, daß der Jünger der wohl eblen Buchdruckerkunst Herr Anton Kaufmänn

nach allem Brauch und Herkommen heut mit Zustimmung der Betten Gesellen der Fischen Buchdrucker die Wasserlauf ob posteriora erhalten hat und damit in sämtliche Rechte und Privilegien eingeseht ist.

Kraft derselben gebieten wir allen unierer Kaufgenossen, oben benannten Jünger Gutenbergs als richtigen Schwarzschinker anzuerkennen und aufzunehmen.

Es folgen die Unterchriften: Gautschmeister: 1. Vater: 2. Vater: Schwammhalter: Jünger:

War die Lesung früher für die Lehrlinge ein Ereignis von großer Bedeutung, so wurden die Bräuche leider in den letzten Jahrzehnten mitterstanden, als roh und kindlich bezeichnet und abgeschafft. Die Tradition des Buchdruckers aber erforderte es, daß diese feierliche Form der Lesung aus Anlaß der Gesellenprüfung als Weiterentwicklung des nationalsozialistischen Gedankens wieder eingeführt wird, um unserer Jugend wieder Sinn und Verständnis unierer handwerklichen Schöpfens näher zu bringen. Die Anergiehung einer deutschen Arbeitsgemeinschaft, Lust und Liebe zur Arbeit und Beruf um ihrer selbst willen, sollen eine der Hauptaufgaben der Ausbildung und Erziehung unierer beruflichen Nachwuchs sein. Ihrer Verantwortungsvollen Aufgabe, dem Aufbau des Handwerks, die Standesehre und dem Gemeinwohl zu pflegen, laß bewußt, wird die Buchdrucker Junft Wiesbadens als sichtbaren Beweis in diesem Jahre am 21. April erstmalig das Postulat und das Gautschen der Lehrlinge öffentlich am alten Markt zu sehen. Adolf-Hiller-Platz, vornehmen. Zu bewußter Folge nachfolgender Gemeinschaft findet die Lesung der Lehrlinge diesmal öffentlich statt, um den zünftigen Gesellen die Bedeutung dieser Zeremonien für alle Zeiten einzuprägen.

Sie sind nunmehr "Gesellen" und haben als vollwertige Mitglieder des Handwerkes auch deren Pflichten und Verantwortung mit übernehmen und müssen somit ihr ganzes Können und ihren Fleiß zum Aufbau unierer Handwerks, zum Wohle des Vaterlandes einbringen.

Diesem gegenüber erhebt sich, auf hochwasserfesten Betonpfehlern erbaut, das Reklamationsgebäude des Biedricher Strādades. Wichtig und doch wieder annatig werdend durch seine vielfachen Verzierungen liegt langgestreckt hinter den schattenpendenden Bäumen der Rheinallee das Biedricher Schloß. Nicht zusammengedrängt folgen dem Rheintal der Kettberge die Landungsbrücken der Köln-Tüschelortler und Rheinländer Rheinrämpfer, der fastenartige und mächtige Bau des Zollamtes, hinter welchem der braune Turm der Kirche hervorragt, sowie Anlageplätze und Bootshäuser der Biedricher Wasserportler. Wir fahren nun quer über den Rhein nach der Spitze der Kettbergsau hinüber, auf welcher sich das Jettlager der Biedricher Kanarende befindet. An langer Reihe ziehen schwer beladene Schleppflöße an uns vorüber, weitestehende Motorboote, gemächlich im Sonnenchein den Rhein hinab treibende Paddler, dann wieder Salon- und Fradtdampfer beleben das Bild. Am Hintergrund, dicht zusammengeballt, liegen die tiegeligen chemischen Fabriken von Biedrich, in großem Bogen spannt sich die Kettbergsau über den Rhein. Um die Spitze der Kettbergsau geht es nun die logenannte Biedricher Biedricher hinab. In diesem gemundenen Bogen fahren wir unter weit über dem Wasser hängenden Zweigen der Weiden hindurch, vorbei an vielen kleinen Bauten dieser waldreichen, schattigen Insel, begrüßt von dem Gezerricht vieler hundert kleiner Singvögel, welche hier eine angelegte Brutstätte finden. Auf der linken Seite der Biedricher, der logenannten Biedricher, sehen wir Hunderte von Jeltzen. Hier herrscht ein freundiges und gesundes Lagerleben, erholt sich jeder von den Anstrengungen der Bootenarbeit. Ein reger Bendaerkehr nach dem Strādbad und dem Schierkeiner Hofen sorgt für die Herbeischaffung von Trinkwasser und Nahrungsmitteln. Bei dem Zusammenfluß der Biedricher mit dem Rhein stellt man fest, daß der Strom eine etwas dunklere Färbung angenommen hat, welche wahrscheinlich auf die Abwässer der chemischen Fabriken zurückzuführen ist.

Glutrot sieht man von hier aus die Sonne über den Taunusbergen untergehen. In seiner gemaltigen Breite aber liegt der Rhein, umtäumt von grünen Ufern, eine wahre Farbenstimmung wider. Ein Dampf, beladen mit lachenden und fröhlich singenden jungen Leuten, die einen Tag Freude und Erholung am Rhein gefunden haben, fährt vorüber. Dieser eine Tag Freude soll den schlaffenden Menschen neuen Lebensmut geben. Dieser eine Tag Erholung auf dem Wasser soll für eine ganze Woche Altag Lust und Wärme sein.

Bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Muskel- u. Gelenk-Rheumatismus

Pyramidon Die neue Taschenpackung zu 20 Tabletten à 0,3g

# Sport und Spiel.

## Unbekannte Sporttalente überraschen.

Wer kannte Walter Loeber? — Der „unbekannte Turner“ Friedrich-Rachen.

### Durchbruch der „Neuen“.

Wissen Sie, ich wollte unbedingt in die Nationalmannschaft kommen, damit ich Gelegenheit habe, mich weiter zu entwickeln. Und nun habe ich sogar geiegt!“, so sprach der Sieger der Radfahrerfahrt Berlin-Cottbus-Berlin, der „unbekannte Radfahrer“ Walter Loeber, Frankfurt a. M., als er nach seiner Rekordfahrt, die den Streckenrekord um 52 Minuten unterbot und in einer Zeit, die um mehr als 7 Minuten besser war, als die von der aus dem Ausland herbeigeleiteten Elite der deutschen Berufsfahrer, die ersten Glückwünsche in Empfang nahm. Der Frankfurter, einer von dem sportfreundlichen Radmanns, dessen Keilgespiß aus Brotbeutel und Felleisige besteht, war auf seinem Rade von Frankfurt a. M. nach Berlin gekommen, um an der Spreewaldfahrt teilnehmen zu können. Das Ziel im Auge, in die deutsche Nationalmannschaft zu kommen, gab dem erst 23jährigen Loeber in seinem ehrgeizigen Streben die Kraft und Stärke, mit einer sportlichen Großleistung ersten Ranges aufzutreten. Bei diesem Rennen übrigens startete Loeber am Radportall 1907/08 Wiesbaden erstmals als Berufsfahrer und konnte von allen ehemaligen Amateuren den besten Platz belegen. Er fuhr als Fahrer durch das Ziel.

Das war in Berlin. Und in Leipzig, wo die Reihen der Deutschen Turnerschaft zu den Ausscheidungskämpfen für die Weltmeisterschaft im Kunstturnen versammelt waren, lag nach den vollstimmigen Urteilen am vergangenen Samstag ein „unbekannter Turner“, der Rachenener Friedrich-Rachen, an der Spitze, der dann am Sonntag noch bis zur neunten Übung in Führung blieb und schließlich in der Gesamtwertung, obwohl durch eine Fußverletzung behindert, in zähem Durchhalten den 6. Platz behauptete!

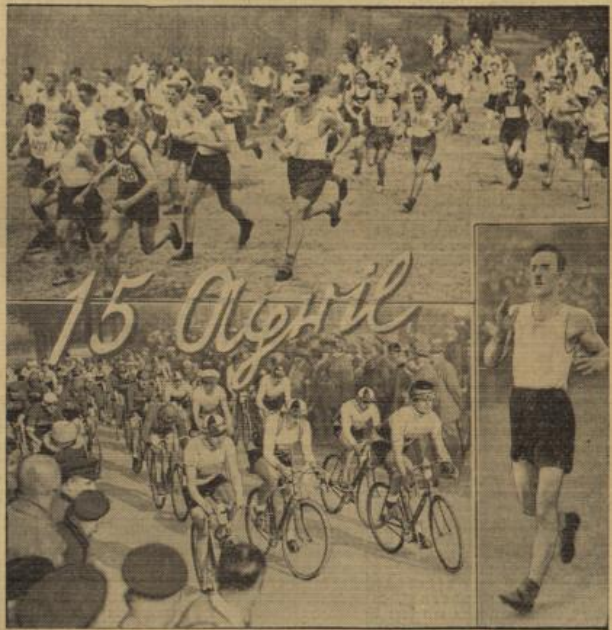
Auch im Fußballsport gab es in ähnlicher Weise am Sonntag ein Herointrieren der „Unbekannten“. Da konnte in den ersten Spielen um die Deutsche Meisterschaft der Berliner Meister Viktorin in Stolz gegen den Pommer-

Meister Viktoria Stolz nur einen knappen und glücklichen 3:2-Sieg erzielen, da mußte einer der Favoriten, der Dresdener Sportklub, trotz sein, in Kassel gegen Borussia Fulda wenigstens mit einem 0:0 noch einen Punkt zu retten, und in Beuthen zog sich Dürrenpfeils Vertreter Borussia Danzig mit einem 1:2 gegen Schlichtens Meister, Beuthen 1909, ehrenvoll aus dem Kampf.

Abwärts vom großen Sportgeschehen fanden sich in Berlin auf den Plätzen des T. K. 1899 Berlin Blau-Weiß 25 Jungen und 6 Jungmädchen ein, um sich in den von dem Berliner Verein gelieferten Tennis-Prüfungskämpfen zu betätigen. Als man hier die Spreu vom Weizen gesondert hat, zogen zwei Jungen von 16 und 17 Jahren, die dank ihrer Naturbegabung mit dem Schläger wie alte Meister umgingen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Man wird diese Talente in aller Stille weiter heranbilden und wird später von ihnen hören. Jedenfalls war dieser erste Versuch der Talentsuche im Tennis ein voller Erfolg, so daß andere Vereine dem Beispiel von Blau-Weiß Berlin folgen sollten.

Es ist ein sonderbarer und gewissermaßen symbolischer Zufall, daß dieser erste große Durchbruch der „Unbekannten“ vor den heute vom Reichsportführer angeordneten ersten Ausscheidungskämpfen für die „unbekannten Sportler“ erfolgte. Der vergangene Sonntag war wirklich ein guter Ausfall für das große Sieben und zugleich der beste Beweis für die Richtigkeit der Forderung, die der Reichsportführer den Verbänden für dieses Jahr gegeben hat.

Es gibt unbekannt Talente! Daran ist nicht zu zweifeln. Die Jungen warten nur darauf, in den Sattel gehoben zu werden. Wenn auch nicht alle Wünsche und Hoffnungen reifen können, so ist doch das eine gewiß, daß sich im großen Heer der Namenlosen noch manche Unentdeckte befinden, die nach gründlicher Ausbildung berufen sind, in das „Garderegiment des deutschen Sports“ einzutreten, das der Reichsportführer für die Olympischen Spiele 1936 schaffen will.



Zukünftige Weltmeister werden gesucht.

Die besten bisher unbekannt Radfahrer, Waldläufer und Geher sollen am heutigen Sonntag gefunden werden, da Deutschland bei den nächsten Olympischen Spielen besser als in Amsterdam und Los Angeles abschneiden will. Jeder Deutsche, der auch nur die geringste Aussicht hat, bei lauchendiger Vorbereitung die olympischen Siegespalmen zu erringen, soll durch die Sportkämpfe entdeckt werden. Deutschlands Jugend ist dem Ruf des Reichsportführers begeistert gefolgt und Zehntausende haben bereits ihre Meldung abgegeben.

## Ein Jahr Sport und Turnen im neuen Staat.

Das nationalsozialistische Führerprinzip und seine Erfolge.

### Reichsportführer von Tschammer-Osten.

In diesem Monat jährt sich der Tag, an dem im Vorjahre nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus die Verwaltung eines „Sportkommissars“ zur einheitlichen Leitung des gesamten Sport- und Turnwesens erfolgte. Der jetzige Reichsportführer Hans von Tschammer-Osten, der am 28. April des vergangenen Jahres vom Reichsinnenminister Dr. Frick mit dem neu geschaffenen Amt betraut wurde, war damals den Millionen deutscher Turner und Sportler ein Unbekannter und ein Fremder. Die erste Ungewöhnlichkeit wich indes schnell einer freundigen Zusammenarbeit, da man überall erkannte, daß die Spitzenführung der Leibesübungen in den besten Händen lag. Die Art und Weise, mit der der Reichsportkommissar damals seine Arbeit anpackte, sicherte ihm in kürzester Zeit ein Vertrauen, das sich in der Folgezeit immer weiter vertiefte und die beste Gewähr für eine erfolgreiche Gemeinschaftsarbeit bildete.

Wir werden Gutes und Bewährtes in diesem neuen Kampf für den deutschen Menschen mitnehmen, dagegen muß über Euch das, was den deutschen Sport und den deutschen Turnerei für die Zukunft nichts nützt und in

den neuen Rahmen der Volkserziehung und Erleichterung nicht paßt.“

Was von Tschammer-Osten hier in seinem ersten Aufruf ankündigte, das hat er mit vollem Erfolg durchgeführt. Es wäre damals für den regierenden Nationalsozialismus leicht gewesen, mit einem großen Auftritten alle Führerstellen in den Sportverbänden mit neuen Männern zu besetzen. Der Reichsportkommissar ging den schwereren Weg, die bisher der nationalsozialistischen Weltanschauung fernstehenden, aber jedoch die wichtigsten Kräfte für den neuen Staat zu gewinnen und ihnen die Arbeit im nationalsozialistischen Geiste einzurichten. Die Bedeutung dieser Maßnahme läßt sich erst heute voll übersehen. Gewiß, nicht alle, denen damals die Hand zur Mitarbeit geboten wurde, haben dieses Entgegenkommen so geachtet, wie es sein mußte, aber vielen alten und verdienten Sportpionieren, die bisher politisch nicht sonderlich interessiert waren, wurde der Weg zum Nationalsozialismus gebahnt. Aus ihren Reihen kamen Mitarbeiter, die heute zu den freudigsten und beherztesten Stützen des nationalsozialistischen Gedankengutes gehören.

Der Umbruch im deutschen Sport- und Turnleben konnte das Ziel der Erneuerung nur auf dem Wege über

Heute Sonntag, 15. April, nachmittags 2.45 Uhr große Gaarfundgebung auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße. Alles erscheint!

das Führerprinzip erreichen, dessen Einführung in den Verbänden und dann hinab bis in die kleinsten eine erfolgte. Nur so war es möglich, die durch das Währungsüberfahren mit ihren verheerenden Folgen überall Erscheinung getretene Kompromisspolitik durch Verantwortungsbewußtsein und willigen Dienst am Ganzen zu ersetzen. Was bei diesem Umbau an Unrat abgeblieben werden mußte, hat die Öffentlichkeit nur zu einem kleinen Teil erfahren. Inbesseren konnte in überraschend kurzer Zeit mit der Konzeptionsarbeit aufgeräumt und dem deutschen Sport wieder eine saubere Grundlage gegeben werden.

### Was ist erreicht?

Wie auf allen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens so kann auch im Sport die nationalsozialistische Führung Leistungen und Taten erwarten. Es sollen nicht in einzelnen Erfolge aufgeföhrt werden, denn wichtiger als diese ist die Einordnung des Ganzen in das Zielprogramm des Staates. Jetzt gibt kein Nebeneinander und kein Gegeneinander mehr. Die feste Verankerung der deutschen Leibesübungen ist erfolgt. Nicht die Verbändeziele, sondern der Gedanke, der dient Deutschland, ist ausschlaggebend, sowohl für innen, als auch für den sportlichen Auslandverkehr. Wenn der Reichsportführer bald nach der Übernahme des Amtes die Forderung gab, daß der sportlichen Vortreter dem bestreuten Ausland wohlwollend und entgegenüberstehen und ihn überall dort fördern werde, wo es den nationalsozialistischen Belangen nicht widerläufig, haben sich diese Richtlinien zum Nutzen des Volksganzen weitgehend erfüllt. Die grundsätzliche Einstellung, nicht persönlicher Interessen, sondern nur für Deutschland kämpfen, hat auch dem Auslandssportverkehr ein ganz neues Gepräge gegeben. In dem Kampfe des Aufgebührens beizutreten, das Gefunde zu erhalten, fiel ein nicht unbedeutender Anteil auch der leistungsmäßig zu. Die Sportführung duldet keine egoistischen Ziele mehr, sondern verlangt auch von den größten Sportler Kameradschaft und Gemeinschaftsgeist. In allen Gewinnen ist diese mit am bedeutendsten. Nur wenn alle Heran den gleichen Schlag führen, wenn Führerwille alle Glieder erfasst und der Geist der Gemeinschaft und Kameradschaft alle umspannt, wird die Gefolgschaft ihr gütlichen Ziele erfüllen. Sport und Turnen sind die Aufgabe im ersten Jahre der Führung durch Reichsportführer ein weites Stück vorwärts gebracht.

Die Millionen von Sporttreibenden stehen jetzt an der Spitze im neuen Staat.

Der Wille Adolf Hitlers, das gesamte deutsche Volk im nationalsozialistischen Staatsidee zu vereinen, hat Verwirklichung gefunden. Eine bessere Anerkennung, als die Stellung dieser Tatsache, kann es für die Führung des deutschen Turn- und Sportwesens nicht geben.

## Schachweltmeisterschaft.

Fünfte Partie.

Freitagabend wurde in Billingen die fünfte Partie im Kampfe um die Schachweltmeisterschaft gespielt. Wie schon in als nachziehender hatte sich überraschendermaßen Bogoljubow herbeigelassen, das Damengambit, Bogoljubow anbot, anzunehmen. Der deutsche Meister wollte allen Vermittlungen aus dem Wege gehen, er hat daher recht frühzeitig zum Damentausch, er hat also zeitig einem Endspiele zu, in dem er dank der Bewegungsmöglichkeit seiner Figuren die besseren Aussichten hatte. Alschin verhoffte sich gutes Gambit und kam in Besitz einiger freier Linien. Bogoljubow spielte wieder nicht recht genau und, da der Gegenangriff des Weltmeisters bedrohliche Formen anzunehmen schien, mußte Bogoljubow einen Bauern geben. In der Abbruchstellung hatte Dr. Alschin einen Bauern mehr. Dafür hat aber Bogoljubow ein Bauer und Turm gegen zwei Springer und Turm. Alschin hat hier, Bogoljubow drei Bauern. Das Gambit ist schwer zu beurteilen. Man vermutet, daß es unentschieden wird.

## Sport-Rundschau.

Zielflug eines Segelfliegers über 80 Kilometer Entfernung.

Der durch seine Ithermifogelstige in den letzten Wochen bekannt geworden Pilot Wiegner, der vom Fortschritt Institut für Segelflug sich im Hinblick gegen die Luft auf dem „Präsident“, einer Konstruktion von Klopisch, dem Griesheimer Platz hochschickte, gewann nach dem Sinken ständig an Höhe und verstand bald nach dem Donnerstagsmorgen trotz der Nachfrist, ein, daß Wiegner bei Braunfels im Lahnthal, seinem Heimatort, landet sei. Die Flugstrecke beträgt etwa 80 Kilometer, hervorragende Pilot ist also, wie er bei seinem Start gefähndigt hatte, tatsächlich „mal ein bißchen heimgefliegen“. Die geschickte Ausnutzung der Warmluftströmungen und Wellenwinde eröffnete also, wie man sieht, ein ganz neues Gebiet einer Art Segelflugtouristik, bei der man mit einer Bestimmtheit den vorgezeichneten Zielpunkt erreichen kann.

Deutsche Voger gefallen in Budapest.

Bei den Europameisterschaften der Amateurbogener Budapest vollbrachte O. Kästner im Federgewichtsklasse eine ausgezeichnete Leistung. In einem mitreißenden Kämpfe er den technisch vorzüglichen Italiener Fontana, der sich nachher mit Füßig und Kämpfer der Vorkämpfer. Im Besondere hat Schmeider, der Vize über den Fländerer Strepulow die Vorkämpfer erreicht. Dagegen erlitt Campe im Mittelgewicht gegen den Norweger Rolstad trotz famozer Leistung eine knappe Punktniederlage.

Der Mercedes-Rennwagen, der bei der Weltmeisterschaft auf dem Rückzug mit dem Weltmeisterschaftsfahrer Henne am Steuer verunglückte, ist glücklicherweise nicht sonderlich schwer beschädigt. Dennoch ist eine leichte Gehirnerkrankung und Hüftschmerzen er wird in Kürze das Training wieder aufnehmen können.

Der Höhen-Weltrekord des italienischen Piloten Donati lautet nicht, wie man zuerst angenommen hatte, 15.400 Mtr., sondern auf 14.433 Mtr., wie die Nachprüfung der Instrumente ergeben hat. Damit ist der alte Rekord 13.681 Mtr. aber immerhin noch um nahezu 1000 Mtr. besser worden.

# Reisen und Wandern

## Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

### Kloster Eberbach.

Hier schulen Mönche sich in langen Tagen  
zu ihrer Stadt den Bau und Helligraum,  
Aus dieses Landes lustigstem Traum  
Ist Wunsch und Wille feste Mauern zagen.  
Das Rotgefein umsäumt die Fenserränder,  
In schmal und breiten Bogen lagert der Bau,  
In freier Haltung steigt er in dem Grün  
So kühl wie Eisen an dem Chorgeländer.  
Allein im Saal, der alle Brüder band,  
Steigt eine Säule mitten schant und frei,  
So zeugend, daß sie reine Eine sei,  
Die aus sich selbst zu ihrer Wohnung fand.

Hans Joachim v. Goeth.

### Frühlingszeit - Wanderzeit!

Wandertage im leuchtenden, lachenden Frühling sind  
Freitage, Erlebnisse und Erauerungstage  
für Kleinliche von uns ab, die Sorgen, all der Alltagsgram,  
aus tausend kleinen Klagen, und Berufslichkeiten treiben  
aus hinter uns und werden schließlich vergessen.  
Die Schönen hat die Welt so viel! Wir ziehen frohen  
Herzens aus, es zu entdecken. Aber, um den rechten Genuß  
am Wandern zu haben, darf man nicht in großer Gesellschaft  
gehen. Wer forschen und lernen will, der gehe allein oder  
mit wenigen gleichgesinnten Menschen, so daß es keiner  
einen Worte bedarf, um sich zu verstehen. Dann erst wird  
man das wahre, nachhaltige Erlebnis haben, im tiefsten  
Sinn die Seligkeit des Wanderns spüren, die Liebe zur  
Welt hart und mächtig fühlen. Die grünen Räume und  
Himmel, die bunten Ackerfrühen, die aufgeworlenen  
Grasblätter, der blaue Fluß, der den strahlenden Himmel wider-  
spiegelt, Sonne, Wind und Vögel, alles gewinnt eine be-  
sondere Bedeutung und weckt im Herzen eine wunderbare,  
unsterbliche Lebensfreude.

Nicht äußere Begebenheiten und sogenannte Abenteuer,  
sondern man selber am Bier- oder Kaffeetisch mit prahlen-  
den Worten erzählen kann, machen das Erlebnis des Wan-  
derns aus. Offene Augen und offene Herzen muß man haben  
um die Fügigkeit des Tages, die ganze Schönheit des Blühen  
und Ergrünen um sich herum voll anzunehmen, ohne daß der  
Genuß durch aufdringliche Alltagsorgen beeinträchtigt wird.  
Es gibt Menschen, die stets ihr Bündel grau: Sorgen mit  
sich herumtragen, die auch der herrlichste blaue Himmel,  
der strahlendste Sonnenschein, der süßlichste Duft grüner  
Blätter nicht von dem engen Kreislauf ihrer Gedanken ab-  
lenken kann, die sich aus ihrer kleinen Alltagswelt nicht her-  
auslösen lassen. Ihnen bedeutet die Wanderung in den  
Hügel nicht eine angenehme Ablenkung, aber kein wahr-  
haftiges Erlebnis, und wenn sie heimgekehrt sind, stirbt wie-  
der die ganze Lust des erwiderten Kleintums auf sie ein,  
und die auflebende Freude, die sie erleben nach gespür-  
ter, ist plötzlich ausgelöscht.

Wer aber das Wandern recht versteht, der bringt ein  
Gedächtnis der lachenden Frühlingstages mit in den Alltag, für  
er hört die Sonne nicht auf zu strahlen, und das junge,  
grüne Grün in Wald und Feld behält seine Leuchtkraft. Wer  
im Frühling recht erlebt, ist für immer gegen die  
grünen und trüben Gedanken, denn die alles be-  
lebende, jauchende Lebensfreude der erwachenden Natur hat  
sein Herz erobert. „Oh, wunder schön ist Gottes  
Freude und wert, darauf vergnügt zu sein!“



Aus dem Reich des Frühlings.

Frühling an der Bergstraße. Die erwachende Natur hat  
ihre Frühlingsleid angelegt. All die Winternot ist zu Ende,  
es lacht der Himmel schon an Otern, und, was glitz, warum  
soll am Sonntag, den 22. April, der Himmel nicht sein bestes  
Gesicht zeigen, wenn er auf die erste Sonne zu u-  
bertrifft? Jannach geht die Fahrt zur Blütenpracht in  
die Bergstraße, wo sich die reizenden Flecken und Sied-  
lungen an die schüdenen Hänge des Odenwaldes anschließen,  
dann hinüber wieder über den Rhein in den alten deutschen  
Wonnegau, die lagunenwobene von der Haardt umfränzte  
Flachheit nach Treinsheim, mitten hinein in ein reiches  
und lautes Blütenmeer. Da wird sich niemand, dem Früh-  
lingsglocken das Herz weit aufschließt, abwenden, da wird  
jeder, der Sonne im Herzen hat, mitfahren wollen. Hin aus  
ins deutsche Vaterland geht die Fahrt, ins deutsche Land, das  
im Hochfrühling prangt. Die Verpflegungsbetriebe, bei den-  
nen - meistens im Wagnis - der Verkehrsmittel ganz gewahrt  
werden, sind im wahren Sinne des Wortes „Kollektive“.  
Die Freude, Sonne, Entspannung und damit Gesundheit  
und Schaffensfreude denen bringen sollen, die im Dienste der  
Arbeit der heutigen Welt ihren harten Werttag verbringen.  
Camp-Berghaus im Frühlingssinn! Die Baumblüte  
ist da! Ein Brautpaar hat die Natur angelegt. Die von  
Blütenhänge und Blütenreife überdeckte Umgebung Camp-  
Berghaus ist unendlich reizend für die schönsten Teile des  
Mittelrheins. Jeder, der die Natur liebt, kommt hier auf  
seine Rechnung. Auf bequemem Wagen oder eben jeder Fahrzeugs-  
verleiher, lassen sich die Blütenhänge vom Strand des Rheines

bis hinauf zum waldbegrenzten Höhenrand durchwandern.  
Im Rahmen dieser herrlichsten Zeit des Jahres veranstalten  
Gemeindeverwaltung und Verkehrsverein in der Zeit vom  
15. bis einschließlich 22. diesen Monats eine Blütenmode, die  
am 15. April durch ein Freilichtspiel auf dem Bürgerplatz in  
Bornhofen eröffnet wird. Die zweite Aufführung erfolgt am  
18. d. M. für sämtliche Volk- und höheren Schulen des  
Kreises und der näheren Umgebung. Am 22. April findet  
um 2 Uhr ein großer Blütenfestzug statt. Im Anschluß hieran  
nachmittags um 5 Uhr ist die dritte Aufführung des Freilicht-  
spiels. - Aus Anlaß der Blütenfestmode in Camp-Born-  
hofen (am 15. April Freilichtspiel, am 22. April Blütenfest-  
zug) werden von allen Bahnhöfen der Strecke Wiesbaden-  
Camp und von den übrigen Bahnhöfen im Umkreis von 40  
Kilometer um Camp, auf denen keine festen Sonntagstraf-  
fahrkarten nach Camp ausliegen, Blanko-Sonntagstraf-  
fahrkarten nach Camp mit der im Tarif vorgesehenen Geltungs-  
dauer auszugeben.

Frühjahrsverkehr auf dem Rhein. Der Frühjahrsfahr-  
plan der Rhein- und Mittelrhein-Regendampf-  
schiffahrt beginnt am Sonntag, den 15. April. Täglich  
verkehren 10,20 Uhr ab Wiesbaden-Bierich die Schnell-  
dampfer „Caterland“ und „Mein“, die es ermöglichen, an  
einem Tag bequem bis Köln oder bis Boppard und zurück zu  
fahren. Außer diesen Schnellfahrten finden Sonntage noch  
zwei weitere Abfahrten mit Personenampfer statt, und zwar  
11,22 Uhr nach Köln und 14,20 Uhr eine Nachmittagsfahrt  
nach Ridesheim und zurück. Am 10. Mai tritt dann der  
Sommerfahrplan in Kraft.

**Königstein i. Taunus.**  
Sind Ruhe u. Erholung im  
„Haus Romberg“  
Mod. Komfort. 177  
Zeitgemäße Preise.  
Anz.: Haus Romberg, Königstein i. T.

**Badhaus „Zwei Böde“**  
Baderzellen  
mit Inubel.  
Vorzüglich  
geeignet zur Kur  
für Einheimische.  
Chrysl  
Licht  
Licht!

**Freys Reformbrot**  
ist keine Neuheit, sondern  
wird seit langen Jahren nach  
bewährtem Rezept hergestellt.  
Arztlich empfohlen. Es ist  
das Gesundheitsbrot für  
alle Magen-, Darm-, Zucker-  
kranken usw., aus Weizen-  
schrot ohne Hefe und  
sauerartig hergestellt. Acht-  
sam genau auf den Namen. In allen Reform-  
bäckereien erhältlich. Auch Zustellung frei Haus  
nach allen Stadtteilen durch den Alleinver-  
käufer für den hiesigen Bezirk

**Bäckerei Willy Reichert**  
Wiesbaden, Gneisenaustraße 24  
Ecke Westendstr. Fernruf 25805.

**Haben Sie offene Füße?**  
Merken? Jucken? Stechen? Brennen?  
Sie gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vor-  
bewährte, schmerzstillende Heilsalbe  
„Pestarin“. Erhältlich in den Apotheken. P 29

**Es ist hohe Zeit für die Sommerfrische zu werben!**  
Alle, die in Urlaub gehen, schließen schon jetzt ihre Ferienliste! Machen Sie daher in ersperrigstem Werbematerial und in zweckentsprechender Lage und Umgebung. Unsere Druckereiabteilung gibt Ihnen Werbematerial die Freie und Erfolgreichste Werbung. Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt erlassen einen großen Stamm Reisestutzer, die sich nach angemessenem Ferienaufenthalt schnell Verleger Sie unsere werblichen Angebote und Vorschläge.

**Wiesbadener Tagblatt**  
Kontor: Schaalstraße rechts • Fernsprecher 5333

**Sonderzug über Pfingsten 8 Tage nach Rom - Venedig** vom 17.-24. Mai 119 RM.  
Autogesellschaftsreisen im Luxusautobus.  
3 Tage Dolomiten (ab 19. Mai jeden Samstag) 56 RM  
7 Tage Gardasee - Venedig - Dolomiten 124 RM  
(ab 1. Mai jeden Sonntag).  
8 Tage Lugano - Mailand - Venedig 139 RM  
(17. Mai, 2., 17., 27. Juni usw.)  
11 Tage Nizza - Monte Carlo (16. Mai, 10 Juni usw.) 198 RM  
Preise einschließlich Fahrt, voller reichlicher Verpflegung und guter Unterkunft in erstklassigen Hotels, Führung, Trinkgelder, Abgaben usw. von und bis München.  
Prospekte und Anmeldung:  
**Bayerischer Reisedienst** München 2 NW, Arnulfstr. 16, Telephone 50000.



**Wiesbadener Tagblatt**  
Kontor: Schaalstraße rechts • Fernsprecher 5333

**Sonderzug über Pfingsten 8 Tage nach Rom - Venedig** vom 17.-24. Mai 119 RM.  
Autogesellschaftsreisen im Luxusautobus.  
3 Tage Dolomiten (ab 19. Mai jeden Samstag) 56 RM  
7 Tage Gardasee - Venedig - Dolomiten 124 RM  
(ab 1. Mai jeden Sonntag).  
8 Tage Lugano - Mailand - Venedig 139 RM  
(17. Mai, 2., 17., 27. Juni usw.)  
11 Tage Nizza - Monte Carlo (16. Mai, 10 Juni usw.) 198 RM  
Preise einschließlich Fahrt, voller reichlicher Verpflegung und guter Unterkunft in erstklassigen Hotels, Führung, Trinkgelder, Abgaben usw. von und bis München.  
Prospekte und Anmeldung:  
**Bayerischer Reisedienst** München 2 NW, Arnulfstr. 16, Telephone 50000.

**Rühe und Keller im Schiff...**

„Bei Lucullus zu Gast sein“, sagt man, und an die Hamburg-Amerika Linie werden Sie dabei denken, wenn Sie auch nur einmal auf einem der vielen Schiffe gerast sind, die auf regelmäßiger Fahrt nach allen Weltteilen oder auf Vergnügungs- und Erholungsreisen nach Nord und Süd die Hoop-Flagge über Meer tragen. Selbst und gute Küche... uns könnte Ihrer Gesundheit förderlicher sein?

**Es reist sich gut mit den Schiffen der**

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
Vertretung in Wiesbaden dt.  
Reisebüro J. Chr. Glücklich  
Kaiser-Friedrich-Platz 3 (Ecke Webergasse)

# Von Wiesbaden zum Kilimandscharo.

Von Christian Thielmann, Farm Jaida-Fall.

(Nachdruck verboten.)

„Dem Gott will rechte Gunft erweisen,  
Den schickt er in die weite Welt!“

Wenn diese Worte unseres bekannten Dichters Eichendorff Gültigkeit haben sollen, dann ist es für einen alten Afrikaner, der ein Duzend Jahre in der Heimat verlebt hat, eine ungeheure Gunft des Schicksals, wenn ihm die Möglichkeit einer Wiederaufreise geboten wird, sieht er doch lange und heiß ersehnte Wünsche in Erfüllung gehen. Wenn das Meer lacht und die Sterne ruft, wenn alte Wälder an seine afrikanische Heimat vor seinem Geiste erscheinen, dann folgt er der Stimme seines Herzens und schaut sich zurück in jene ungeheuren Weiten, zurück in das Land der ewigen Sonne, der Antilopen und Savane.

Verjammeln sich im Herbst die Jungvögel, um den Flug über den Ozean nach dem fernem, warmen Süden anzutreten, dann rufen sie auch in dem alten Kolonisten jene Stimmungen hervor, die schwer zu beschreiben sind und nur von wenigen verstanden werden. Wer unsere verlorenen Kolonien nicht kennengelernt hat, der weiß auch nichts von den unwiderstehlichen Reizen, die immer und immer wieder den Wunsch zu kolonialer Betätigung rege werden lassen; ist es doch im Verhältnis zu unserem 65-Millionen-Volk eine kleine Schar, die als Pioniere deutscher Kultur, ausgerüstet mit großem Unternehmungsgeist und einer kaum vergebenden Energie, den deutschen Gedanken in der Welt zu verbreiten und zu fördern bestimmt ist.

In der Enge der Heimat drohen diese Menschen zu verkrüppeln wie ein Baum, der zwischen zwei hohen Felsen nach Licht und Luft ringt.

Als nach dem Verlust der Kolonien die vertriebenen Kolonialdeutschen, ferner aus dem Ausland infolge der dortigen Kriegsstimmung viele Entzugste in die alte Heimat zurückkehrten, da hatten die meisten von ihnen das Gefühl, als würden sie als fünftes Rad am Wagen angehängt. Man verstand sie nicht mehr, sie waren aus dem Gesichtskreis des Europäers herausgewachsen. Durch den Ausgang des gewaltigen vierjährigen Krieges aus der Bahn geschleudert, konnten sie nur schwer Fuß fassen; vollständig der Heimat entwöhnt, hatten viele von ihnen kein Verständnis mehr für die vorgefundenen, vollkommen veränderten Verhältnisse.

Ist es verurteilbar, wenn sie seit Jahren erneut auf dem Plan erscheinen, um ihren ehemaligen Besitz

Stück für Stück, wenn auch nur wirtschaftlich, zurückzugewinnen suchen? Sind sie nicht in erster Linie dazu berufen, dem deutschen Gedanken in der Welt wieder Geltung und Achtung zu verschaffen? Der Sehnsucht nach der wirtschaftlichen Erhaltung Deutschlands in Übersee, schließt sich die der politischen an, und eines Tages wird auch der Traum der Wiedergewinnung unserer kolonialen Besitzungen in Erfüllung gehen.

Sieht man sich diese alten Kolonisten näher an, dann fragt man sich unwillkürlich, ob es ein Vorteil oder ein Nachteil ihres Charakters ist, daß sie sich in keine Schablone pressen lassen. Wer kann diese harten und doch auch wieder gefühlvollen Menschen mit ihrem fernem Wesen verstehen, die mit dem Verlassen der alten Heimat so vieles freiwillig aufgeben, was dem Kulturmenschen unentbehrlich erscheint; die gerne das abwechslungsreiche Leben des Kulturraumes mit seinen Theatern, Konzerten, Kinos, Luftkurorten, Winterportplätzen und Bädern aufgeben, um sich durch die Rückkehr in die viel primitiveren Lebensverhältnisse in Steppe und Unwald einen neuen Wirkungskreis zu suchen? Wer begreift die Männer und Frauen, die ihr verhältnismäßig bequemeres Leben in der Heimat, mit der Einsamkeit der afrikanischen Natur, ihre bürgerliche Ruhe und den Gefahren der Wildnis, ihre Sicherheit und Behaglichkeit mit Kampf vertauschen?

Laucht dann noch die Frage auf, ob Deutschland auf dieses wichtige Bindeglied zwischen Heimat und Übersee verzichten kann, dann muß und wird diese Frage mit einem entschiedenen „Nein“ beantwortet werden müssen.

Diese und viele andere Gedanken beschäftigt und leitet mich, als ich mich entschlief, zum drittenmal nach Afrika auszuwandern und dieses Mal als Ziel unser Ostafrika zu wählen.

Der Hauptbahnhof der Weltfahrt Wiesbaden lag noch im Halbdunkel eines kalten Novembermorgens, als ich meine Reise antret. Hochgelagerte Vorbereitungen und ihren vielen Aufregungen, hatten die Nerven sehr hart in Anspruch genommen, ein Umstand, der mich veranlaßte, den Zeitpunkt meiner Abreise geheimzuhalten. Nur die Angehörigen waren zugegen, als es hieß, vielleicht für Jahre, Abschied zu nehmen. Noch ein letzter Händedruck, dann einmal verfenkt sich Auge in Auge, dann erlöste das: „Einsteigen“, und der Zug führte mich der ersten Etappenstation Hamburg, meiner großen Reise entgegen.

Hamburg.

Hamburg! — wie oft warst du die Sehnsucht vieler Reisenden und vieler junger Menschen, wie gewaltig weite auch ich in den Zeiten meiner ersten Afrikafahrten und später in reiferen Jahren in denen Marenas; wie geschäftig geht es auch heute noch in deinem Hafen und deinen Straßen zu, wie interessant ist es an den Wellen des Oststroms, wenn Schiff für Schiff, heimkehrer und ausfahrend, die Zinnen deiner Kirchen grüßt!

Obwohl noch Tausende von Seeleuten auf Heim- und eine große Anzahl von Schiffen auf Ladung warten, wenn auch die Folgen der internationalen Wirtschaftskrise und unseres nationalen Abstiegs während der Jahre 1918—1932 an Hamburgs Seeverkehr unweiblich Spuren hinterlassen, zählt unser größter Hafen doch heute noch zu den bedeutendsten Handelsplätzen der Welt.

Hamburgs Neederieen machen seit Jahren wieder energische Anstrengungen, ihren früheren Platz im Rang an der Welttonnage, sowie an der Passagier- und Frachtbeförderung wiederzugewinnen.

Unübersehbar sind die riesigen Hafenanlagen, was 20 Kilometer lang die Reihe der vielen Güterdocks, die zur Sicherung der Seegüter gegen Verderb in den letzten Jahrzehnten gebaut wurden, vorbildlich die gewaltigen Verladeeinrichtungen, die 1932 noch eine Gesamtgüterumschlag von rund 20 Millionen Tonnen Seegüter bewältigen mußten.

Hanseatengeist schuf im Laufe eines halben Jahrhunderts ein ausgezeichnetes Netz von Verbindungen zu allen Häfen- und Handelsplätzen der Welt, die Hamburger Exporteure und Importeure sind herporragende Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse und Beziehungen aller Erdteile und Völker, Hamburgs geographische Lage bietet die denkbar besten Möglichkeiten für den Verkehr mit den Tiefhäfen und den europäischen Hinterländern. Die Ausnutzung der Binnenwasserstraßen auf der Elbe und ihren Nebenflüssen, ferner auf den damit verbundenen Kanälen, machte Hamburg zu einem begehrten Umschlaghafen der mitteleuropäischen Industrie. Während im Seegüter-Verkehr in den letzten drei Jahren eine Besserung der früheren Umschlagsmenge um etwa ein Viertel eingetreten ist, nimmt Hamburg bezüglich der Zahl der heute noch bestehenden Schiffsfahrtslinien immer noch den ersten Platz unter allen Häfen der Welt ein.

(Fortsetzung folgt.)

## FRÜHLINGS-FEST Wiesbaden, Elsasser Platz

Samstag, 14., Sonntag, 15. und Montag, 16. April, ab 3 Uhr nachmittags

Reichsverband amb. Gewerbetreibender, Ortsgruppe Wiesbaden

Nach vollendetem Umbau meines Hauses wieder große Auswahl in

### Musik-Instrumenten

Flügel, Klaviere  
Zupf- und Streichinstrumente  
Zieh- und Mundharmonikas  
Instrumente für Spielmannszüge  
Blockflöten usw.  
Saiten und Zubehöriteile  
Musikalien  
Sprechapparate  
Platten  
Radio.

### Franz Schellenberg

Musik-Spezialgeschäft  
seit 85 Jahren im eigenen Hause  
33 Kirchgasse 33  
Telefon 26444.

### Bereinsbank Wiesbaden

Eintragung Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Satzungsgemäß hat die Vertreter unserer Mitglieder schriftlich zu der am **Dienstag, den 21. April 1934, abends 8 Uhr im Saale der „Rasmo-Gesellschaft Wiesbaden“, Friedrichstraße 22 zu Wiesbaden** stattfindenden

#### ordentlichen Vertreterversammlung

eingeladen, um Beschluß zu fassen über folgende Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1933.
2. Prüfungsbericht des Aufsichtsrates.
3. Bericht über die im Jahre 1933 stattgefundene geleihliche Revision.
4. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für 1933, sowie über die Verwendung des Reingewinnes.
5. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Gleichzeitig laden wir unsere übrigen Mitglieder zur Teilnahme an dieser Versammlung ein.  
Wiesbaden, den 14. April 1934.

**Bereinsbank Wiesbaden**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
Weyers. Dr. Brocter. F434

### Wie können Sie Ihre Auftragsarbeiten

für Ihre Werbe- und Bedarfs-Drucksachen sichern Sie sich unsere Mitarbeit. Vielseitig geschulte Kräfte und unser bestens eingerichtetes Betrieb bieten Ihnen mancherlei Vorteile.

**L. SCHELLENBERG/SCHNEIDER**  
HOFBUCHDRUCKEREI  
Wiesbadener Tagblatt/Telef. 5986

### Öfen - Herde Gasherde

Zubehöriteile — Reparaturen

### Jacob Post

Hochstättenstraße 2  
Altrenom. Fachgeschäft

**10000** fach  
in aller Welt erprobt wird Richter's Tee von allen Betagten. Trinken auch Sie den köstlichen Dr. Ernst Richters Frühstücks-Kräutertee. Er räuml Fell u. Schlacken fort, erleichtert die inneren Organe, macht schlank, jung und lebensfröh. — Paket Mk. 1,80 und 2,25, in Apotheken und Drogerien. — Verlangen Sie aber nur den echten **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**

### Bronze- und Messingarbeiten

nur beim Fachmann 3075

### Ph. Häuser

Friedrichstraße 10, Telefon 26983  
Kunstgießerei, Gürtlerei, Galv. Anst. Verarbeiten, Vergolden, Versilbern.

Der letzte Bogen Früh- und Spätkartoffeln aus der Altmark trifft Mittwoch ein und bitte um Vorbestellungen.

### R. Kirchner

Rheingauer Str. 2  
Telephon 24779

## Film-Palast

Der Film des großen Künstlers:

### Lauri Volpi

von der Presse der zweite Caruso genannt, spielt die Hauptrolle in dem lustigen Tonfilm:

# Das Lied der Sonne

Die Hauptmelodie zu dem Film ist von dem weltbekannten Komponisten Pietro Mascagni geschrieben.

Das große Filmwerk ein Genuß für Auge und Ohr

Volkstümliche Preise: 50, 60, 70, 90, usw.  
Spielzeiten: So. 3. Wo. 4. letzte Abendvorst. 8.30 Uhr

Wiesbadener Bunte Bühne

Vom 16. bis 30. April 1934 das Programm der Sensationen: Percy Allan der zweite Rastelli

FaMe das sensationelle Gedankenwunder und andere Attraktionen. Ansage: Richard Kautz, der Meisterhumorist.

Radio? dann nur im Fachgeschäft. Dipl.-Ing. Haussmann & Eggeling. Kirchgasse 5. Ruf 25788. Neueste Modelle, größte Ausw., fachm. Ratg.

2x Heinz Rühmann So ein Flegel. Ein durchschlagender Lacherfolg und die Bühnenschau. 4er 6er 8er Uhr, So 3er Uhr. Erstaufrührung!

Kochbrunnen-Konzerte. Sonntag, den 15. April 1934. 11.30 Uhr. Früh-Konzert am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester.

Der Rundfunk. Heiligsfelder Frankfurt 251/195. Sonntag, den 15. April 1934. 6.15 Von Hamburg: Sinfonienkonzert auf dem Motor...

Geschäfts-Übernahme. Hiermit zur gef. Kenntnisnahme, daß ich das seitler von Herrn E. Bohlander betriebene „Café Oranien“ am 15. d. M. übernehme.

Chr. Schmitt u. Frau Oranienstraße 22. CAPITOL Heute: Alles lacht und jubelt vor Vergnügen. Anny Ondra in dem lustigen Tonfilm Das verliebte Hotel.

Das gute Beiprogramm Die neue Ufa-Woche Jugend hat Zutritt! 50-70-90 3, 4.30, 6.30, 9 Uhr.

Union-Tonfilm-Theater Rheiustraße 47. Wir zeigen in Zweitauführung für Wiesbaden: Revolte im Zoo. Ein Tonfilm von unerhörter Spannung!

NIEMAND DARF DIE VERRÜCKTE VARIÉUE APRIL, APRIL! IM SCHUMANN THEATER FRANKFURT VERSÄUMEN! Der FRANKFURTER GENERAL-ANZEIGER schreibt: „In der Variéue hagelt und prasselt ein richtiger Aprilscherz von Überraschungen auf das Publikum herab...“

Mausfrauen, Hoteliers, Pensionen! „JUWEL“ ist der Name meiner mir gesetzlich geschützten Stoffen auseinanderreißbaren Matratzen. Ich möchte Ihnen dieselbe am Dienstag und Mittwoch von 9-6 Uhr zeigen und Ihnen erklären, daß es für Sie nichts schöneres gibt als eine solche zu besitzen.

Aparté Damenhüte A. Sendorff, Moritzstr. 40, I. Elektr. Geräte u. Radio repar. Ing. A. Weber, Tel. 23250. Fahrräder von 43 50 Ballon-Räder von 43 50.

Radio-Werkstatt Ing. H. Keller, Hans Rodschinka Luisenstraße 14-16. Rest. „Zur Börse“ Mauritiustr. 8. Radio-Reparaturen W. Messerschmid, Ingenieur Goebenstraße 15, I.

Res.-Inf.-Reg. 441 Alle ehemaligen Wiesbadener Kameraden d. Reg. werden wegen der am 5. u. 6. Mai in Gelnhausen stattfindenden 1. Wiedersehensfeier am Donnerstag, 19. u. 20. Uhr zu einer Besprechung zu Kamerad Nicolai, Rest. „Zum Römerhof“.

Kaffinisches Landestheater Sonntag, den 15. April 1934. Grobes Haus. Auber Stammreihe: Karfjal. Ein Bühnenspielfestspiel von Richard Wagner.

Kleines Haus. Auber Stammreihe: Löhler Ihrer Erzellen. Lustspiel in 3 Akten v. Bus-Defete. Diers, Schlein. Genamer, Gerhäuser, Helmke, Kreißler, Vogl, Albert, Birk, Bloch, Freytag, Fuchs, von Hedden, Jäger, Weitzel, Joers, Kleiner, Lehmann, Lohmann, Schwab.

Montag, den 16. April 1934. Grobes Haus. Auber Stammreihe. König Lear. Schauspiel von Shakespears. Schrechl, Schand-von Trapp. Genamer, Helmke, Schreiner, Albert, Bernhöft, Bloch, Frid, Fuchs, von Hedden, Kleiner, Lehmann, Lohmann, Wegner.

Kleines Haus. Stammreihe V. 27. Vorstelluna. Webermähl. Ein Mozart-Singspiel in 3 Akten von Richard Strauss. Musik nach W. A. Mozart, bearbeitet von Werner Wechsner.

Montag, den 16. April 1934. 11 Uhr. Früh-Konzert am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.

Sonntag, den 15. April 1934. 11 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses: Morgenfeier des Kampfbundes für deutsche Kultur. Dr. Etang, Reichsleiter der Deutschen Bühne spricht über „Neuaufbau des Theaters“.

1. Nymne und Triumphmarsch aus der Oper „Aida“ von Verdi. 2. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von Willard. 3. Ein Immortellenkonzert aus „Lohkings Grab“ von Haber.

Konzert. Leitung: Dr. Selmuß Thierfelder, Berlin. 1. Italien: Ouvertüre „Die böse Elster“ v. Kollini. 2. Deutschland: Die Schützenfahrt (zum ersten Male) von Leon Haardt. 3. Frankreich: Kinderjohanne. Kleine Suite für Orchester, op. 20 von Bizet.

Symphonie-Konzert. 1. Weltlichkeit. Sinfonie Nr. 55, Es-Dur (Der Schulknecht) von Sol. Janon. Allegro di molto — Adagio ma sempre — Menuetto — Finales. 2. Phantastie. Der Schwan von Tschaik. Legende für Orchester von Jean Sibelius.

Montag, den 16. April 1934. 18 Uhr. Konzert. Leitung: Dr. Selmuß Thierfelder, Berlin. 1. Bräutigam und Jung von Franz-Albert. 2. a) Zwölfstakt aus „Mignon“ von Thomas. b) Zwölfstakt aus „Mignon“ (zum ersten Male) von Gullerian.

Klänge aus Wien, Militär- und Soldatenscher. Leitung: Dr. Selmuß Thierfelder, Berlin. 1. Großer Marsch, H. Wolf von Schubert-Wist. 2. Ouvertüre „Boccaccio“ von Suppé. 3. Wiener Walz, Walzer von Joh. Strauß. 4. Deutschweiser Regimentsmarsch von Jurek.

# Deutsche Jugend

## Merkspruch für die Woche.

Wir können die Gerechtigkeit nicht sehen. Wir können nur von ihr glauben, daß sie immer wieder nach einem Weltschmerz die Erfahrung erneuert wird, nach der nur den großen Kräften im Weltraum wie auf der Erde eine große Bewirkung zukommt. (Möller van den Bruck.)

## Die harte Form.

Wenn Eltern mit der Klage zu einem Jugendführer kommen, daß es zu viel für so kleine Jungen wäre, drängen in Jellen zu übernachten oder auf Fahrt seinen Mantel anzuziehen, dann kann man diesen Reden nur folgen: Wenn wir, die kommende Generation, das Wort Adolf Hitlers eint zu Ende zu führen haben, dann können wir nicht solche Gedanken, die Feuerzünde machen und in Romantik leben, seine Ziele besitzen, die ihr Jugendland haben und nicht an ihr Volk denken. Kein, da müssen wir solche Kerle haben, an die man Anforderungen stellen kann, die nicht Romantik sind und keine Feuerzünde machen, sondern sich ihrer Ziele bewußt sind.

**„Kameraden fremde Welten“** ...  
In diesen beiden Reden sehen wir zwei Beispiele der harten und der weichen Form des deutschen Jugendlebens. Dieses Lied der Hitler-Jugend zeigt den revolutionären Geist der deutschen Jugend, den nicht aufzulassen kann. Ganz das Gegenteil ist das Lied: „Kameraden wir marschieren, wollen fremdes Land durchspüren“. Hier zeigt sich das Weiche und Bündliche des Jungen. Oder wie es weiter in dem Text heißt: „Kameraden, fremde Welten fragen nichts an unsern Jellen, wenn die Feuer viel bedeuten“. Hier ist deutlich diese Romantik und dieser Feuerzünde zu erkennen.  
Wenn so ein Junge erzählt, ja, wir haben eine laubere Fahrt gemacht, geseht, seines Geländepiel gemacht und abgeseht, so kann man den Jungen nur sagen, wir, in der Hitler-Jugend können auch laubere Fahrten machen, lauberen Betried. Aber wir haben uns zum Ziel geseht, Deutschland wieder emporzuführen!

Hennig Vorholt (12 Jahre).

## Ein Fahrad erzählt.

Ich gehöre einem Pimpf, der Laur heißt. Ich bin ziemlich alt, logologen ein alter Kämpfer. Wenn ich einen Kilometerzähler hätte, würde er schon einige Kilometer anzeigen. Ich habe viel verbotene Sachen mitgemacht. Bei nächtlichen Platzarbeiten und Verarmungen bin ich befragt worden. Ich habe mich dabei immer sehr anständig benommen — denn mein Herr, damals Hitlerjunge — konnte mit mir immer rechtlich aufrufen, wenn die „so sehr beliebte Schup“ kam. Jetzt ist es ja anders geworden, weil ich nicht mehr so viel Angst auszujauchen brauche, denn das hat meinen alten Fahradherren auf die Dauer nicht gut. Höchstens mal kommt so was noch vor. — Zum Beispiel neulich, als Laur mit seinem Kameraden auf ein paar Äpfel in einem Garten schatz war und sie schließlicherweise holen wollte. Ich wollte durchaus die Pimpfe davon abdrängen und bekam ab und zu Plätzchen.

Aber sonst macht mich das Leben eines Heidenpaß! Ich bin immer unterwegs. Ich gehöre sowas von der ganzen Jugendgesellschaft. Aber es gibt noch immer einige, die mich niemals faul machen wollen, wenn sie mich gebraucht haben. Sonntags bin ich immer weg! Laur nennt das „Auf Fahrt gehen“. Dann muß ich immer meinen Affen mit-schleppen und der ist gar nicht so leicht, denn ich gehöre ja auch nicht mehr zu den Jünglingen. Manchmal fahren wir zum Entsetzen mancher Leute ohne Licht. Dann kommt es häufig vor, daß wir ab und zu gegen einen Baum fahren. Besonders auf diesen heimlichen Landwegen. Dann bin ich heutzutage. Aber bis jetzt gibt es noch immer ganz glückliche ab. Nur auf der Lange bin ich nicht mehr so recht. Manchmal quierst sie auch ganz verstaubt. Manchmal ist es auch umgekehrt. Einmal muß Laur nicht ganz auf der Höhe gewesen sein. Ich merkte mit Entsetzen, daß es wie ein Leuchtfeuer hin und her pendelte und — rummumm — lagen wir auch schon im Graben. Ich war heil, aber sein Knie wurde immer wieder und wieder. Wasserquell meine Auh. Ich ärgerte mich eigentlich gar nicht. Laur brachte mich in eine große Halle, und letzte eine Karte auf meinen Hals.

Ein Mann mit einer bunten Mütze brachte mich in einen dunklen Wagen. Und dann fuhr ich lundernlang. Ich glaubte schon, Laur hätte mich traulich verlassen. Doch nach vielen Stunden hielt der Wagen. Auh holte mich ab und brachte mich nach Hause. Dort lag Laur schon im Bett und schliefte entsehtlich.

Nachtfahrten mache ich immer sehr gerne. Laur ist doch ein netter Kerl. Wenn die Jungen nichts im Zell pennen, binde er mich an seine Beine an, damit ich nicht am nächsten Morgen weg bin. Er muß mich doch auch lieb haben. Dafür tue ich ihm auch gern einmal einen Gefallen. 3. B. damals nach Hoffenheim, die 30 Kilometer. Krümel wollte durchaus mit. Laur legte ich auch mit auf. Zwei Mann ist ja ein bißchen viel! Ich hätte ja meinen Rahmen einzeln einfinden lassen können — aber man soll nicht so lahig sein.

Einmal war ich furchtbar stolz! Die Jungen hatten da ein „alles Motorrad“ aufgetrieben. Ich dachte, mein Ziel wäre sehr wert, denn diese Fahrer machen aus eine große Konkurrenz, aber habe ich geseht. Als sie nach Hause wollten, fuhr das Ding einfach nicht mehr! Was blieb ihnen anderes übrig, als mich und einen Kameraden von mir anzuspannen und die „Machins“ abzuschleppen.

Wenn ich mich nicht irre, müßte ich so ungefähr zehn Jahre auf dem Buckel haben. Ehrlich gesagt, ich lebe schon etwas verborgen aus! Einige Verzierungen sind im Laufe der Zeit schon abgeworfen und der Abwehrkampf hat sich ordentlich in den Wäldern. Und dann diese verstaubte Kurzatmigkeit! Laur geht das auch ein. Er beschäftigt mich nicht mehr sehr viel. Das letztmal hat er mich beim Winterfener gebraucht, aber habe ich geseht. Als sie nach Hause fuhren, wurde ich Kilometer mit schleppen müßte. Seit der Zeit habe ich auf dem Boden. Manchmal habe ich doch eine kleine Schnupst nach der Landstraße, nach den Jungen ...

# Die Geschichte vom Mantel

Ein Tagebuchblatt von Otto Brück.

Ein Pimpf ist ein Pimpf und Wölling ein Wölling, und der Unterschied zwischen beiden Knäuelchen in einer Jungheute nicht gar groß; aber sehr groß, wenn man's mit den Augen einer Mutter betrachtet. Einen Pimpfen kann man zu Hause halten, wenn ein abendlicher Umzug aus-besohlen ist; ein Pimpf gehört früh ins Bett, damit er sich rote Waden anschaffen kann und mit klanten Augen in die Schule marschieren. Einen Wölling und sei er am Tage vorher noch Pimpf gewesen) kann sein Ziehn mütterlicher Liebe in Hause halten, er gehört hinter einen Fuder, die Trommeln und das Banner, in Reich und Länd zu den Kameraden — und bald war nun ein Wölling!

Da stand er, nach der Vorfrist, mit Koppel, Hund und Strappatierhose, mit einem Butterbrot und ein paar Käffen in der Tasche, seine Augen schielten nach dem Kamerad und nach einer Rechtenmähung, die er selbst jähig oder fauler genannt hätte, schritt der kleine Mann davon; das waren seine Vieh-lingsworte. Die Mutter sah ihm nach, bis er um die Ecke gekippt war — und auch dann verbarste sie noch eine kleine Weile. Wahrhaftig, bald sog davon (er selbst hatte von Ah-hauen gesprochen) und hätte doch, nach ihrer Ansicht, nun bald ins Bett gehört! Aber wenn ein Bub solch schelmische Augen macht, wie bald es getan, als er seine Vieh-wort, wie könnte denn eine Mutter wiedersehen ... und oben leuchteten die Sterne schon ... und als er ins Haus trat, konnte sie Balken, Lieber, wild, kumpertig, Streifen, die voll waren von Hörnerklang, Hüterpöbeln und Schmeißerläuf.

Als die Mutter die Treppe hinaufging, sah sie auf der untersten Stufe ein geröhres Kordelchen liegen, ein Schür-lein, das, um die Achselklappe gewunden, aus einem Pimpfen einen Wölling macht. Bald müßte es verloren haben, und sie doch es schnell auf. Bald aber trat ein Sommerplag ein, wo schon unruhig die großen Trommeln damperten, hellte sich in Reich und Gies und beim die Handl gereicht, die er durch die Stadt tragen sollte.

Kaum konnte die Mutter den Ahmarischbüch abwarten. Stehen und barren, von einem Jag auf den anderen treten und die Schanzschleife des winterlichen Wende auf der Haut spüren — das war nicht nach ihrem Herzen; nach ihrem Herzen war es, hinter den Trommeln und Fanfaren zu marschieren, wie es nun geschah, eins, zwei, eins, zwei und nicht nach rechts und links blicken, wo die Menschen sich auf dem Bürgersteig drängten. Aber ihrer der starrte, eine Fahne, und eine Fahne zu wackeln, sagen sie dahin ... und bald war nicht mehr Pimpf und Dack, der nach dem Haus, nicht Dack und Hans, der seinen Dack marschierte, nicht mehr Hans — sie alle waren nur noch Glieder der Reinen, be-gelickerten Gemeinshaft.

Einer schritt allein voraus, Helmut Heger, ihr Führer. Der war ein Stief Pimpf und Dack und Hans, der war un-gleich auch er selbst, war unter seinen Kameraden und von ihnen geschieden, war ganz Ohr für ihre Wünsche und Meinungen und zugleich ihr Mund, der aussprach, was er so dachte — und es war nur in der Ordnung, wenn er so dachte und abweisend dahinschritt. Wie er schritt, schritten sie alle,



Die Mutter war nun wieder allein, aber diesmal lächelte sie.

das müßten sie, das müßte er selbst — jeder wollte werden, was Helmut Heger war — und sie hierher ist also diese kleine Gelächter auch die Gelächter Heils.

Aber nun kommt seine Mutter an die Reihe — sie sah über dem Maßbord und wann. Sie dachte, was alle Mütter denken, wenn ihre Söhne auf Marsch und Fahrt gehen, klein oder große. Schließlich bereitete sie das Abendessen. Aber dem Kochen und Anrichten voraus lag die Sorge ... die leicht verzeihliche, die alles verhängnisvolle Mutterliebe des „Wem!“ Wenn bald nicht auf sich acht hätte und mit der Hand an sein Barett löse ... wenn er nun nach dem Weg-zustand der jungen Mannschaft den Weg durch die große Stadt verlehnte ... wenn es nun requierte? Die Mutter blinnte auf, hörte ein Knurren, lief ans Fenster: wirtlich Regen, stürmischer Regen ging in flatternden Güssen nieder, breit und immer unerlöschlich.

Was nun? In die Regenzeit schlüpfen, den Hut aufstülpen, ein Papierchen drinstecken und auf den Tisch legen, nach dem Schirm, nach der Manteldecke greifen. Bald! Mantel unter den Arm nehmen — und auf und davon! Denn was geht ja wohl nicht gut an, daß man seinen Jungen, der ohne Mantel ausgezogen ist, umschlingt durch den Regen marschieren läßt, das geht nicht an, selbst wenn der Regen, wie doch zu erwarten, bald nachlassen sollte; das geht nicht an, und wenn zu Hause munterkeit in Unordnung gerät! Und viel zu

langsam schnurrt die Straßenbahn ins Innere der Stadt ... durch die nassen bestäubten Scheiben fließt man Lichter und Dunkelheiten vorüberziehen.

Plötzlich schrammt der Wagen an einer roten Lat vorüber, und erst, als sie ganz zurücklag, wachte die Mutter, daß das die junge Mannschaft gewesen war, und hörte die Trommeln schlagen. Was tun? Heraus aus der Straßenbahn, hinaus auf die Straße, Kehrtrumdung und eiliger Schritt! Heiß an den Hals, um entlang und wasah, denn nur so konnte man die Knaben heranlocken lassen und einzeln betrodnen. Der Mantel ... ja, der lag noch über dem linken Arm.

Da kamen sie nun heran, die Fackelträger, zuerst die Trommeln, große, ungeheißt und von bumpy hallen dem Klang ... Helmut

Heger dann, abgeseht von allen andern hinter ihm und auf der Straße ... das Banner dann, geleitet von zwei strammen Geleuten, und dann die Schar, eine goldene, langsam verrollende Kette. Das war eine Einheit, zusammengemacht in den Festhalten und auf den Fahrten, im Zeltlager und bei den Übungen, bei Schwimmen und Gehen und Spielen, das war eine Einheit von brendenden Herzen, eine wieder gelohnet das Licht zu Subst und Stolz, „Heil, heil, die Hände klamm waren und die Füße frauchelten in das war eine Einheit, in die nicht mit irgendeinem Anspruch hineindringen konnte, wer nicht dazu gehört.

Was jangen sie da? „Wird einst ins Horn gelohsen, Irlich auf, Irlich auf zum Stiel!“ — und das war Hönerklang, aus hundert Stimmen, obwohl nur die Trommeln dasu damperten ... „denn fahnen wir die Kette!“ ... und marschieren doch wader zu Fuß, obwohl um sie der ein Maß und Schall war von vierhundert Hufen ... „Heil!“ mit dem Ton auf der zweiten Silbe, es war ein langgezogenes, herausforderndes: „Oh und nun nochmals: Heil!“ es zeit der Wölling gerat! — Und nun der Straße wachte Heil in der Weidige der ersten: „Nun reiten wir in Treue für Dietrich, unsern Herrn!“ Dietrich von Bern, den haben Ritter, den Getrauen mit der arthelichen Seile, wie jelliam, das zu fingen und gelungen zu hören über einsteindvierundzwanzig Jahre nach dem Tode des heldischen Kaunes, in einer Groß-hadstrophe zwischen Straßenbahnen und Knäufeln! „Heil Dietrich, unsern Herrn, und seine hohe Frau!“ ... wie jangen sie das, die Schlingel! Raum die Führer blühten sich einmal um nach den holden Frauen, und die waren le-gang, anders als die Königin der Engländer ... und nun wieder gelohnet das Licht zu Subst und Stolz, „Heil, heil!“ es zeit der Wölling gerat! Eine Schar von Gefang war über der Schar.

Und dahinter sollte nun ein Mensch eindringen, irgend ein Mensch, selbst eine Mutter, und einen Mantel darreichen? Bald blies Heger geradeaus, ganz dem Marsche, dem Marschschleife ganz hingegen — aber Helmut Heger hatte einen unbestimmten Arm um den Mund, als er Bald's Mutter erblickte, ein Wackeln, ein Spotten, einen leichten Anflug von Hohn, von allem nur so wenig, daß es nicht unartig er-schien ... und wenn auch die Großen von ihm Pafel und Fahnenzug sich nicht erlaubten, was Helmut Heger sich so hatte, ein wenig aber doch die Fahne kamen lächeln auch sie, aber zu ihrem Bald's Mutter, bald ja. Sie blinnte nur über die Schar hinweg, so, als ob sie keinen Namen lenne, und doch hatte sie, mit guten Gaben besetzt, während der Ferien die Schar im Zeltlager besucht und konnte die Hallobris und war mit ihnen bekannt. Aber war mit einem Mantel, einem lumpigen Schußmantel aus gewödetem Stoff zu einer Kolonne von wilden Rufen kam, wüßte der etwas von ihnen? Die Mutter blieb bleich und schaute ein: Helm Welle der Schar nach, wie sie vorher ihrem Sohne nach-gesehen hatte, als er um die Ecke bog, und war nun wieder einmal allein. Aber diesmal lächelte sie, lächelte über sich selbst und Hieg in die Straßenbahn.

Als sie zu Hause angekommen war, suchte sie Rafael für den Jungen; denn wenn er heimtätig, würde er, außer Zwiebäden, nichts mehr essen müssen; zu durfte sie denken, so durfte sie tun, denn hier war nun wieder ihr Herr und Helmut Heger's Wack zu Ende. Sie legte sich an den Tisch, holte den Hildendorf und machte sich ans Stopfen und Nähen. Und es requierte nicht einmal mehr.

Es ging gegen elf Uhr, als Bald nach Hause kam, die Hand zum Grag hob und seine langen Beine unter den Tisch streckte. Rafael, das kam ihm gerade recht — Jweibäd, das hatte er sich so gewünscht ... er sah und trant mit vollem Saden. Plötzlich hob er den Kopf.

„Mantel!“ mir war es so, als ob du am Kaiserplatz ge-gangen hättest!“

Die Mutter blinnte von ihrer Siderel auf. „Gewiß mein Junge, ich wollte auch marschieren sehen.“ Bald klopfte den letzten Zwiebad ins Wackeln. „Da, draußen hängt mein Mantel auf dem falligen Haken!“ Die Mutter machte sich an den Fenstervorhängen zu schalten, so daß Bald ihr Gesicht nicht sehen konnte. „Wacht du, Mann ... ich hätte dich Gitt und Galle geliebt!“ — wenn du mir den Mantel gewährt hättest!“ Wiederum wackelte sich die Mutter zum Fenster zurück, und als sie dann später zu dem Jungen aus Zimmer ging, ihm den Gutmachtstag zu geben, legte sie noch: „Schlaf gut, du kleiner Pimpf!“ und als er aufbe-gelien wollte, da er ja ein Wölling war, zeigte sie ihm das gedrehte Schnurlein — er war wirtlich als Pimpf ausgezogen.

Der die Straße vorwärts marschieren, hinter ihm, im Vordergrund, ein großer, weißer, flatternder Mantel, der die Straße hinüber weht.





# Der Sonntag

## Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 15. April 1934.

### Kanone Woldemar.

Von Werner Jibaso.

Rum-tat-ta, rum-tat-ta rumpelte der Winterport-  
tätwärts. Ad und ja kstirte er an Stellwerten vorbei,  
über Weichen und Brücken und ließ knochen die Schen  
hervor, daß die freuz und quer über die Gepädne gelegten  
Steteln durcheinander rumpelten und in den Gängen  
einander knallten. Schnadähpfeln sprangen frech aus den  
Haken, hinter aufgestapelten Aufsäden klumperten Zupf-  
gehäber hervor, und zwischen verschlungenen und viel-  
fältigen verflochtenen Waden, Knickerhosen und Stiefeln  
schickten die Karten auf die Koffer. Hüftig war, und erst  
Schalsqualm — und nicht einer von den besten. — Singen,  
Stot und dazwischen ein guter Schloß, über- und unterein-  
ander, wie sich eben Was hat, machen die Fahrt zu einer  
Lacht, in die kein Schloßner etwas dreinzureden hat.

„Zwei Brettl, an g'fähriger Schnee, juchse,  
Das ist halt mei höchste Idee...“

Am es von einer Kont noch Stihoferin. Inabigniert jog  
Woldemar seine Schulten hoch und suchte dabei den Blick  
gegenüber aufzufangen, das unbeteiligt am Fenster  
stund und in einem Roman las.

„Hüftliche Luft hier im Abteil!“ begann er endlich  
das Gespräch und rumpfte dabei die Nase. „Zuhörungs-  
brett! Darf ich vielleicht etwas das Fenster öffnen?“

„Bitte.“ Mit einem kurzen, etwas erschauerten Blick  
schaute sie keine tabellosen weichen Wadener-Knickerhose  
in den Koffer, den halbkreisförmigen Sattel und das erste  
Bretter-Galstuch, das er um den Hals geschnürt hatte. Schnell  
schaute Woldemar noch das Abteilgenosse an und  
versetzte, daß sie es bemerken würde. Sie karrte zum Fenster  
hinüber.

„Schließlich, das Wetter.“, bemerkte Woldemar spärlich-  
lich und forschte in dem draußgebrannten Gefühl, als  
wäre er die Antwort aus dem blaugrauen Mund ziehen.  
„Nichts nichts Besonderes, das Wadel, der Anzug mitdenstens  
von Jahre alt, wenn nicht vier, doch festig und abgenutzt —  
ein unförmiger Norwegerkleid und tatsächlich eine Decke  
mit ein Kuchenschiff darunt gepackt. Aber sie gehörte  
mangens nicht zu den ungehobelten Barischen ringelgerum-  
m und unheimlich schön und breit lachten, nicht zu den  
Wädhchen, die von ihnen kaum zu unterscheiden waren in  
Forme und Benennen. Sein Gegenüber war entschieden  
die Ungeheuerliche von allen. Einen — einen hüftierten  
Kopf hatte sie, attische Stirn und einen Mund, wie man ihn  
an alten japanischen Schritten sehen konnte — Woldemar  
verstand sich darauf. Nur etwas schüchtern schien sie zu sein,  
das was alles.

„Von Schnee noch keine Spur“, begann er wieder und  
schaute diesmal ein Edelweiß ins Blick an. Ein leichtes,  
bedächtiges Fräulein lag jetzt in ihre Augen. Ob — Woldemar  
sahnte mit sich zufrieden sein, der Anzug nagelneu und vom  
reinen Schnitt, wie ihm der Verkäufer versichert hatte,  
schönere-Stis, geteilt, made in Oslo, nicht so trumme, ausge-  
zeichnete Hölzer wie die meisten oben im Gepädne.

„Sie langweilen sich schrecklich“, konstatierte schließlich  
das Wädhchen, und Woldemar atmete befreit auf.

„Nicht zu sagen, gnädiges Fräulein! Nie gedacht, daß  
man sich unter so viel Menschen so einsam fühlen kann — dazu  
war die Karm.“

„Achselndend wandte er sich ab. „Sie fahren  
auch zum Winterport, wenn ich fragen darf?“

„Nein, ich nicht mehr gehen“, meinte sie trocken. „Leicht  
verrückt dürfte er nach.“ „Schon oft unten gewesen?“

„Ja.“

„Dann sind Sie eine gute Skifahrerin?“

„Skifahrerin hat er gesagt, laßte sie innerlich. „Sti-  
cherin! Na ja. „Wie man's nimmt“, und sah wieder  
aus das Land, das flach und gleichförmig, draunganz und  
wacht unter einem niedrigen Himmel vorbeiwogte.

„Ja — nicht so einfach!“ tröstete Woldemar. „Habe auch  
Zeit gebraucht, bis ich meinen ersten Preis heimführ.“

„Erster Preis?“ kam es von drüben. Mit einer  
schönen, eleganten Handbewegung wies sie die Worte weg,  
in ihre Bedeutungslosigkeit zu unterstreichen. „Den  
Schulkauf in Jermant oben — ganz gute Konzentration,  
dem mit fünf Zehnermeter Neigung — fünf wie der Teufel.  
Dem Hie-Rennen in Innsbruck war Neigung — hatte  
schon gewacht, reichte nur bis zum zweiten beim Abfahrts-  
lauf. Hoch. Hab's aber zurückgeholt — neunundzwanzig auf  
dem. Mäglicher Schanze bei Weisach unten — achtundzwanzig  
Wetter gestanden. Na ja — hab' auch Zeitgeld zahlen müssen  
von jeder.“

„Acht- und vierzig Meter, sagten Sie?“

„Achtundfünfzig“, bestätigte der Mann in Ballonschleife  
und Kamelhaar. Der Wädhchen-Territorien hand allerdings  
achtundfünfzig Meter durch. Na ja. Kamelhaar bei dessen  
Einstimmung! Wenn unjereins den ganzen Winter unten wäre,  
dann...

„Dann kennen Sie auch den Bogler-Anton?“

„Den? Mein bester Freund! In Arlberg haben wir  
zusammen Berg zusammen gemacht! Den — Langstiel und  
Anton.“

„Eigher auch den Didamskopf und den Bis-Palä?“ half  
ihm freundlich.

„Ja, natürlich, und — den Hartmannsweiler Kopf —  
das sage ich den — die Furcheit-Jordwand?“

„Donnerwetter!“ anerkannte sie. „Das ist ja nicht mal  
ein Hügel gelangen — Erstbedeutung, was ist?“

„Na ja, Erstbedeutung“, konstatierte er und verkrümmte  
sein Augenlid. „Auch wurde er in der Folge schwieriger,  
dann der Zug ratterte jetzt Kempten zu, und langsam wellte  
sich das Alpenorland und tauchte sich in Weiß.“

„Frierend warteten sie auf den Aufschub und kletterten  
auf in die Kleindach nach Oberdorf. Unmittelbar und  
sich anging wie eine feile Kullisse die Berge über den Köpfen,  
sich lächelnd aus den Fenstern drängten. Nur Woldemar  
sah die Bretter hervor, trante eine nagelneue Riechbüchse  
aus dem Koffer und begann, in vielen Klumpen  
den Koffer auf die Hölzer zu streichen. Darauf stand er  
wieder zusammen und setzte sich stolz. Staunend war ihm

das Wädhchen mit den Augen gefolgt. „Klitter! Und noch  
nicht einmal den Schnee hatte er geföhlt. Mit Klitter wachte  
man im April oder Mai, wenn der Schnee zu Waiss wurde  
und der Früh über den Kamm fröh.“

„Sie wachsen immer mit dieser Sorte?“

„Damit habe ich meine Preise geholt!“ versicherte er  
sachmännlich und verkaute die Dose.

„Müssen Sie aber viele gemacht haben!“ Reiboll  
bliden ihre Augen, hellte er bestrebtigt fest und bot ihr  
freundlich an, ihre Stirn auch „einermaßen“ zu wachen.

Ihre Antwort blieb überflüssig, denn ein Stok warf sie  
durcheinander, und der Zug hielt. Eingekleilt drängte sich  
Woldemar hinter dem Wädhchen zum Ausgang. Mit dem  
Handball verteilte es „Medium“ auf ihren Brettern, dann  
trat sie in die Bindung und glitt im Schnee vor und zurück,  
um das Wachs zu glätten.

„Also auf die Auenhütte wollen Sie heut noch?“ er-  
kundigte sich Woldemar etwas beunruhigt.

„Ja.“

„Und vier Stunden, sagten Sie? Aber mit dem Schlitten  
kommt man doch sicher viel schneller hin?“

„Bitte.“

Ihre kurzen Antworten machten ihn unsicher, auch der  
Ausdruck in ihren Augen. „Machte sie sich über ihn lustig?  
Er verwarf den Gedanken, obwohl er sich in seinem neuen  
Jeug nicht recht wohlzufühlte und die Stirn sich in ihrer un-  
berührten Gleichheit drohend und fremd ausnahm.

„Ja — in die Auenhütte wollte ich auch“, gekand er.  
Natürlich hatte er noch nie von dieser Hütte gehört, jedoch  
das Wädhchen, hof's der —! Keine Tage konnte es dort oben  
geben, sie beide ganz allein.“

„Also, fahren wir?“

„Lassen wir —“, verbesserte sie.

„Lassen?“ Sie war schon zehn Meter voraus. Hastig  
schallte und werfelte er seine Katenbindung und  
dampelte hinterdrein. Das erste Stüd bis zum Aufstieg ging  
leidlich. Zwar mußte er sehr die Beine kumpen, und der  
Schnee hing in Klumpen pfundweise am Holz, aber er burste  
um keinen Preis zurückzubleiben, denn das Wädhchen lief gleich-  
mäßig und flint in der Spur. Schweig verließ ihm in vielen  
Tropfen von der Stirn. Wie bei waren die Beine, von  
glitten die Bretter mit den Spigen übereinander, hinten

schaukelten sie den Schnee zur Seite, die Stöße kaden in die  
Schuhe, zur rechten rih es ihn, zur linken Seite. Dann ver-  
sant er wieder und füllte sich Schnee in die Arme und den  
hals. Wer hätte gedacht, daß das Skilaufen eine so ver-  
stucht schwierige Sache wäre! Aber tapfer biß er die Zähne  
zusammen, obwohl man hinter ihm belachte. Bald kiebte  
jeder Haben am Körper, die Beine wurden taub und gefühl-  
los und zitterten, die Schultern schmerzten, der Rücken, die  
Arme. Oh — schablos würde er sich halten in dieser ver-  
dammten Hütte! Einmal mußte sie kommen. Ja, das allein  
konnte ihn aufrecht halten. Wie ein Schatten, glitt das  
Wädhchen vor ihm in dem abtrocknenden Dämmer, ruhig und  
gleichmäßig, ohne sich umzusehen. Stunden wohl waren sie  
unterwegs. Die Straße wand sich in endlosen Kurven über  
Tobel und durch kleine Forsten, zwischen Hängen und Ab-  
stürzen. Rechts tippte Woldemar, raffte sich zitternd ab,  
links fiel er in den Schnee. Wenn nur sie da vorn nichts  
merkte! Aber sie sah sich nicht um.

Endlich ein Dorf! Jetzt mußte die Qual ein Ende haben.  
Sie fuhr hindurch. Schüchtern tief er sein: „Gnädiges  
Fräulein!“, doch der Wind nahm ihm die Worte vom Mund.  
Schmerzhaft setzte er sich an einer glatten Stelle auf den  
Hofenboden. Wenn man sie nur erlösen könnte, die Hütte  
— ah, und dann mit ihr zusammen am Fien fiken, Kusel-  
teller trinken, nicht neben ihr — doch das war weit, sehr  
weit —

„Ah-lalala-lala-duröööö!“ Vor ihm der Schatten  
hielt, formte mit den Händen einen Trichter vor dem Mund  
und jodelte hell in die Nacht hinaus. Und da, im Tal,  
blühten Lichter in einem Haus. Die Hütte! Beiseit atmete  
Woldemar auf. Nur die Wädhchen jetzt noch, dann war alles  
gut. Jetzt sah sie sich nach ihm um und winnte mit der  
hand. Langsam schleipete er sich näher, schon fast sie meilenlos  
den Abhang hinunter — silbrig leuchtete die Spur im hellen  
Mondlicht auf. Stürzend, taumelnd, um sich greifend und  
wieder aufrichtend, eilte er ihr nach.

Aus der Hütte war jemand herausgetreten und stand  
wartend. Vachend eilte das Wädhchen auf ihn zu und hing  
sich an seinen Hals. Humpelnd, nicht begreifend, eilte  
Woldemar hinzu.

„Du, Anton — rate, wen ich dir mitgebracht habe!“ hörte  
er das Wädhchen mühsam, von unterdrücktem Lachen unter-  
brochen, herdringern. „Deinen besten Freund — von der  
Furcheit-Jordwand! Dort ist er —“ Immer noch lachend,  
drehte sie sich um, aber niemand war mehr zu sehen. Mit  
Rühe hatte Woldemar die Kurve zum Holzstadel an der  
Hintertwand der Hütte genommen.

## Die Welt der Frau.

### „Was sie dachte — und wie es geschah.“

Von Rolf Herbert Kunze.

Eine unangbar lange Zeit war nun vorüber.  
Erst glaubte man, es könnte gar nicht sein; vier Wochen  
lang nicht gehen — vier Wochen lang nicht zurück sein!  
Und nun ist ganz plötzlich der Tag da, an dem er wieder  
kommt. Ein besterlicher, grauer Tag, und doch ein so schöner  
und glücklicher Tag.

Marianne ging mit langsamen Schritten durch die  
leeren Alleen des Parks.

Um sechs sollte er wiederkommen. Da war noch viel  
Zeit. Aber es war wie ein kleines selbstquälendes Spiel,  
mit jeder Viertelstunde sagen zu können: Nun bald. —

Welches werden seine ersten Worte sein? Er kann eine  
Kleinigkeit an ihr neu finden, oder er kann auch sagen: Doch  
ich nun wieder bei dir bin —! Man ist so hart im Warten,  
wenn eine glückliche Erinnerung in neue Erwartung führt.  
Nicht über alle Stunden des Wartens hat Sonne gelesen —  
ein wenig Juchst, ein wenig Eifersucht, ein wenig Senti-  
mentalität waren nach und nach in ihr Herz gedrungen.

Marianne hatte erst Juchst gehabt, mit dem Wädhchen  
allein in der Wohnung zu schlafen. Schnell war sie immer  
ins Bett gedrungen und hatte glücklich die Augen zuge-  
taumelt, als könnte ihr dann nichts geschehen. Oft über-  
legte sie zweifelnd und schmücklich, was er wohl in diesem  
Augenblick tun würde. Dachte er an sie, war er ihretwegen  
in Sorge? Eifersüchtig war er nicht. Leider! Wie hätte  
er in den Briefen gefragt: Wen hast du gesehen? Was  
hast du getan? Hast du zum Tee oder im Kino? Und wie  
verdringt, daß er sich ihrer so absolut sicher fühlte, daß er  
nicht die Kohlbart ihres Besinges empfind! Vielleicht liebten  
ihn die Geschäfte nicht los? Vielleicht tat sie ihm sehr un-  
recht? Er schaute sich ab, um ihr die Annehmlichkeiten des  
Lebens zu schaffen, und sie war kleinlich und undankbar.

Und von jenem Eifersüchtigkeitsgefühl glitt sie unversehens  
in süße Erinnerungen hinüber. Sie dachte an unjige Jär-  
lichkeiten, an Briefe, die sie als Braut von ihm empfangen  
hätte. Sie dachte an Stunden grenzenlos Vermissens und  
an die Glut seiner Küsse. —

Während seiner Abwesenheit hatte sie immer für ihn  
gearbeitet. Sein Zimmer wurde frisch tapeziert, die Fuß-  
böden gestrichen, die Bibliothek geordnet, und der Schreib-  
tisch gleich heumit mit seinen vielen Blumen einem kleinen  
Altar. Einem Altar der Liebe.

Die ersten Schleier der Dämmerung lagen schon über  
dem Park. Fruchtiger Nebel jog über die Wiesen. In der  
Nähe donnerte die Stadt.

Nun war es bald sechs, und sie stand schon an der  
Sperrre. Sie ermordete ihn hier, wie sie ihn als Braut er-

wartet hatte, wenn er Ostern oder Weihnachten gekommen  
war. Und der Augenblick der Ankunft war immer der  
schönste gewesen, weil sie später schon wieder an die Abreise  
denken mußte.

Endlich sechs Uhr. Da ist auch schon der Zug. Klirrend  
schließen die Bremsen, die schwere Maschine prustet: „Am  
Ziel!“

Marianne sucht mit den Augen die Fenster ab, und da —  
ja, da kommt er auch schon! Sieht er nicht etwas müde aus?!

„Guten Tag, Georg!“

„Guten Tag, mein Schatz!“

Sie hätte ihn gern geküßt, aber er sagt, er sei schwarz  
von Kug und Staub. So schlimm wäre das doch nicht ge-  
wesen. Marianne hätte auch gern gemerkt, daß er sie an  
sich gezogen hätte: „Wie gut von dir, mich abzuholen —!“  
Doch Georg rief hastig einen Träger und war bemüht um  
das Gepäd.

Dann saßen sie im Wagen und fuhren durch das Feuer-  
werk der abendlichen Straßen. Ganz leise begann es zu  
regnen.

Marianne wartete, doch er sagte: „Wie oft habe  
ich an dich gedacht, armes Kind, wie oft gewünscht, daß du  
bei mir wärst —“ Aber er schloß nur: „Gefährliches  
Wetter! Du kannst von Glück sagen, daß du ruhig und zu-  
frieden zu Hause warst! Es ist wirklich unerträglich, bei  
dieser Witterung den ganzen Tag auf den Beinen zu sein.“

„So freust du dich, wieder daheim zu sein, Georg —?“

„Natürlich, mein Kind! Ich werde sofort ein heißes Bad  
nehmen und mich röhren!“

Marianne mußte an ihre Briefe denken, in denen sie  
ihm alle ihre Empfindungen, Schreden und Järlichkeiten ge-  
sagt hatte, und fragte ihn danach.

Georg gähndete sich eine Zigarette an und meinte etwas  
nervös:

„Es war keine Kleinigkeit, für alle deine großen Sorgen  
Verständnis zu haben! Liebes Kind, was waren das für  
Kindererben? Wir sind doch nicht mehr zwanzig! Und in der  
Nacht — nun, da schläft man ganz einwärts! Da fürchtet man  
sich doch nicht wie ein Primaner vor der Osterjunktur! Es  
wäre durchaus nötig, daß du dich beherzlicher lernst, du bist  
doch schon längst kein Badstich mehr.“

„Vielleicht hatte er recht, dachte Marianne beim Aus-  
steigen und war gespannt, wie ihm sein Zimmer gefallen  
würde.“

Er blieb auf der Schwelle stehen und verzog mokant den  
Mund:

„Ne, mein liebes Kind! Das gefällt mir nicht viel  
zu bunt! Das flimmert einem doch direkt vor den Augen!  
Ich hatte dir doch gesagt: Leichte Farben — gedeckte  
Muster.“

Marianne sagte nichts. Sie spürte Tränen in den  
dunklen Augen.

„Und, mein Gott, die vielen Blumen! Ich kann ja auf

meinem Tische nichts mehr finden! Was seid ihr Frauen doch lethargisch, wenn ihr Ordnung schaffen wollt —  
Dann ging er ins Badzimmer.  
Marianne stand am Fenster. Die Tropfen trommelten auf das Blech. In den Räumen weinte der weite Wind.  
Ist dies nun die so hoch erkante Stunde der Rükkehr? Ah, bitte, gib mir doch mein Kofferzeug! Es steht im kleinen Koffer —! rief Georg von der Tür her und massierte sich den Kopf mit Birtenmoor.  
Sie gab es ihm. Da lagen auch ihre Briefe, jene Briefe, die ihm so viel Mühe machten bei der Lesüre. Und da — da war ja auch die weiche weiße Seide, die sie sich schon immer so sehnsüchtig gewünscht hatte. Wo hatte er doch an sie gedacht! Bewegt könnte sie ins Badzimmer:  
Wie gut du bist, Lieber! Du hast mir die Seide gebracht, die ich immer so gern —  
Kein Wunder! unterbrach er sie, „ist genug hast du mit dich gefragt, daß man sie hier nicht bekommt!“  
Marianne trich zärtlich über den stehenden Stoff:  
Wie nett von dir, daran zu denken —! Komm, gib mir einen Kuß —  
Aber du siehst doch, ich bin ja voller Seifen Schaum!“  
Marianne ließ sich nicht abweisen:  
Du hast mich doch noch lieb, Schatz! Nicht wahr —? —  
Georg legte sorgfältig die Klinge an und schaute über das Rinn. Mit versorgenen Lippen sagte er gequält:  
Jetzt wollen wir doch keine Dummheiten —  
Und gleich darauf schrie er empört:  
Zum Donnerwetter! Nun habe ich mich tatsächlich noch geschnitten!“

### Frauentypen in der Handschrift.

Von Feix Hode.

Wenn wir verschiedene Frauenschönschriften betrachten, werden wir feststellen können, daß jede einzelne von der anderen in Größe, Schriftlage, Druckgebung, Regelmäßigkeit, Zeilen- und Randbildung, Breite und vielen anderen Merkmalen abweicht. So nach der vorderrschenden Charaktereinstellung werden wir auch den jeweiligen weiblichen Typus ohne weiteres aus der Handschrift entnehmen können.

Die bescheidene, anspruchslose Frau wird eine kleine, einfache Schrift aufweisen, die auf Gemüthsruhe und Willigkeitsgefühl, sowie auf Sinn für engen Wirkungskreis deutet, und in der Mehrzahl der Fälle werden wir ausgeprägte Eigenart vermissen. Das Schriftbild zeigt einen klaren, ungehinderten Zug und gleichmäßige Wortabstände, was einerseits für gesunde, klaren Hausverstand, andererseits für anspruchsloses Wesen Zeugnis ablegt. Der am Papier zur Verfügung stehende Raum wird, neben gleichmäßigem Zeilenabstand, aus Sparsamkeitsrücksichten voll ausgenützt sein, und als untergeordnetes Kennzeichen für Ordnungssinn und Sorgfalt werden wir neben genau angebrachten Satz- und Oberzeilen, gerade Linienführung wahrnehmen können; das gleichzeitig zu beobachtende Regelmäßigkeit der Handschrift spricht für Beharrlichkeit und Ausdauer der Arbeiterin. Diese Merkmale finden wir vor allem bei der „Hausfrau“, wobei noch bei dieser eine mächtig schräge Schriftlage auf Tätigkeitsdrang und Eifer, sowie weitgehende Verbundenheit der einzelnen Buchstaben innerhalb der Worte auf Anpaßungsfähigkeit deuten wird.

Die Schrift der „Geschäftsfrau“ weist in gewissen Beziehungen eine Ähnlichkeit mit der eben besprochenen auf, wenngleich sie im allgemeinen größere Buchstabenformen als Kennzeichen von Unternehmungslust zeigen wird. Ausdauer und Beharrlichkeit dürfte man aus der Regelmäßigkeit, Willenskraft aus der Drucksetzung, Zähigkeit aus vielfacher Hüftgebildung schließen, ebenso Erwerbsstolz und einen gewissen Eigensinn aus linksläufigen Schriftzügen, vornehmlich am Ende der Worte in nach rechts oben zurückgeworfenen Endstrichen. Betriebsamkeit der Schriftarbeiterin äußert sich auch hier in nach rechts geneigter Schriftlage, und die Unterlängen der Buchstaben erfahren als Merkmal der materiellen Einstellung gegenüber den Oberlängen eine sichtliche Betonung. Das Schriftbild wird ein sauberes, klarses Gepräge aufweisen, selbst leichtlich sein, um den Verkehr mit Geschäftsfreunden tunlichst glatt zu gestalten, und das flotte, zeisparende Benehmen spiegelt sich auch in der Schrift durch einen gewissen Schwung, Reistigkeit der Formbildung und Eile des Federzuges.

Andererseits weist die großzügige Frau, die für Geld und Geldewert geringes Verhältnis aufzubringen vermag, es nicht als „Best“ wertet, sondern vornehmlich als ein Mittel, um es ausgeben zu können. Selbstzügigkeit und Willenskraft mangelt ihr in der Mehrzahl der Fälle, und so werden wir in solchen Schriften vielfach Unregelmäßigkeit, große Längenunterschiedlichkeit, ungenaue Schöpfung der Satz- und Oberzeilen, harte Reistigkeit neben mangelnder Druckbetonung und Vorkerschöpfung von „Fadenstrich“ — eine schonenähnliche Buchstabenführung ohne

Eden und Rundungen — wahrnehmen können. Für ihre Großzügigkeit spricht die Größe, für die Sorglosigkeit, die sie Geld und Geldewert entgegenbringt, die Breite der Schrift neben Größe der Zwischenräume zwischen den einzelnen Zeilen, Wörtern und Buchstaben. Die geringe Raumausschüttung bleibt das hervorsteckendste Merkmal betragter Schriften. Zu dieser Kategorie gehört auch die „Dame von Welt“. Bei ihr liegen für den Kunst- und Schönheitsinn die Eigenart und die geschmackvolle Formung der Buchstaben Zeugnis ab für die geistigen Interessen der Unterlängen. Die Lebhaftigkeit des Geistes spricht aus den Oberlängen, die dem zugehörigen Buchstaben notaten (wobei die i-Kante eine kommaförmige Bildung aufweisen); des weiteren werden wir auch häufig als Kennzeichen der Phantasie ein volles Gepräge der Schrift wahrnehmen können.

Die sportliche Frau von aktiven, ziel- und selbstbewußtem Charakter, der sich von Gefühlen nur wenig beeinflussen läßt, sachlich und kritisch mit gegebenen Tatsachen zu rechnen versteht, wird in ihrer Handschrift Druck als Kennzeichen für Tat- und Widerstandskraft nicht vermissen lassen. Die Regelmäßigkeit der Schriftformen spricht für Entschiedenheit und Eiferheit, die Größe für Unternehmungslust, die nahezu senkrechte Schriftlage neben Beharrlichkeit und Mäßigkeit. Die knappen schmudlosen Formen der Schrift werden der Schluß auf Sachinteresse, Scharfsinn und Kritikfähigkeit zulassen.

### Was Frauen interessiert.

Von Karin.

Darf ich einmal telefonieren?  
Eine Angewohnheit, die sehr vielen Menschen anhaftet, ist die, einen Besuch, den sie machen, damit zu beginnen, daß sie, kaum eingetreten, schon fragen: „Darf ich einmal telefonieren?“ Gewiß kann es einem im Tempo der Großstadt begegnen, daß einem noch etwas Unbehagen einfällt, daß man, um es aus dem Bewußtsein zu bannen, „telefonieren“ muß, aber meist ist es doch so, daß man schon auf dem Wege zu diesem Besuch von der notwendigen Telefonade gemüht hat. Dann ist es oder rascher, in die erste beste Telefonzelle einzutreten, vor dem Besuch, den man abhört, selbst auf die Gefahr hin, einige Minuten später zu kommen! Denn Larube und Ungemütlichkeit sind immer die Folgen der Frage: „Darf ich eben mal telefonieren?“ Entweder muß die Unterhaltung im selben Zimmer bis zur

Erledigung des Gesprächs hocken, oder der Apparat muß ein anderes Zimmer gebracht werden, — oder ähnliche, zum Zweck der Einlobung überdehnte Dinge entstehen. Darum ist es ich Ihnen: Telefonieren Sie zu Hause oder in einer Zeit und nur in wirklich dringenden Fällen bei Ihren Freunden!

### Teestunde.

Soll man den Kaffee oder den Tee am Tisch zubereiten und selbst seine Gäste bedienen, oder soll man das durch ein Hausangestellte delegieren lassen? Ich glaube, es ist in unserer Zeit viel angemessener, diese Dinge selbst zu verrichten. Die Atmosphäre der Gemütlichkeit wird folglich dadurch geschaffen. Wie selten ist in den unruhigen Jahren, in denen wir leben, ein stilles Plauderplaudchen! Das sollte man nicht dadurch beeinträchtigen lassen, daß man sich stets in einem Tisch gegenüber sitzt, und nur einer dritten Person vor der man nur unperiphetische Dinge sprechen kann, die dienen läßt. Dieser Art gilt natürlich nur für Gesellschaften im kleinen Kreis, dessen Intimität gewahrt werden soll. Eine größere Gesellschaft, deren Stil noch sehr formeller sein kann natürlich die Dienste fernstehender Personen nicht ausbehalten.

### Hüte deine Augen!

Hüte deine Zunge — ist ein altes Wort. Barock sagt man nicht auch: Hüte deine Augen? Wie es bemerkt man, daß Leute, indem sie mit uns sprechen, sich wärts schauen, anstatt uns anzublicken. Nichts kann so legend wirken. Langweilt man den anderen, fragt man sich unwillkürlich, Oder wünscht er die Gesellschaft der anderen oder ist es ihm interessanter, die Nachbarn anzusehen, als ich mit dir zu unterhalten? Oft auch bemerkt man eine Dame, wie ein Herr, der uns begleitet, in dem Moment, wo er vorübergehend grüßt, schnell einen Blick an der hintereinstreift, um festzustellen wie wir angezogen sind, (wenn er vorher vielleicht gar nicht beachtet hat) und wie wahrscheinlich auf andere wirken! Oder wenn man im Restaurant an einem Tisch sitzt, gleiten die Augen in den Herr bei einem kleinen Lachen seiner Dame oder bei einem ihm etwas laut erscheinenden Wort an den Nachbarstisch entlang. — All dies ist kränkend für den Partner. Weib zwar nur Unschicklichkeit die Ursache des unruhigen Blickes. Aber wer sich bewußt ist, daß Augen sprechen, erzählen, raten und beeinflussen, auch in ihrem vom Unterbewußtsein her geleiteten Blicken, wird gut tun, sie beherrschend zu lernen.

## Küche u. Haus

### Tricks zum Reinigen der Frühjahrs-Garderobe.

Die Frühjahrs-Garderobe wird jetzt in Stand gebracht, denn wenn die warmen Tage kommen, soll alles in bester Ordnung sein. Nicht jeder kann sich die erforderlichen Reinigungsmittel kaufen, und selbst wohnhabende, aber praktische Frauen legen Wert darauf, noch brauchbare Kleidungsgegenstände nicht fortzuwerfen, weil sie irgendwie unanständig geworden sind, sondern zu pflegen und brauchbar zu erhalten. Die Spuren des längeren oder kürzeren Gebrauchs müssen aber beseitigt werden, denn schmutzige Kleidungsstücke sind häßlich und ungesund. Einige kleine Tricks ermöglichen es, zahlreiche Kleidungsgegenstände wieder „wie neu“ werden zu lassen. Dabei folgt die Auffrischung nur wenig Geld und Mühe. Ein Schmerzmittel jeder Ordnung- und saubereitenden Frau sind die teuren Lederhandschuhe, die fleckig oder schweißig geworden sind. Im allgemeinen nimmt man Benzin zur Reinigung. Aber dieses Mittel ist sehr feuergefährlich und frisst die Farben mit dem Schmutz zusammen weg. Die farbigen Handschuhe leben immer „gereinigt“ aus, wenn sie auch sauber sind. Die Flecken werden verdrängt, die Handschuhe. Bei weißen Handschuhen ist die große Feuergefährlichkeit furchtbar. Man weiche darum Benzin, sondern nehme eine zehnprozentige Lösung von Salmiak, d. h. zwei Teelöffel Salmiak auf spanische Teelöffel Wasser. Mit dieser Mischung reinige man die Handschuhe unter Verwendung eines reinen Lappens oder eines Stückes Watte. Die Flecke verschwinden schnell und vollständig und Ränder bleiben nicht zurück. — Wenn man schon einmal eine betrieblige Reinigungsflüssigkeit hergestellt hat, kann man sofort auch die fleckigen Kleider in Ordnung bringen. Es gibt kein bequemeres Mittel, um alle Fett- und Schmutzstellen aus Wolllereisen zu entfernen. Auch für Baumwollstoffe ist es mit Erfolg zu gebrauchen. Ferner

reinigt man damit beim Grobreinigen der Wollefarbige Teppiche und sogar Polster. Jeder Schmutz verschwindet schon nach wenigen Durchgriffen. Selbstverständlich der Matteeinlage oder das Kissenlappen, das zur Reinigung verwendet wird, sofort erneuert werden, wenn es schmutzig geworden ist, denn sonst reißt man den alten Schmutz, der sich im Salmiakwasser gelöst hat, auf eine saubere Stelle. — Ein gutes Mittel zur Reinigung von Spitzen, die sehr wieder modern geworden sind, besteht in der Verwendung von Olivenöl. Spitzen — besonders solche — sind nicht nur schön, sondern auch sehr empfindlich. Sie dürfen beim Waschen nicht gerieben werden, da sie sehr schnell die feinen Fäden reißen. Je älter eine Spitze desto teurer und ... empfindlicher ist sie. Sie muß ohne Anwendung von Gewalt geläubert werden. Man lege sie darum in Olivenöl, nachdem man sie fadenlos auf einem Holzbrettchen aufgewickelt hat. Hier läßt man sie einige Tage liegen. Dann tut man sie in eine Lösung von Backpulver, in der man sie mehrfach gut ausdrückt. In diese Weise beseitigt man das Öl aus den Fasern. Endlich spannt man sie vorsichtig auf einem Brett aus und läßt sie trocknen. Nicht ausbringen! Nicht bügeln! Die Spitzen werden wieder „wie neu“ und sind ein herrlicher Schmuck für jedes Kleid. — Unanständiglich gewordene farbige Spitzen auch erfolgreich behandelt werden. Man wäscht sie mit Milch, bis die Flecken verschwunden sind. Dann läßt man sie auf dem Leinen gut trocknen. Zum Schluß werden sie mit einem guten Schupfmittel behandelt. Der Erfolg ist verblüffend. Mander Schuh, der bereits als „unmöglich“ angesehen wurde, wird wieder verjüngt und eine Freude des Fußes. So kann man auf leichte und billige Weise die Frühjahrs-Garderobe auffrischen. Wenn man auch noch Gegenstände kauft, sind die alten stets als vollwertiger Ersatz zur Abwechslung und Schonung der Neuankäufe zu verwenden.  
Annemarie Jörn

### Drei grüne Kleider.

Originalzeichnung für das „Wiessdener Tagblatt“.



Links: Nachmittagskleid aus Vorkentreppe mit Raglanärm, gerollte grün-weiße Halseinsatz, Gürtel aus demselben Material mit Email-Schließe, Rod etwas glodig.  
Mitte: Vormittagskleid aus Stichelhaar, aparte Knopfgarnitur aus Gelbfalt mit posender Schließe.  
Rechts: Abendkleid aus Bouclé mit neuartiger Belgarnitur.

### Wie bewahre ich Früchte und Gemüse auf.

Es ist eine allhergebrachte Angewohnheit der Hausfrauen, die schönen bunten Gläser mit eingemachten Früchten oder Gemüse, sowie Vorrat an anderen Lebensmitteln, die in der Speisekammer keinen Platz finden, auf Schränken unterzubringen. Sehr begreiflich, denn dieser Raum ist so wiewol verloren, und die hohen Decken der Schränke haben Platz für viele Gläser. Aber diese Gewohnheit birgt eine große Gefahr in sich. In jedem geheizen Raum steigt bekanntlich die Wärme nach oben. Man muß also damit rechnen, daß über den Schränken eine Temperatur höheren Grades herrscht, und daß diese das Eingemachte sehr ungünstig beeinflusst, und den Inhalt der Gläser zur Gärung bringt. Ist die Wohnung aus der Speisekammer so eng, daß man sich mittelfeinen Rat weiß, so legt man noch besser die Vorräte auf Bretter, die man zu diesem Zweck unter dem Küchentisch anbringen läßt. Weißt aber stehen in der Speisekammer auch Gegenstände, die man sehr wohl aus der feuchten Atmosphäre in eine andere bringen kann, ohne ihnen zu schaden, und manches kann auch sicher in den Küchleimer wandern, was seinen Platz mehr einzunehmen braucht. Die Art und Größe unterer Wohnungen hat sich so viel schneller geändert als unsere Gewohnheiten. Möglichst wenig Überflüssiges aufheben, dafür aber Notwendiges richtig unterbringen — das muß dabei die Parole sein.

### Weißer Springsalat mit Kartoffeln.

Zu unserem Vorrat: Kartoffelsalat: Kartoffeln, die am vergangenen Sonntag, hellt uns eine Hausfrau das nachstehende Rezept zur Verfügung: Zwei große Salatblätter werden in Wasser gewaschen und dann getrocknet und für 24 Stunden in Milch gelegt. Daraus schneidet man sie in kleine Würfel, ebenso eine Salzwurde, 3 große Zwiebeln und 16 gekochte, abgekochene Kartoffeln. Man übergießt dies mit ein Teelöffel Essig (Stragonesig oder Gurkensig, in den man 1 Teelöffel weißen Pfeffer,

1 gehäuften Teelöffel Zucker, 1 Teelöffel Salz und 1 Teelöffel Essig. Diese saure Soße gerührt hat. Hieran gibt man 4 Hand abgekochte, zerhackte, in kleine Würfel gehackte, Kartoffeln ebenfalls hinein. Der Salat muß 24 Stunden stehen, die man ihn zu Tisch gibt. Man richtet ihn sehr artig an, und verzehrt ihn mit Gurken, Eier- und Tomatensalat.

### Briefkasten.

Noch einmal Krütertunke. Man schreibt uns: Ich habe eine alte Hausfrau, aber ich lerne gern dazu und probiere gern Neues aus. So habe ich mit Interesse die empfohlenen Rezepte für Frühjahrsputz gelesen. Wir sind hier das letzte Rezept, das am 1. April in „Küche und Hausland“, am besten. Ich habe am Montag zu Kindertisch gegeben: die Tunkte schmeckt ausgezeichnet und war sehr willkommen. Mit dem Rest machte ich ebenso grünen Salat und erzielte nochmals einen vollen Erfolg. Es drängt mich der Schreiberin für das gute Rezept zu danken und gleich getrigg den kleinen Kniff mit dem Salat zu verraten.  
Alte dankbare Hausfrau.

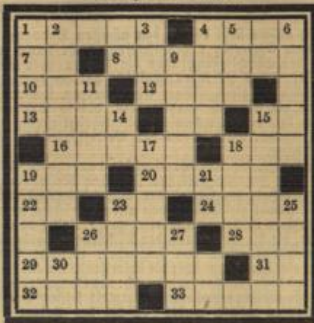
Fr. A. W. (Frage): Kann man eine der vertriebenen Lesezeichen ein Rezept geben zur Bereitung von Schokolade? Ich habe Fett, welches nicht mehr ganz einwandfrei ist, was ich dazu verwenden wollte. Besten Dank im voraus.  
Anna F. (Frage): Ich hörte neulich davon, daß man Mangonalle ohne Eier schmachtlich herstellen kann, indem man aber Kläreres nicht erfahren. Da ich nun für Eltern sehr viele Eier verbraucht habe und gern wieder etwas einfaches machen möchte, wäre ich dankbar, wenn mir eine Hausfrau ein Rezept verraten könnte.  
Emma H. (Frage): Wie reinige ich am besten Aluminiumgefäße, ohne die Politur anzugreifen und das Gefäß für Nahrungsmittel ungeeignet zu machen?  
Dina M. (Frage): Der Arzt hat mit Nitroglycerin verordnet. Gibt es denn kein Mittel, den elektrischen Nachschlag zu befechtigen?



# Rätsel und Spiele.



## Kreuzwort-Rätsel.



**Waagrecht:** 1. Pflanze, 4. Moralbegriff, 7. Ausrede, 8. Dialekt, 10. Brautkaffee, 12. Schöpfung in Russland, 13. Geflügel, 16. Hauptflügelober, 18. Märchenwesen, 19. Mädchenname, 20. Doppelfeld, 22. Natrium, 24. Stachelier, 26. Nebenfluß des Rheins, 28. Mädchenname, 29. Tischstiel, 31. Farmort, 32. Teilzahl, 33. Ungelegenheit.

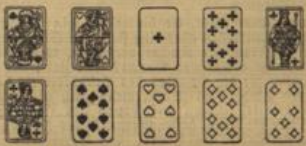
**Senkrecht:** 1. Sinnesorgan, 2. Stadt in Spanien, 3. austral. Vogel, 4. Staatsaushalt, 5. nordische Göttin, 6. Hülsenfrucht, 9. Fischenraum, 11. griechische Philosophenschule, 14. Bärentanz, 15. Wacholderbaumwein, 17. Teil der Karpaten, 18. Tomstadt, 19. Wäse, 21. Hauttier, 23. Teil des Schittens, 25. Bürde, 26. allgemein. Getränk, 27. Antilopenart, 30. ital. Tomhufe.

## Rätselsprung.

ei	geht	ein	man	von
wird	sie	neu	du	hört
gleich	nur	zwei	bei	dem
dür	ekont	bei	so	bei
per	zwei	das	vier	den
ist	das	zwei	das	hauf

Die Silben sind nach den Sprüngen des Rätsels so zu verbinden, daß sich ein Spruch von Hölzerin ergibt.

## Stat-Aufgabe.



Auf folgende Karte:

Bil-Bube, Herz-Bube, Kreuz-As, Kreuz-10, Kreuz-König, Kreuz-Dame, Bild-10, Herz-7, Karo-10, Karo-7

teilt Mittelhand bis Kreuzhand, da hinterhand ein Herz-Handspiel ausreicht. Im Stat lagen knapp zehn Lagen. Vorhand hatte nur 28 Augen in seinen Karten, hinterhand vier rote Blätter. — Das Spiel wird knapp verloren, wie ging es?

# Lüftigen Lkn.



## Moralpauke.

„Junger Mann, denken Sie auch daran, daß jeder Fisch, den Sie fangen, eine Frau und zwanzigtausend unterjochte Kinder hinterläßt!“

## Semkittig.

Hoffmann hat einen neuen Anzug bestellt und ist schon mehrere Male dergleichen zur Anprobe gekommen, obwohl sein Schneider jedesmal versprochen hatte, sie zu dem verabredeten Tag fertig zu sein. Jetzt ist Hoffmann wieder da.

„Bester Herr Hoffmann“, jammert der Schneider, „leider bin ich mit den Sachen noch nicht so weit!“

„Das habe ich mit gedacht“, sagte Hoffmann, „ich bin auch schon gekommen, um einen neuen Termin zu vereinbaren.“

## Warum in die Ferne schweifen?

Buchhalter Schulze kommt am Abend nach Hause und erzählt seiner Frau: „Du, nun reiß die Tochter meines Webers auch bald wieder ab; sie will nach Kalifornien fahren, um sich dort mit einem Herrn Müller zu verheiraten!“

„Du meine Güte“, sagt Frau Schulze, „darum brauchst du doch nicht nach Kalifornien zu reisen!“

## Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

- ba — bach — bahn — baum — baum
- bens — blatt — cha — chen —
- di — di — dorff — e — ei — ei — ein
- ein — en — en — fen — fu —
- fre — glas — he — in — in — kies
- le — li — li — lo — luft — mie —
- na — ni — no — on — per — rach
- ro — ree — ring — ru — schiff —
- sen — stel — ster — te — to — ti
- za — zo — ze

Sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten gelesen, einen Sinnpruch ergeben.

1. ostpreussischer Fluß, 2. Kofename für Sage, 3. Schreibgehör, 4. Mineral, 5. abgestürzte Männername, 6. ägyptische Königin, 7. Primitives Wort, 8. Volksgemeinschaft, 9. Vogel, 10. modernes Verkehrsmittel, 11. Riederbüchler, 12. Krautheil, 13. Stadt am Rhein, 14. optisches Gerät, 15. Freidrehstuhlange, 16. türkischer Titel, 17. Fisch, 18. Hamburger Straße, 19. rheinische Gegenfigur.

(4 gilt als ein Buchstabe.)

## Verzeibild.



Wo ist die Blumenhändlerin?

## Auflösungen aus voriger Nummer.

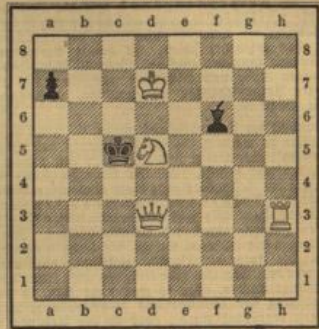
**Kreuzwort-Rätsel:** Waagrecht: 1. Rotgarne, 6. Tre, 8. Gage, 11. Ebene, 13. Wien, 14. Jbis, 16. Gelee, 18. teuer, 20. HSW, 22. Odelstein. Senkrecht: 1. Rai, 2. Rabe, 3. Eden, 4. Ida, 5. Ewert, 7. Reize, 9. Teil, 10. Gries, 12. Enge, 13. Kape, 15. Beute, 17. Gros, 19. Hie, 21. Win. — **Rätselsprung:** „Soziale Tätigkeit darf auf Dank keinen Anspruch erheben, da sie ja nicht Gnanen verteilte, sondern Rechte herstellen soll.“ — **Verzeib-Rätsel:** Albert Leo Schlageter. — **Rätselhafte Schrift:** „Erhebet all zum Schwur die Hand: Wir schämen unser Vaterland, im Kampf für Freiheit, Recht und Brot, zu ernern unser Volkes Rot.“ (Aus dem Treugelübdis auf dem Frauenberg in Braunschweig i. J. 1931.) — **Stat-Aufgabe:** 1. Karte, 2. Rebus, 3. Abend, 4. Feder, 5. Reyerbeer, 6. Struensee. — **Bilder-Rätsel:** Neue ist Verstand, der zu spät kommt. — **Statentarten-Rätsel:** Gerichtsvollzieher.

# Schach-Spalte.

## Was bedeutet „Gambit“?

Das Wort kommt vom italienischen dare il gambetto = jemanden ein Bein stellen. Es ist also eine Art Falle. Man bietet bei der Eröffnung einen Bauer oder eine Figur, z. B. Läufer oder Springer zum Nehmen an, um dafür lediglich freie Angriffsstellung zu erlangen. Mit Ausnahme des Evans-Gambits, eines Abspiels der Eröffnung, das später besprochen wird, soll man die Gambits vermeiden, weil sie für den Opfernden bei vorsichtigem Spiel des Gegners nachteilig werden. In der leichten Unterhaltungspartie sind sie zu empfehlen, da sie flotte, pikante Spielstellungen abwechselnd für beide Gegner ergeben. Für das Fremdwort könnte vielleicht „Eröffnungsfalle“ zur Anwendung kommen.

## W. Groene, Wiesbaden.



mat in 3 Zügen.

Weiß: Kd7, Dd3, Th3, Sd5. — Schwarz: Ke5, Lf6, Ba7.

Der Läufer wurde früher unter anderen Beziehungen sinnlosweise auch „Narr“ genannt; die Franzosen nennen ihn heute noch „foi“. Auf den Zabeln (deutscher Ausdruck für Diagramm) erscheint er wie im obigen als Jungling mit der Narrenkappe. Bei obiger, der Schachspalte gewidmeten Aufgabe bietet der Schlüsselzug weniger Schwierigkeit als der zweite Zug, sintermalen der „Narr“ den Löser narrt. Die gefällige Aufgabe — Siebensteiner — zeichnet sich durch „Oekonomie der Mittel“ aus, was zum Lösungsversuch anspornt.

## Die Meraner Variante.



Was will der Sportbericht damit sagen: „Der Nachziehende wählte die Meraner Variante des Damengambits?“

Das Damengambit besteht aus den Zügen 1. d2-d4, d7-d5, 2. e2-e4 d. h. Weiß bietet einen Bauer an. Es ist besser, das Gambit mit e7-e6 oder anderen Zügen abzulehnen. Im Jahr 1924 hat der russische, jetzt in Brüssel lebende Großmeister Rubinstein im Schachweltturnier zu Meran das Damengambit abgelehnt nach einem neuen, damals noch nicht ausprobierten System mit b7-b5 im 7. Zuge. Wie aus folgendem Spiel ersichtlich ist, können die ersten Züge des Damengambits eine andere Reihenfolge, also eine Zugumstellung erfahren.

1. d2-d4, d7-d5, 2. Sg1-f3, Sg8-f6, 3. e2-e4, e7-e6, 4. Sbl-c3, e7-e6, 5. e2-e3, Sb8-d7, 6. Lfl-d3, dxc, 7. Ld3xc4, b7-b5, 8. Le4-d3, a7-a6. In einem Korrespondenzturnier Frankreich — Italien (1925/26) lautete die weitere Fortsetzung: 9. e4, c5, 10. e5, od. 11. Sxb5, Sxe6, 12. Sxe5, ab. 13. Dd3, b4 usw. Die 3 letzten Züge von Schwarz bilden die „Variante (=Abspiel) Georges Renaud“. Der Meister ist Schriftleiter des Nizzaer „L'Eclaircur du Soir“, dessen Schachspalte er auch leitet.

## 4. Partie aus dem Schwachwettkampf um die Weltmeisterschaft zu Wiesbaden 1929.

Weiß: Bogoljubow. — Indisch — Schwarz: Dr. Aljechin. 1. d2-d4, Sg8-f6, 2. c2-c4, e7-e6, 3. Sc3, Lb4, 4. Dd3, c5, 5. d. c. Sa6, 6. a3, LxS+7. DxL, Sxc5, 8. f3, a5, 9. e4, 0-0, 10. Lf4, Dd6, 11. Td1, Se8, 12. Se2, d6, 13. Le3, Dc7, 14. Sd4, Dc7, 15. Sd5, Ta6, 16. Le2, f5, 17. e5, d. 18. Dxe5, Sd7, 19. Dd3, e5, 20. 0-0, Tg8, 21. Dxc5, f4, 22. Le1, Dg5, 23. Td2, e4, 24. fe, Se5, 25. Dd8, Sd6, 26. LxL4, Sd3+, 27. LxS, DxL, 28. Dd6 Dd4, 29. g3, Dh3, 30. e5, h6, 31. Ld5+, Kh7, 32. DxT, SxL, 33. od. Lg4, 34. Td3, Dh5, 35. Sd6, Le2, 36. S7, Td6, 37. Td2, Le4, 38. Dc5 aufgegeben.

Anmerkungen: Im 21. Zuge geht der 1., im 24. der 2., im 26. Zuge geht der 3. Bauer verloren. Im 32. Zuge Quali, tatsverlust. Im 33. Zuge entwickelt sich erst der schwer. L. Figurenverlust. Im 38. Zuge droht wieder Figurenverlust.

**Gedanken** eines übrig geliebten Königs (roi dépoüllé). Ich bin allein! Von meinen Truppen — Blich mir auch nicht ein Stein zurück! — Im Kasten sind sie, tote Puppen! — Im Kasten sind sie, Stück für Stück. Die heutigen Schachkönige werden rechtzeitig auf Brettl gelegt, umgeben von den letzten Getreuen. Haa.



Feuer.

Anton geht Nachts durch eine dunkle Straße mit kalter Zigarette. Da kommt ihm einer mit brennender entgegen. Er bittet um Feuer. Als Antwort schickt ihm der andere auf die Nase, daß die Funken prüfen. Anton taumelt weiter. Aus dem Dunkel kommt ihm einer auf Krücken, mit verbundenem Kopf entgegen. Da sagt Anton zu dem: „Berzählen Sie, haben Sie auch ein Feuer geblen?“

## Das war einmal.

„Sie langweilen sich so, fähien sich vereinsamt? Da, kennen Sie denn nicht Ihre Nachbarn so gut, daß Sie sich mit denen unterhalten können?“

„Nein, wir kennen uns schon so gut, daß wir nicht mehr miteinander sprechen!“

## Kato-Anfall.

Sie hatten aber auch ein fürchtbares Tempo! Haben Sie denn nicht das Schilf gesehen: „Achtung, gefährliche Ede?“

Doch, natürlich... die wollte ich eben so schnell wie möglich hinter mir haben!“

## Der Anteil fragt.

„Ja, Hans, was machst die Schule?“  
„Ich lerne, was ich kann!“  
„So, du solltest lieber lernen, was du nicht kannst!“

# Gesetz und Rechtspflege.

## Staat, Beamter, Gesetz.

Erhöhte Rechtsicherheit des Beamten. — Anstellungsurkunde und Staatsbürgerschaft. — Entscheidungen des Reichsgerichts.

Das Beamtenamt gehört von jeder zu den frühesten Weisern des deutschen Kulturlebens. Vom ersten Augenblick an hat die Regierung gerade deshalb auch ihr besonderes Augenmerk darauf gerichtet, die ihr untergeordnet erschienenen Elemente aus dem Beamtenkörper auszuheben. Diese Aktion ist nur im Ganzen beendet. Daher treten mit dem 1. April die Bestimmungen des Berufsbeamtengesetzes außer Kraft, die die Grundlage für die Sühnemaßnahmen bilden. Der Arierparagraph und die Bestimmungen gegen die politisch unzuverlässigen Beamten. Die Stabilität des Berufsbeamtenamtes, die mandamentlichen Bestimmungen schon gefährdet haben, ist damit wieder hergestellt. Jeder Beamte kann von nun an seinen Pflichten wieder mit der inneren Ruhe und Sicherheit nachgehen, die eine der wichtigsten Voraussetzungen für treuere, verantwortungsbewußte Arbeit ist.

Damit ist der Augenblick gekommen, sich über die Wandlungen klar zu werden, die im Verhältnis von Staat und Beamtenfunktion eingetreten sind und über den neuen Rechtszustand, der nun besteht. Um die Sicherheit noch mehr zu härten, hat der Gesetzgeber ganz klar die Einbeziehung der Bestimmungen über die Entziehung des Beamtenrechts durch den Staat getroffen. Bis jetzt gab gerade dieser Punkt Anlaß zu vielen Zweifelsfragen und Schwierigkeiten. Die Schuld daran trugen die früheren Gesetze, die keine bindende Regelung für die Form der Beamtenanstellung enthielten. So mußte zwar dem Beamten eine Urkunde über seine Anstellung ausgestellt werden, aber es war nicht klar, ob durch die Ausstellung der Urkunde das Beamtenverhältnis überhaupt erst begründet wurde, oder ob die Urkunde nur ein Beweismittel für die bereits erfolgte Anstellung war. Man kann sich vorstellen, daß gerade diese Streitfrage für jeden Beamten von allergrößter praktischer Bedeutung werden kann. So kam es zum Beispiel gar nicht selten vor, daß jemand in einer Behörde eine ganze Zeit bereits Beamtenarbeit leistete, ohne daß ihm die Anstellungsurkunde ausgestellt worden war. Konnte er nun für diese Zeit die einem Beamten zustehenden Rechte für sich in Anspruch nehmen oder nicht? Das war eben höchst streitig und führte vielfach zu langwierigen Verwaltungsprozessen, die der Staatskasse Geld kosteten und auch für den Beamten nichts weniger als erfreulich waren.

Jetzt ist dieser Zustand der Rechtsunsicherheit auch auf diesem Gebiet endgültig vorbei. Der Beamte in beamtenrechtlichen Sinn ist jemand erst dann, wenn er die Anstellungsurkunde ausgehändigt erhalten hat — mag er auch vorher bereits Behördenarbeit geleistet haben. Das gilt nicht nur für die Beamten des Reiches, sondern ebenso für die Beamten des Landes und der Gemeinden, in besonderen aber auch für die kommunalen Beamten. Ebenso gilt es auch für die öffentlichen Ehrenbeamten. Ebenso gilt es auch für den Notar, der im Unterschied zum Rechtsanwalt zu den Beamten gehört.

Durch diese neue Regelung wird also ein für allemal innerhalb des Beamtenkörpers Klarheit herbeigeführt, vor den in der Behörde mit Beamtenarbeit betrauten Personen Beamter ist. Nun kann es natürlich vorkommen und kommt auch tatsächlich gar nicht selten vor, daß jemand, der noch nicht zum Beamten ernannt ist, Beamtenfunktionen ausübt. Das ist zum Beispiel der Fall bei der Abfertigung von Reisenden, die eine große Anzahl von Beamten aus dem Staat jetzt die Fremde, eingetragene Definition des Beamten auch auf die Grundbesitzer über die Beamtenfunktion ausdehnen und somit alle Haftung für die Schäden obliegen würde, die eine mit Beamtenfunktion ausgestattete Person antizipiert. Grundförmlich ist es so, daß der Staat für die Handlungen seiner Beamten dem Geschädigten zivilrechtlich haftet, weil der Beamte ja im allgemeinen kaum in der Lage sein wird, den von ihm etwa angerichteten Schaden aus eigener Tasche gut zu machen. Macht zum Beispiel der Grundbesitzer überhaupt überhaupt eine falsche Eintragung ins Grundbuch, so kann sich der dadurch eventuell Geschädigte an den Staat halten. Ebenso liegt es, wenn etwa ein Schalterbeamter bei der Geldvergabe irgend einen Fehler zu Ungunsten des Publikums macht.

Das Publikum kann natürlich nicht wissen, ob der Beamte, mit dem es zu verhandeln hat, bereits im Besitz der Anstellungsurkunde ist, also Beamter im beamtenrechtlichen Sinne ist. Vor allen Dingen kann es sich aber auch nicht dagegen wehren, wenn die Behörde jemandem die Anstellungsurkunde anvertraut. Daher ist es im Interesse der allgemeinen Rechtsicherheit aus weislichen Gründen, auch wenn der betreffende, aber den Schaden angerichtet hat, noch nicht im Besitz einer Anstellungsurkunde ist. Wesentlich allein für die Staatshaftung ist die Tatsache, daß der Staat ihm die Ausübung der Beamtenfunktionen anvertraut hat.

Ebenso entscheidet das Reichsgericht im Gebiet des Strafrechts: auch hier wird jemand, der mit Willen der Behörden Beamtenfunktionen ausübt, den Strafbestimmungen im Strafrecht — zum Beispiel Bestechung, Amtsunterschlagung usw. — gleichgestellt, gleichgültig wie es um die Ausstellung der Anstellungsurkunde steht. Durch diese gesetzliche Regelung im Verein mit der Rechtsprechung der Gerichte ist erreicht worden, daß einerseits innerhalb des Beamtenkörpers die ledige Anwesenheit über die Merkmale der Beamtenanstellung aus der Welt geschafft ist, daß aber andererseits der Schutz des Publikums vor eventuellen Mißhandlungen eines Beamten nicht durch das Eingreifen formaler Bestimmungen etwas vermindert wird. Wenn man ein gutes Beispiel für das notwendige und löbende Annehmen von Rechtsprechung und Rechtsprechung haben will, so braucht man bloß an die Gesetzgebung und die ergänzende aber nicht personalisierende Rechtsprechung über die Beamtenanstellung zu denken.

## Erweitertes Armenrecht?

Ein Kapitel Sozialismus im deutschen Recht. — Erlaß des preussischen Justizministers. — Das Recht auf den Armenanwalt.

Der neue Staat hat sich mit ganz besonderer Umsicht und Bedacht der Rechtsinteressen der minderbemittelten Bevölkerung angenommen. Sein Ziel ist es, daß der Reiche oder Nicht-Reiche der Geldmitteln keinen Unterschied in der Behandlung fänden. Dieser Erlaß herausgegeben, der diesen Grundgedanken in diesem Erlaß, der dem Sinn der Armenrechtsbewilligung darin liegt, einen Kläger ohne Geldmittel, einen Kläger also, dem das Armenrecht bewilligt werden muß, vor Gericht und bei seiner Vertretung vor Gericht völlig dem reicheren Kläger gleichzustellen. Infolgedessen wird verfügt, daß auch wer das Armenrecht in Anspruch nimmt, völlig frei bei der Wahl des Anwalts ist, durch den er seine Sache vertreten läßt und den der Staat bezahlt. Damit wird eine Frage angeklommen, die für das ganze Armenrecht und damit für die Verfolgung der Rechtsprechung von größter Bedeutung ist. Wer nämlich ein einkommensloser Mann vom wirtschaftlichen Standpunkt Deutschlands seit dem Kriege gewinnen will, braucht nicht erst langwierige Zahlenkolonnen mühsam zu studieren, sondern sieht sich am besten die Entwicklung des Armenrechts an. Vor dem Kriege war es selten, daß jemand um Gewährung des Armenrechts einkam. Daher hielt es der Staat für unnötig, dem Anwalt, der eine unermittelte Partei vertritt, die Gebühren aus der Staatskasse zu zahlen. Nach dem Kriege aber hat sich die Lage grundlegend geändert, was damals Ausnahme war, ist jetzt zur Regel geworden. Die Folge war, daß die Anwälte in immer steigendem Maße mit Armenrechten beauftragt wurden. Selbstverständlich ging es nicht an, daß nun an der alten Praxis festgehalten wurde. Der Staat, der ja dafür zu sorgen hatte, daß auch seine armen Bürger ihr Recht vor den Schranken des Gerichtes finden konnten, war gezwungen, ganz allgemein die Gebühren für die unermittelte Partei zu übernehmen.

Allerdings springt nach der auch heute noch geltenden Regelung der Staat nur ein, wenn es sich um Prozesse handelt, die in der ersten Instanz vor ein höheres Gericht als das Amtsgericht kommen. Das sind in vorwiegend wirtschaftlichen Angelegenheiten Prozesse mit einem Streitwert von über 1000 Mark. Wer also eine Forderung von 995 Mark einzufordern hat, kann zwar die Gerichtsgebühren auf dem Wege des Armenrechts erlassen bekommen, hat aber grundsätzlich keinen Anspruch darauf, daß der Staat die Anwaltskosten übernimmt. Diese Regelung, die dem Laien im ersten Augenblick nicht ganz verständlich erscheinen wird, beruht auf der Erwägung, daß im Amtsgerichtswesen ja kein Anwaltszwang besteht, die Partei also berechtigt ist, sich selbst zu vertreten. Wenn das aber der Fall ist, so liegt für den Staat keine Veranlassung vor, die Kosten für den Anwalt zu übernehmen.

Von der Theorie und vom Staatsideal aus gesehen, wird man diesen Gedankengang für hies- und nichtig ansehen müssen, aber in der Praxis liegen die Dinge manchmal ganz anders aus. Da ergibt es sich nämlich häufig, daß sehr viele von den „kleinen“ Prozessen ihre ganz großen wirtschaftlichen Tücken haben, denen der prozessführende Parteistück völlig hilflos gegenübersteht. Der Richter am

Amtsgericht bemüht sich natürlich nach Kräften um die Klärung. Aber er kann ja unmöglich Richter und Parteivertreter — wozu sich beide Parteien — in einer Person sein, so daß hier geradezu selten heftigste Schwierigkeiten entstehen können. Für diese Notfälle schafft das Gesetz einen Ausweg: Das Gericht kann einen Anwalt zur vorläufigen unentgeltlichen Vertretung berufen, oder es kann einen Justizbeamten oder Referendar zur Vertretung der Partei bestellen. Beide Wege sind nur als Notmaßnahme gedacht, so daß also für den Normalfall die unermittelte Partei darauf angewiesen ist, selbst ihre Interessen am Amtsgericht wahrzunehmen.

Die Anwälte und auch ein großer Teil der Richter sind nun der Ansicht, daß mit der zunehmenden Komplexität des modernen Lebens auch die Prozesse wieder schwieriger werden, so daß ganz einfache Verfahren viel seltener anzuwenden sind, als es das Gesetz vorsieht. Sie schlagen deshalb vor, daß die Heranziehung der Anwälte aus dem Amtsgerichtswesen grundsätzlich festgelegt wird. Nur Prozesse mit einem Streitwert bis zu 1000 Mark sollen auch in Zukunft frei vom Anwaltszwang bleiben. Wird diesen Forderungen Rechnung getragen, so hätte natürlich die unermittelte Partei auch im Amtsgerichtsverfahren einen grundsätzlichen Anspruch auf Bestellung eines Anwalts als Parteivertreter.

Ob es zu dieser rechtlich einschneidenden Änderung des amtsgerichtlichen Verfahrens kommen wird, bleibt abzuwarten. Hoffentlich aber auch heute schon, daß jeder Mensch in Deutschland das höhere Bewußtsein haben soll und kann, daß das Recht seinen wirtschaftlichen Unterschied kennt und dem Armen die gleiche Möglichkeit der Rechtsverteidigung gibt, wie dem Wohlhabenden. Infolgedessen wird auch diese Frage wohl vom Staat aufgegriffen und zweckmäßig geregelt werden.

## Ehe-Anfechtung.

Das Kapitel: Mischehen. — Abgelassene Anfechtungsfrist.

Eine der Rechtsfragen, die heute praktisch und theoretisch von gleich großem Interesse ist, ist die Anfechtung von Mischehen. Das bürgerliche Gesetzbuch, in dem das gesamte Familienrecht enthalten ist, läßt die Anfechtung einer Ehe unter verschiedenen Voraussetzungen zu. Da ist zunächst der Fall, in dem zwei noch nicht mündige Partner ohne Einwilligung des Vaters oder Vormunds geheiratet. Ferner kann angefochten werden, wenn jemand ledig aus „Rechtens“ geheiratet hat, also vielleicht gedacht hat, vor dem Standesbeamten sei es gerichtet. Einmal, Dieser Fall wird, wie jeder sofort klar sehen kann, in der Praxis höchst selten vorkommen. Er kann vielleicht dann einmal eintreten, wenn jemand, der weder die deutsche Sprache noch die deutschen Ehefähigkeitsformalitäten kennt, unter irgend einer Verkleidung von dem heimlichstigen Partner aus Standesamt gelodt wird. Aber höchst romantischer Tatbestand wird eher in den Hallen der Studenten als im Leben zu finden sein.

Ganz anders steht es um den nächsten Paragraphen. Er gibt einem Ehegatten ein Anfechtungsrecht dann, wenn es sich bei der Eheschließung über die Person oder persönliche Eigenschaften des Partners getäuscht hat, und zwar genau nicht irgend ein gleichgültiger Charakterzug, sondern es muß sich schon um Eigenschaften handeln, die so wesentlich sind, daß von ihrem Vorhandensein die Eheschließung abhängig gemacht worden wäre, wenn der Betroffene die Wahrheit gekannt hätte.

Die Frage, die jetzt die Gerichte dauernd beschäftigt, ist nun: Ist die Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse eine wesentliche Eigenschaft im Sinn der Anfechtungsbestimmungen? — Das ist wohl gleichmäßig von allen Gerichten bejaht worden. Erheblich ist bekanntlich eine ganze Reihe von Urteilen ergangen, die die Anfechtung der Mischehen abgelehnt haben. Und zwar vor allem aus folgendem Grund: Das Gesetz verlangt eine Täuschung über die betreffende wesentliche Eigenschaft, und diese Gerichte fragten sich: der Ehegatte, der jetzt auf Grund der jüdischen Rassenzugehörigkeit seines Partners die Ehe anfechten möchte, mußte ja bei der Heirat, daß er die Ehe mit einem Juden, beziehungsweise einer Jüdin eingegangen. Wo kann also die Täuschung sein? Auf diese Frage gab ein Urteil des Oberlandesgerichts Karlsruhe mit einer höchst interessanten Begründung die lächerliche Antwort, das Gericht ist der Ansicht, daß der betreffende Deutsche, der eine Jüdin vor längerem Jahren geheiratet hatte, sich zwar nicht über die rassistische Zugehörigkeit seiner Ehegattin getäuscht hatte, aber über die Auswärtigen der Mischehen jüdischer Art und Nichtariern keine richtigen Vorstellungen hatte. Und diese unrichtigen oder fehlenden Vorstellungen über die Wirkungen der Mischehen begründeten zugleich den Irrtum über die Person des Partners aus der nichtariern Rasse.

Nun fordert das Gesetz, daß die Anfechtung sechs Monate nach Kenntnis der Täuschung erfolgen muß. Es fragt sich, wann in diesem Fall die Frist zu laufen beginnt. Alle diejenigen, die die Anwendung des Anfechtungsparagraphen für die Mischehen bejahen, sind größtenteils der Ansicht, daß man von einer Kenntnis der Täuschung über die schädliche Wirkung der Mischehen von dem Zeitpunkt an sprechen kann, da die nationalsozialistischen Gedanken über die Rassenbedeutung Allgemeingut für das deutsche Volk geworden sind. Das ist aber wohl seit dem Januar 1934 der Fall. Danach ist die Frist zur Anfechtung einer Mischehe spätestens Ende Juni abgelaufen. Wer also bis zu diesem Termin die Ehe nicht angefochten hat, wird sich auch nach dieser Ansicht nicht mehr auf die Anfechtungsparagraphen berufen können.

## Was macht man wenn ...?

Die Waschlösung.

Herr Müller stirbt. Er hinterläßt kein Testament, kein Vermögen, hat keinen oder eine stattliche Schuldensatz. Wie müssen sich Frau und Kinder verhalten, wenn sie für die Schulden nicht aufkommen können? Ist das Erbvermögen ausschließlich für die Schulden des Erblassers zu halten hat Frau und Kinder sind Erben, wenn auch nicht auf Grund des Testaments, sondern auf Grund des Gesetzes, das bestimmt, daß die Frau, beziehungsweise der Mann, wenn die Frau gestorben ist, ein Viertel des Vermögens und die Kinder drei Viertel erben. Nun ist in unserem Fall kein Vermögen, sondern nur eine Schuldenlast zurückgeblieben. Aber nach den Bestimmungen unseres Gesetzes gehören auch Schulden zum Vermögen, das geerbt wird. Wenn Frau und Kinder von dieser Erbschaft loskommen wollen, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als die Waschlösung zu beantragen. Das wird häufig schwerwiegende Fehler gemacht. Zuerst einmal: die Waschlösung der Erbschaft kann nur innerhalb einer bestimmten Frist erfolgen, indem jemand Kenntnis davon erhalten hat, daß er Erbe geworden ist. In ein Testament vorhanden, so ist entscheidend der Tag, an dem der Betreffende durch das Gericht oder auf anderem Wege erfährt, daß er Erbe geworden ist. Nun ist nicht bloß wesentlich, wann die Waschlösung erfolgt, sondern auch „wie“. Denn sie muß in öffentlich beglaubigter Form abgegeben werden, wobei die Beglaubigung entweder vom Notar oder vom Gericht erfolgen muß.

Werden diese Bestimmungen nicht genau innegehalten, ist eine Waschlösung missunglos. Wer hier etwas falsch gemacht hat, wird wider seinen Willen Erbe und kann neben den Gläubigern des Verstorbenen für die Schulden haftbar gemacht werden.

## Pachtverträge für Laubengelände.

Jetzt ist die Zeit, in der die Verlängerung der Pachtverträge für Laubengelände erfolgen muß. Manche Pächter einer kleinen Laube wird unangenehm überrascht worden sein, da der Grundbesitzer ihm erklärt hat, daß er ihn in diesem Jahr nicht mehr das gleiche Gelände, wie in den früheren Jahren zur Verfügung stellen kann, sei es, daß es anderweitig vergeben hat, sei es, daß er es überhaupt für andere Zwecke gebraucht.

Nun hat der Laubenpächter in der Regel eine ziemlich erhebliche Summe in die Verbesserung der Laube hineingesteckt, sie vielfach ganz aus eigenen Mitteln errichtet. Erste Frage: kann er sie abbrechen und auf dem neuen Gelände hinstellen? Im allgemeinen wird man die Frage bejahen, da diese letzten Lauben nach der Absicht des Erbauers vornehmlich nicht dauernd mit dem Boden, auf dem sie stehen, verbunden bleiben sollen. Wesentlicher aber als die Frage des Abbruchs ist vielleicht die Frage: kann der Pächter den Restwert dafür fordern, daß er durch Verbesserung der Laube oder gar durch ihre Errichtung das Grundstück um soviel wertvoller gemacht hat? Auch diese Frage ist zu bejahen. Der alte Laubensitzer verliert und seiner ausgebaut hat, kann bei Aufgabe des Pachtvertrages vom Pächter eine Vergütung dafür verlangen, daß das Grundstück auf seine Kosten im Wert gestiegen ist.

## Das Recht im Alltag.

Hauslurreinigung. Sie bewohnen eine Neubauswohnung. Nebenan wohnt der Hauswirt, der von seiner Wohnung ein Zimmer an ein Ehepaar untervermietet hat. Sie haben mit dem Hauswirt vereinbart, daß Sie alle 14 Tage die Reinigung des Hausflures durchführen. Sie fragen, ob sich hieran nicht auch das Ehepaar beteiligen muß, da es den Flur ebenfalls benutzt. Wenn Sie sich zur Klärung der Reinigung des Hausflures verpflichtet haben, so müssen Sie diese auch durchführen. Ob der Hauswirt untervermietet, kann an der einmal getroffenen Vereinbarung nichts ändern. Es bleibt nichts übrig, als eine Einigung mit dem Hauswirt oder seinen Untervermietern auf gütlichem Wege zu suchen. (S. 2)